Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 369. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 9. August 1868.**

Provinzialstände und Provinzialfonds. I.

(Patriot. Briefe von A. F.)

„Das Grundeigenthum ist Bedingung der Standschaft.“

Wohl, mag diese Bestimmung des Grundgesetzes der preußischen Provinzialverfassung auch noch jetzt, nach dem Sturze des Grundeigenthums von seiner allein über alle andern Fundamente bürgerlicher Berechtigung erhabenen und dominirenden Rechtsstellung, ihre fundamentale Berechtigung für die Provinzialvertretung haben: das Gesetz vom 5. Juni 1823, das sie als Fundamentalsatz der Provinzialstandschaft proclamirt, kann sich heute noch weniger, als an seinem Geburtstage, dem alles preußische Recht bestimmenden und beherrschenden, politisch wie moralisch gleich werthvollen Rechtsgebote entziehen: „Suum cuique!“

Jenes Grundgesetz unserer Provinzialverfassung erkennt ja auch dieses Rechtsgebot selbst an, indem es dem größeren Grundeigenthume und Grundbesitzer auch das größere Standschaftsrecht beilegt, indem es dem ältesten und ersten Grundeigenthume auch die ersten Sitze und Stimmen auf den provinzialständischen Landtagen anweist. Doch es fragt sich: Ist denn das größere Standschaftsrecht auch in der That noch im Besitze des größeren Grundeigenthums, ist das älteste und erste Grundeigenthum, wie es der feudalistische Rechtsverband in der Hand der Feudalherren, der zu den ersten Sitzen und Stimmen berufenen weltlichen und geistlichen Herren und Ritter concentrirte, noch heutzutage in derselben Hand, mit demselben Rechte, in demselben Umfange, wie es das Gesetz von 1823 vorfand oder auch — fingirte? — Entspricht das Grundeigenthum in seiner ständischen Classificirung und Vorberechtigung auch noch dem uralten deutschen Fundamentalgesetze der Berufung zu politischer Rechtsübung: „Wer nicht will mitthaten, soll auch nicht mitrathen“, entspricht die grundeigenthümliche Mehrberechtigung auch noch der grundeigenthümlichen Mehrverpflichtung und Mehrleistung? —

Lassen wir die letztere Frage ohne Antwort, weil sie uns zu tief in die heutige Gesellschafts- und Staats-Constitution und Construction einzugehen nöthigt und eine Beweisführung mit thatsächlichem Material erfordert, die weit über den Raum hinausgeht, der uns an dieser Stelle zu Gebote steht, lassen wir die zweite Frage ohne Antwort, weil sie uns zu „persönlich“ zu werden veranlassen möchte, wo die Antwort auf die erste Frage uns rein sachlich zu beweisen gestattet und auch allein genügt, die Unhaltbarkeit der alten Standschaftsberechtigung auf der neuen Gestaltung ihres Fundamentes, des Grundeigenthums, klar vor Augen zu legen.

Besonders nachzuweisen, daß der feudalrechtliche Alleinbesitz der weltlichen und geistlichen Herren und Ritter, denen Sitze und Stimmen der beiden ersten Stände der Provinzialvertretung allein überwiesen sind, am Grundeigenthum überhaupt längst verschwunden ist, das wird uns erlassen sein, da diese Thatsache ja notorisch ist und Notorietät bekanntlich jedes andern Beweises gemeinrechtlich überhebt. Die Auflösung des Lehnsverbandes wie des Unterthänigkeitsverhältnisses ist auch in Preußen über ein Halbjahrhundert alt und bekannt geworden und fiel das bezügliche alte Land- und Landesrecht schon mit den Reformgesetzen der Rechtsregenerationsperiode Preußens im ersten und zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Insofern beruhte die obige Bestimmung des provinzialständischen Grundgesetzes von 1823 schon von Anfang an mehr auf Fiction, als auf realer Basis.

Welche Umwandlungen sind aber seitdem weiter mit dem Grundeigenthum vorgegangen nach Recht und Umfang des Besitzes, in welchem Umfange ist das Grundeigenthum seitdem aus den Händen der früheren „Herren“ und „Ritter“ übergegangen in den Besitz der Städte und der Bauern! Wie wenig entspricht heute noch der Grundbesitz des „Herrenstandes“ und der „Ritterschaft“ in seinem Umfange dem Umfange ihres Rechtes zu Sitz und Stimme, wie es das Gesetz von 1823 constituirte!

Zählen wir die Sitze und Stimmen der beiden ersten Stände und wägen sie ab gegen den Umfang des sie begründenden und rechtfertigenden Grundbesitzes, so stellt schon dies einfache Verhältniß für alle gesunde Politik und politische Gerechtigkeit das bestehende Standschaftsmaß der „Herren“ und „Ritter“ als unhaltbar dar.

Nach der noch immer besten Autorität und Quelle des preußischen Staatsrechts, dem „Preußischen Staatsrechte“ des Hrn. v. Rönne *) — das auch nach der Pensionirung seines Verfassers nicht in Ruhestand versetzt ist, vielmehr an Geltung eher gewonnen, als verloren hat — besitzen die vier Provinzialstände auf dem Landtage folgende Stimmenzahl:

Provinzen	Stimmen überhaupt	Der Provinzial-Stände I. und II. Stand Procent	Zahl	III. Stand Städte.	IV. Stand Landgem.
Preußen	97	48,4	47	28	22
Brandenburg	71	50,7	36	23	12
Pommern	49	51,0	25	16	8
Schlesien	92	50,0	46	30	16
Posen	50	52,0	26	16	8
Sachsen	73	49,3	36	24	13
Westfalen	72	44,4	32	20	20
Rheinland	80	37,5	30	25	25
Staat	584	47,6	278	182	124

In vier Provinzen sind also die beiden ersten Provinzialstände **) im Besitze von mehr als der Hälfte aller Stimmen, und auch in den übrigen Provinzen reicht ihre Stimmenzahl nahe an die Majorität, wie dies oben in der Procent-Colonne näher zu ersehen ist.

Entspricht nun diesem Stimmenverhältniß auch die erste Bedingung der Standschaft, das Grundeigenthum?

Das vorliegende statistische Material läßt diese Frage nicht genau beantworten, indem einerseits die Besitzverhältnisse der Gebäude gar nicht constatirt sind, andererseits über das Eigenthum an liegenden Gründen aus der neuesten Zeit nach den verschiedenen ständischen Besitzklassen Ermittelungen nicht vorliegen. Der Mangel an Feststellungen über das ständische Eigenthum an Gebäuden kann jedoch durch das notorische Besitzverhältniß ergänzt werden, wonach Städte und Landgemeinden nach Zahl und Werth mehr Gebäude besitzen, als der Herrenstand und die Ritterschaft, abgesehen davon, daß das Gesetz diese Kategorie von Grundeigenthum keineswegs als die maßgebende bezüglich der Standschaft betrachtet. Maßgebend ist nur das Eigenthum an landwirthschaftlich nutzbarem Grund und Boden und hierüber liegen genauere statistische Feststellungen wenn nicht aus neuester, so doch aus neuerer Zeit vor. Dies Material ist für unsern Zweck um so brauchbarer, als das ländliche Grundeigenthum der beiden ersten Provinzialstände seit jenen Feststellungen sich nicht vermehrt, sondern eher vermindert hat, nach den folgenden statistischen Angaben also eher zu günstig, als ungünstig für jene Stände beziffert erscheint. Die Daten sind amtlichen Quellen entnommen und sachverständig in der „Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus“ Jahrg. 1861 S. 359 f. geprüft und zusammengestellt, auf welche Autorität wir auch bezüglich der näheren Erläuterung verweisen. Es kommt hier nur die nutzbare Landfläche in Betracht, von der die im Besitze des Staates als „Forsten und Domänen“ befindliche Quote bei der Berechnung und Würdigung der Procentsätze des den beiden ersten Provinzialständen zugehörigen Antheils zu beachten war und deshalb unten besonders ausgeschieden ist.

Provinzen:	Grundbesitz-Fläche. überhaupt Morgen.	Davon Staats-Domänen u. Forsten.	Besitz der beiden ersten Prov.-Stände.	Beide Stände besitzen: Fläche Procent.	Landtags-Stimmen Procent.
Preußen	22,227,384	3,134,509	5,577,130	25,1	48,4
Brandenburg	14,422,512	1,986,893	4,171,535	28,9	50,7
Pommern	11,057,386	982,382	4,924,424	44,5	51,0
Schlesien	13,950,418	742,985	6,597,248	47,3	50,0
Posen	10,711,735	745,817	5,041,317	47,1	52,0
Sachsen	9,076,662	793,876	1,442,047	15,9	49,3
Westfalen	7,133,538	200,332	442,523	6,2	44,4
Rheinland	10,864,829	578,294	436,003	4,0	37,5
Staat	99,444,464	9,165,088	28,632,227	29,0	47,6

Zunächst läßt sich aus den beiden letzten Colonnen ersehen, daß der Herren- und Ritterstand in seinem Landtags-Stimmenverhältniß über die Ausdehnung seines Grundeigenthums hinausgeht. Wollte man den Werth des letztern, nicht die Ausdehnung zu dem Stimmenverhältniß in Vergleichung setzen, so würde letzteres noch weniger der Grundbedingung der Standschaft entsprechen. Anderseits mahnen die obigen Ziffern in Bezug auf die Provinzen Pommern, Schlesien und Posen zu Vorsicht und Mäßigung in Beurtheilung des in Betracht gezogenen Verhältnisses: denn hier erfüllt der Herren- und Ritterstand in der That die Vorbedingung der Standschaft und der Stimmenzahl in Ausdehnung und Werth des Grundeigenthums sehr nahe, jedenfalls weit näher, als in den übrigen Provinzen. Die Thatsache bleibt aber immer in voller Geltung, daß das Grundeigenthum heut zu Tage für die Begründung der Standschaftsberechtigung der Herren und

*) Vergl. das „Preuß. Staatsrecht“ von L. v. Rönne (Brockhaus 1858) Bd. I. S. 550 ff. — Die dortigen Angaben reichen nicht bis auf die neueste Zeit, dieser Umstand ist jedoch für das nummerische Stimmenverhältniß der Stände bedeutungslos.

**) Ein „Herrenstand“ findet sich nur in den Provinzen Schlesien, Sachsen, Westfalen, Rheinland, die deshalb vier Stände zählen, während in den vier übrigen Provinzen nur Ritterschaft, Städte und Landgemeinden vorhanden und ständisch repräsentirt sind.

In Wien aus und von Wien.

Schützen-, all- und alt-tägliche Plaudereien aus der Sommerzeit 1868,

von **Fr. Tietz.**

3) Nähere Bekanntschaft mit dem Teufel. — Diabolische Ansichten über sittliche Zustände in Wien.

Während sich die herzugeströmten „fremden Gewässer“ am Schlusse der ersten Festwoche zu verlaufen begannen, trat das Wiener Urlebens-Meer wieder deutlicher und erkennbarer in seine wogenden Rechte. Der hohe Fluthzustand der Preise, um welche man das Vergnügen theuer erkaufen mußte, sank — Dank der Presse, die in scharfen Worten darauf hinwies, daß eine solche Bereicherungsmethode der Wiener „Geschäftsleute“ ein schlechtes Erinnerungs-Albumblatt für die fremden Gäste, ein Gegenbeweis für die „Gemüthlichkeit“ der Donaustadt sein dürfte — und jene unruhigen Träume der weniger bemittelten „Schützen“, in denen das Gespenst einer immer mehr zum Schemen abmagernden Börse sie mit der Aussicht auf einen demnächstigen Reise-Banquerott quälte, machen der tröstlichen Ueberzeugung Platz, daß die Mittel zum Amüsement, also das Amüsement selbst, noch eine Weile ausdauern werden. Wer als passionirter Schütze nicht von früh bis spät auf den Schießständen die Lockung nach dem Paradies, das Wien umgiebt, sich selbst von dem Ohre wegknallt, giebt sich gern als grau-grün uniformirte Staffage für die üppigen Landschaftsbilder nah und fern hin.

Gardefeu und ich wiesen diese Mahnung nicht von der Hand. Wir machten einen Ausflug nach Baden, wohin in einer Stunde zu gelangen, die Südbahn, die den Fuß der überreichen Weinberge streift, ein Dutzend Mal täglich Gelegenheit darbietet. Es war ein Vorbereitungs-Ausflug für späteren vierzehntägigen Aufenthalt daselbst zum Gebrauch seiner anti-rheumatischen Schwefel-Thermen. In dem langen Zug waren wir so glücklich in ein Coupé zu gerathen, das anmuthige Damengesellschaft umschloß, und zwar, mit Ausschluß aller Fremden, nur aus echt Wiener Elementen zusammengesetzt. Wenn wir in landsmannschaftlicher Galanterie, gemischt mit einer Portion mehr oder weniger Aufrichtigkeit, den Berlinerinnen nicht die Schönheit ableugnen wollen, so ist es uns andererseits unmöglich, die Behauptung zu umgehen, daß die Wienerin, namentlich durch ihre lieblicheren Formen, entschieden das Zugeständniß von uns fordert, das in der vielseitigen Bedeutung des Wortes „reizend“ liegt. Wären wir mit Berlinerinnen gefahren, so würde schwerlich die eine Stunde der Fahrt ausgereicht haben, sie aus ihrer vorsichtigen Zurückhaltung — von der wir nicht behaupten wollen, daß sie in der zweiten Stunde nicht allmälig aus dem scheinbaren Ernst zu größerer Lebhaftigkeit übergegangen — „heraus zu plauschen“. Bei unserer Wiener Damen-Gesellschaft waren wir nach dem ersten „Guten Morgen, meine Gnädige!“ gleich mitten drinn in der Heiterkeit. Die Wienerinnen besitzen ein treffliches Talent „bequemer Plauderei“, für den Fremden noch angenehm durch den Dialect und die Ausdrucksform, die „ein Bissel“ frivol klingt, während bei weiterer Prüfung wir uns gestehen müssen, dasselbe von Berlinerinnen gehört zu haben, nur mit zierlich-verschleierter Bezeichnung dessen, was wir erst errathen sollen. Wir hatten, wie wir aus den offenen Mittheilungen erfuhren, und wie es uns der Schaffner des Bahnzuges bestätigte, mit einer wohlhabenden und noch sehr wohlformirten Wittwe, die ein „Zinshaus“ auf der Wieden und daneben, was uns noch begehrenswerther erschien, die anwesenden drei „muddel-saubern“ Töchter besaß, zu thun. Bei dem Vierblatt vermißten wir nicht jene süddeutsche weibliche Bildung, die freilich der raffinirteren in Norddeutschland gegenüber für den Kenner wie ein und derselbe Gegenstand in Oelfarbendruck und in wirklicher Oelmalerei erscheint, trösteten uns aber über diese Aeußerlichkeit leicht damit, daß z. B. der Berliner Reubke'sche Abdruck einer schönen Landschaft uns jedenfalls besser gefällt, wie manche „echte“ aber nicht weniger schlechte „wirkliche Malerei“.

Wir waren in die Nähe Badens gelangt, — unter, um meinem längst verstorbenen Jugendgönner Clauren ein Erinnerungsopfer als Dank für die Genüsse, die mir einst seine Romane gewährten, durch Auffrischung seiner Ausdrucksweise zu bringen, — „allerlei Läpschen, Plauschen, Kichern und Lachen“. Unsere Damenfamilie gehörte zu den „Sommerpartheien“ des Bades, blitzte jetzt während des Schützenfestes nur öfter nach Wien hinüber, wo es freilich gegenwärtig sehr lustig zuginge, aber „hier draußen sei es doch noch schöner, zumal das warme Bad, das sie nun schon zwei „Täg“ versäumt hätten“. Die letzten Worte des Abschieds: „In einer Stund' sind wir Alle im Leopoldi-Bassin, wir hoffen, daß Sie uns die Ehr' schenken, uns dort aufzusuchen“, — ein in Baden unbekannter tugendhafter Berliner wäre bei dieser Einladung rückwärts übergeschlagen. Wir verbeugten uns auf festen Füßen zustimmend, da wir mit dem Brauch des hiesigen Bades, in großen Bassins in langen, die äußere Gleichheit beider Geschlechter herstellenden, weißleinenen Gewändern zusammen in der Fluth zu promeniren und zu plaudern, von früher her vertraut waren. „Also à revoir, meine Gnädigen!“

Aber auch ein zweites „à revoir“ ging in Erfüllung. Mit elegant-lächelndem Gruße trat uns in der von Weinreben umwucherten Halle des Bahnhofes zu Baden unser früherer Reisegefährte entgegen: Mr. de Natas. „Ich habe Sie pünktlich hier erwartet“, so er. Wir, Gardefeu und ich, sahen uns erstaunt an, denn Niemanden hatten wir von unserer heutigen Fahrt unterrichtet. „Es war gestern Abend fünf Minuten vor zehn Uhr, als Sie beim Hinausgehen aus dem Carltheater den Entschluß zum heutigen Ausflug faßten. Heute Früh verspäteten Sie den ersten Zug und fuhren mit dem zweiten hierher, was Sie nicht bereut haben mögen, da er sie die Bekanntschaft der amönen Frau v. Deglmaier und ihrer drei grazienhaften Töchter machen ließ“.

Es „stieberte“ uns wieder durch den Kopf, wir sprachen es aber nicht aus, weil — Er uns unsere eigenen Gedanken verrieth. „Lassen Sie gefälligst Ihr Grübeln über meine Wenigkeit“, fügte er hinzu und überlassen Sie mir, kürzer oder länger, das Ciceroneamt, das Ihnen vielleicht bei Ihren Correspondenzen von Nutzen sein dürfte“.

Ein seltsames Subject, dieser Herr von Natas: Ich dachte mir: „Laß Dich den Teufel bei einem Haare fassen und Du bist sein auf ewig!“ — Was ich gedacht, ergänzte er mit der gesprochenen Bemerkung: „Wenn Sie mich vielleicht für den „Haarfasser“ halten, so steht es mit der „ewigen“ Verbindung doch nicht so fest, wie Sie ängstlich befürchten. So leicht wird mir mein Geschäft nicht. Wenn es mit dem bei dem Haarefassen abgethan wäre, so hatte ich freilich auf unserer nächtlichen Fahrt von Prag bis nach Brünn Gelegenheit genug, unbemerkt meine Finger mit Ihrer Coiffure in Berührung zu bringen. Lassen wir den Scherz und erfrischen wir uns mit einem Kaffee, bevor wir die Damen im Bade aufsuchen.“

Wir schritten etwas verblüfft neben dem räthselhaften Manne durch die wunderschönen Promenadenanlagen, die sich vom Bahnhofe bis in die überaus freundliche, in ihrem Baustyl und den die hellen Häuser grün umdunkelnden Gärten den lieblichsten Villeggiatur-Charakter verrathende Stadt, nahmen Platz unter der grünen Veranda eines Kaffeehauses. Auf das „Was schaffen's?“ des Kellners überhob uns Herr von Natas der Antwort und bestellte, was wir zu bestellen gedacht, „zwei Schwarze“. „Die vertilgen Sie, während ich mir dazu einen „Kapuziner“ ausersehen“, bemerkte er. Für einen mit den Wiener technischen Bezeichnungen des Mokkas Unbekannten hätten die „Schwarzen“ und der „Kapuziner“ concordatsfeindlicher geklungen als für uns, die wir wußten, daß wir schwarzen Kaffee und Herr von Natas einen mit nur sehr wenig „Obers“ — Sahne — gemischten, also der dunkelbraunen Kuttenfarbe der ehrwürdigen Ordensväter gleichenden zu genießen beabsichtigten.

Wir saßen und freuten uns, den köstlichen warmen Trank schlürfend, bei dem Anblick der in den coquettesten Neglige's an uns graciös vorüberschwebenden Wienerinnen — sie bilden in der Ueberzahl das Contingent der Sommergäste Baden's —, die den Quellen zueilten, „wie der Himmel auch in diesem Artikel Oesterreich so reich und schmackhaft gesegnet hat“. Kaum hatte sich bei uns in diese Betrachtung der Wunsch gestohlen, daß sich diese kecken Engelsköpfchen durch die Dampfwolken einer guten Cigarre noch feenhafter anschauen lassen würden, war unser gedankenerrathender Cicerone schon mit einem eleganten, von echten Havannesern gefüllten Etui bei der Hand, das er uns mit einem „Ich bitte!“ präsentirte.

Es lag in dieser Bitte ein so eigenthümlicher Befehl-Accent, daß Gardefeu und ich sofort zugriffen. Herr v. Natas zog für sich eine dritte Cigarre hervor. „Es fehlt Ihnen an Feuer“, bemerkte er lächelnd; „ich kann damit aufwarten.“ In seinem Knopfloche schimmerte ein grell-rothes Bändchen. Das der Ehrenlegion war es nicht, das Roth des Unbekannten schien nicht aus dem Kessel eines ehrsamen Färbers hervorgegangen; es glühte wie das, womit ein eiserner übermäßig geheizter Ofen sich zu schminken pflegt. Unser für Alles Rath wissender Gönner tupfte leicht mit der Cigarre daran, — sie brannte. Dasselbe Manöver wie mit der meinigen, so mit der Gardefeu's. Der Einladung: „Ist's gefällig?“ folgten wir mit bestürztem Zaudern. „Das Feuerzeug scheint Ihnen nicht recht zu gefallen, meine Herren!“ bemerkte er mit malitiösem Lächeln. „So will ich meinen Glimmstengel mit anderem Zündstoff versehen.“ Er zog den Handschuh von der feinen Hand und nahte die Spitze seines Zeigefingers, aus der ein blitzähnlicher, electrischer Funke fuhr, nun seiner Cigarre. Sie dampfte. Wir rauchten echte Havanneser, deren köstliches Arom nur durch einen leisen Schwefelhauch irritirt wurde. — Der geneigte Leser möge ungläubig den Kopf schütteln Was die Thatsache der befremdlichen „Entzündung“ betrifft, so kann ich sie beschwören. Der Schwefelgeruch erklärte sich natürlicher. Ueber das ganze liebliche Baden lagert nämlich dieses Mineral-Parfüm, das den Quellen entsteigt, in dickem, weithin der Nase deutlich werdendem Arom.

Es wurde uns immer deutlicher, mit wem wir, Herrn v. Natas gegenüber, zu thun. Jüngere Leute, die in Folge vorgeschrittener Aufklärung, weder an Gott noch Teufel zu glauben sich verpflichtet halten, und für die der verstorbene Dichter Hauf, so wie seine „Satans-Memoiren“ zu den längst überwundenen literarischen Erscheinungen gehören, würden in unserem neuen Bekannten irgend einen Nachfolger

Ritter einen nur sehr geringen Anhalt bietet und daß deshalb diese Begründung höchst reformbedürftig ist.

Vor dieser wie überhaupt vor der Reform unserer Provinzial-Vertretung braucht man aber auch von dem Standpunkte jener Stände nicht allzu große Scheu zu hegen. Denn alle unsere Landes-, Volks-, Bundes- und Reichsvertretungs-Körper haben ja in ihrer thatsächlichen Zusammensetzung bewiesen, daß selbst directe und indirecte Wahlen den beiden Ständen wenig Abbruch in ihrer ständischen Geltung und Wirksamkeit thun. Man prüfe doch die Listen der Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, des norddeutschen Reichstages, des deutschen Zollparlaments auf die Betheiligung unseres Herren- und Ritterstandes hin: tritt dieser Stand etwa irgendwo nicht genügend vertreten auf? — Einem Volke, das seinen Herren- und Ritterstand in solcher Ausdehnung, mit solchem Vertrauen durch freie Wahl in seiner Vertretung beehrt, darf man auch vertrauensvoll die zeitgemäße Reform seiner Provinzialvertretung gewähren, die Reform, welche durch die bestehenden Staats-Grundgesetze und die darin zur Anerkennung gekommenen Volksvertretungs-Grundsätze zum Gebote politischer Consequenz, politischer Gerechtigkeit geworden ist.

Breslau, 8. August.

Wenn wir gestern an dieser Stelle mit größerer Ausführlichkeit der vom Grafen zu Münster in Vorschlag gebrachten Reform des norddeutschen Bundes Erwähnung gethan haben: so mag man es als eine Forderung der Billigkeit betrachten, daß wir auch des schon vor einigen Tagen in der „Augsb. Post-Ztg." abgedruckten Planes eines süddeutschen Bundes gedenken, mit welchem Dr. Carl Barth, der Bruder des bekannten Reichstags-Abgeordneten Barth, unzweifelhaft in der besten Meinung, wie es uns aber scheint, mit geringer Aussicht auf einen Erfolg hervorgetreten ist. Indem Dr. Barth zunächst das Verhältniß bespricht, in welchem Oesterreich zum süddeutschen Bunde stehe, erkennt er zwar an, daß dasselbe seiner Natur nach dazu gehöre; indeß verschließt er sich keineswegs der Erkenntniß, daß dasselbe für jetzt davon ausgeschlossen sei und hegt also vor der Hand nur den Wunsch, daß es später dem süddeutschen Bunde beitreten solle. Der letztere aber möge sich dann mit dem norddeutschen Bunde verschmelzen. Mit Recht hat nun bereits die Münchener „Süddeutsche Presse" dagegen manche Einwendungen erhoben und wir halten dieselben für wichtig genug, um sie hier mitzutheilen.

„Kann sich", so frägt die „Südd. Presse" vor Allem, „Herr Dr. C. Barth dieses Ergebniß anders denken als unter der Voraussetzung, daß die alte Nebenbuhlerschaft Oesterreichs und Preußens von Neuem die deutschen Verhältnisse beherrschen und noch einmal blutig ausgefochten werden soll? Und glaubt er, daß dabei für Deutschland etwas zu gewinnen sei? Daß man in Oesterreich überzeugt ist, dabei keine Aussicht auf Gewinn zu haben, unterliegt keinem Zweifel. Aber es giebt leider auswärtige Parteigänger Oesterreichs, welche österreichischer sein wollen, als Oesterreich selbst ist. Wir zweifeln nicht, daß diese Freunde gegenwärtig für Oesterreich recht unbequem geworden sind, und wir wollen ihm wünschen, daß sie es nicht noch mehr werden. — Lassen wir indessen diese Seite des Barthschen Planes auf sich beruhen, und fassen wir ins Auge, wie er sich einstweilen den süddeutschen Bund eingerichtet denkt. Das ist, wenn sich's um einen praktischen Gedanken handeln soll, für uns die Hauptsache. Nach dem Plane sollen die einzelnen Regierungen des süddeutschen Bundes Vertreter zu einem Bundesrathe ernennen, welche gleichmäßig je eine Stimme führen. Die Beschlußfassung erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Directoriums den Ausschlag. Das Directorium soll Baiern „als dem der Größe des Territoriums und der Volkszahl nach bedeutendsten Bundesgliede" übertragen werden. Den Reichstag bilden die versammelten Abgeordneten „aller süddeutschen Staaten, welche dem Bunde angehören." Hr. Dr. K. Barth scheint die sämmtlichen süddeutschen Staaten nicht genau gezählt zu haben, sonst müßten ihm bei seinen Vorschlägen verschiedene Scrupel aufgestoßen sein. Zählen wir selbst richtig, so sind im Ganzen vier süddeutsche Staaten vorhanden: Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen. Der Urheber des Planes scheint den Fall anzunehmen, daß nicht alle vier dem Bunde angehören werden, sonst hätte er nicht ausdrücklich von allen süddeutschen Staaten, „welche dem Bunde angehören" gesprochen. Es sind also folgende drei Fälle möglich: 1) der Bund besteht aus zwei Gliedern, 2) der Bund besteht aus drei Gliedern, und 3) der Bund besteht aus vier Gliedern. Betrachtet man, wie sich in jedem dieser drei Fälle das Stimmenverhältniß des Bundesrathes gestalten würde, so wird man gestehen müssen, daß Dr. K. Barth ein guter baierischer Patriot ist, so sehr er erklärt, daß im süddeutschen Bunde „Bismarck'sche Mittel nicht angewendet werden dürfen." Denn zunächst macht auch er für Baiern die Macht als Quelle des Rechtes geltend, indem er daraus den Anspruch auf Hegemonie ableitet, was doch der preußischen Politik vom Standpunkte des Föderalismus als ein Unrecht angerechnet worden ist. Sodann stellt er das Directorium in der That in ein höchst günstiges Abstimmungsverhältniß. Besteht der Bund nur aus zwei Mitgliedern, was doch sehr wohl möglich ist, so entscheidet das Directorium immer. Sind drei im Bunde, so wird das Directorium nur überstimmt, wenn gegen seine Ansicht Einstimmigkeit herrscht, während in jedem Falle, wo die außer ihm vorhandenen Mitglieder sich theilen, ihm der Stichentscheid zufällt. Sind endlich vier im Bunde, so kann abermals das Directorium nur durch Einstimmigkeit überstimmt werden. Sind zwei gegen eins, so findet zwar keine Stimmengleichheit ohne das Directorium, wohl aber mit dem Directorium statt, und dann entscheidet das Directorium abermals für die Seite, auf die es sich stellt. Es ist die geringe Zahl der in allen Fällen möglichen Bundesglieder, welche dieses vortheilhafte Verhältniß zur Folge haben würde, und es ist unwahrscheinlich, daß ohne Anwendung Bismarck'scher Mittel", welche Dr. K. Barth nicht zulassen will, die andern süddeutschen Staaten auf den Plan eingehen."

Ist es erlaubt, von einem so rein theoretischen Gegenstande — denn das Barth'sche Project möchte wohl nie über den Bereich der bloßen Theorie hinauskommen — ohne Weiteres zu einem sehr praktischen überzugehen: so freut es uns, mit der „D. A. Z." constatiren zu können, daß bei den deutschen Arbeitervereinen die Annahme eines bestimmten politischen Programms noch keine beschlossene Sache ist und daß gerade die süddeutschen Arbeitervereine sich sehr entschieden gegen den Versuch wahren, die deutschen Arbeiter in das Schlepptau der sogenannten Volkspartei zu nehmen und sie auf diese Weise zu Alliirten einer politischen Partei zu machen, deren charakteristisches Merkmal, wie die „D. A. Z." sagt, der Haß gegen die nationale Einheitsbewegung ist. „Die Arbeiter" — so schreibt man dem gedachten Blatte darüber aus Thüringen, — „sagen sich ganz richtig, daß der norddeutsche Bund, welcher ihnen das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht gegeben, welcher ein allgemeines Staatsbürgerrecht geschaffen und die Freizügigkeit eingeführt, welcher die polizeilichen Ehehindernisse und die Paßquälerei abgeschafft hat, in der kurzen Zeit seines Bestehens unendlich mehr für die Arbeiterinteressen dadurch gethan als jenes Kleinstaatenthum, zu dessen Gunsten doch schließlich alle diese Volkspartei-Agitationen hinauslaufen. Die Arbeiter wissen recht wohl, daß die norddeutsche Bundesverfassung noch des Ausbaues benöthigt ist, daß sie mit Mängeln behaftet ist, wie jedes menschliche Werk; sie erkennen aber auch den großen Vorzug an, welchen diese Verfassung vor der frühern föderativen Bundesverfassung Deutschlands, deren Blüthe der Bundestag war, voraus hat. Es widersteht dem praktischen Sinne der weitaus großen Mehrzahl der Arbeiter, den phantastischen Planen und Absichten der Volkspartei sich anzuschließen, zu deren Verwirklichung nichts Geringeres gehört, als der vollständige Zusammenbruch nicht nur der Verfassungsformen Europas, sondern auch eine gänzliche Veränderung der europäischen staatlichen Machtverhältnisse. Die Erfolge, welche die Arbeiterbewegung bis jetzt erzielt hat, sind wahrhaftig nicht so groß und verlockend, um immer neue, weitere Aufgaben in ihren Kreis zu ziehen. Es wird vielmehr alle Energie und Beharrlichkeit dazu gehören, um nur die ersten und nothwendigsten Forderungen durchzusetzen." In gleichem Sinne äußert sich eine Correspondenz desselben Blattes aus Chemnitz, welche noch insbesondere die Hoffnung ausspricht, daß auf dem Nürnberger Arbeitertage selbst die gefährlichste Programmfrage zu Nutz und Frommen der Arbeitervereine bei Seite gelassen werde.

Aus **Oesterreich** sind uns, von der im Mittagblatte schon vollständig mitgetheilten Rede des Herrn v. Beust abgesehen, keine wichtigeren Nachrichten zugegangen. Was jene Rede betrifft, so ist schon von vielen Seiten anerkannt worden, daß Herr v. Beust darin die Auffassung des Berufs, welchen Oesterreich als den seinen stets festzuhalten haben wird, mit vielem Geschicke wieder zurecht gerückt hat, nachdem sie durch manche unter den Reden des Schützenfestes in ziemlich arger Weise verschoben war. Herr v. Beust weist die Forderung, daß Oesterreich sich Deutschland nie völlig entfremden, daß es im Gegentheil mit demselben stets Fühlung behalten solle, durchaus nicht zurück; aber er betont mit vollem Rechte, daß Oesterreich kein lediglich deutscher Staat sei, und „daß die Vereinigung, die Eintracht aller unter dem Scepter des Kaisers lebenden Völker es ist, welche allein die Erfüllung jener culturhistorischen Mission Oesterreichs verbürgen kann, welche ein Interesse Oesterreichs und ein Interesse Deutschlands ist." Indem wir uns dieser Auffassung auf's Freudigste anschließen, glauben auch wir, daß Oesterreich nichts sehnlicher wünschen kann, als in der schweren Arbeit nicht gestört zu werden, zu der es durch die freie Entwickelung aller geistigen und materiellen Kräfte berufen ist, welche, wie der Reichskanzler sehr treffend sich ausdrückt, weder die verkleinernde Mißgunst der Feinde, noch die ängstliche Schwarzseherei der Freunde Oesterreichs dem hellen Tage entziehen kann. Daß Preußen am wenigsten den Wunsch hegt, in diese Arbeit irgendwie störend einzugreifen, scheint uns außer Zweifel zu stehen.

Wie zweideutig dagegen die Stellung genannt werden muß, welche der **römische** Stuhl zu Oesterreich einzunehmen gedenkt, wenn der Pariser Correspondent der „Morning Post", dessen wir unter den Depeschen des heutigen Mittagblattes zu gedenken hatten, recht berichtet ist, das haben wir kaum noch auseinanderzusetzen. Während nämlich das darin erwähnte Memorandum, welches seitens des Vaticans vorbereitet werden soll, auf der einen Seite versicherte, daß die Kirche an eine Aufreizung der österreichischen Unterthanen gegen die Constitution ihres Landes nicht denke, wurden auf der anderen Seite nun doch die Katholiken, welche die österreichischen Concordats-Abänderungen gutheißen, in ihrem Gewissen dafür verantwortlich gemacht. Man sieht, daß sich die Praxis des Vaticans immer treu bleibt. Was übrigens die schon mehrfach angedeutete Sendung des Cardinal Silvestri betrifft, so heißt es jetzt wieder, daß er „in einer besonderen Mission" von der Curie nach Oesterreich gesendet werden solle. Der Cardinal werde Rom unter dem Vorwande verlassen, eines der österreichischen Bäder zu besuchen, in Wirklichkeit sich aber nach Wien begeben, wo er viele „Freunde" besitzt.

Auf die in den **französischen** Blättern enthaltenen Besprechungen des Wiener Schützenfestes näher einzugehen, halten wir ebenso wenig für nöthig, als wir irgendwie Lust haben, dem „Genfer Journal" besonders Glauben zu schenken, welches in diesem Augenblicke trotz der allgemein herrschenden friedlichen Stimmung überall nur kriegerische Anzeichen erblickt.

Sehr beunruhigend sind dagegen freilich die Nachrichten, welche aus **Spanien** vorliegen. Der Gouverneur von Cadix hat der Regierung angezeigt, daß in der Provinz ein Aufstand zu befürchten sei. Sodann soll es dem Progressisten-General Pierra gelungen sein, heimlich in das Land zu kommen, wodurch die Regierung in große Besorgniß versetzt ist. Auch heißt es, daß der Carlisten-Chef Cabrera ein Manifest zu veröffentlichen beabsichtige, worin er den ältesten Sohn Don Juan's als Throncandidaten aufstellt. Die zwischen der Pariser und der Madrider Regierung gepflogenen Verhandlungen werden aufs Eifrigste von der Königin-Mutter Christine unterstützt, die in einem Bündnisse mit dem Napoleoniden die einzige Rettung für die auf dem spanischen Throne sitzenden Bourbonen erblickt. — In Madrid, Valencia und Barcelona hat man neue geheime Waffendepots entdeckt. In Madrid wird

---

Houdin's und Bosco's, einen „Professor der schwarzen und weißen Magie" vermuthet haben. Wir, die wir das Leben und seine wunderlichen Ueberraschungen länger als ein halb Jahrhundert studirt, waren überzeugt, daß wir es mit Niemand anders, als mit dem — Teufel zu thun hatten. Der erste Schreck über ein solches Zusammentreffen war überwunden, und statt seiner fühlte ich eine gewisse Befriedigung, einen solch gewichtigen Führer durch das sündhafte Labyrinth des Wiener Babels gefunden zu haben. Man ist bekanntlich nie vor der Sünde sicherer, als wenn man, ausgerüstet mit dem gehörigen Tugendfond im Herzen, sich recht nahe bei derselben placirt. Und wir nun gar unter den schützenden Fittichen des Altvaters der Sünde! Wo konnte ich sicherer sein, und was hatte ich da zu fürchten?

Und dieser Teufel, der da neben mir saß, — ich fühlte, wie mein Vertrauen zu ihm mit jedem Secundenruck meiner Ankeruhr wuchs, die, wie es vielen andern Leuten beim Wiener Schützenfest passirt ist, mir noch nicht von fingerfertigen Taschendieben gestohlen wurde. — Eine so noble Cavalier-Erscheinung, die mir besser gefiel, wie die, die sich der selige Herr Staatsminister v. Goethe aus Dr— und Feuer zusammengeknetet, und die von blinden Bewunderern zum „Teufel comme il faut" creirt worden ist. Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über, und eben war ich im Begriff, Herrn v. Natas offen und ehrlich zu sagen, was ich gedacht, als er mich ein für alle Mal darauf aufmerksam machte, daß dies überflüssig sei. Ich würde — so erinnerte er mich — doch wohl schon aus der Schule wissen, daß neben andern reellen und materiellen auch Gedanken-Sünden existiren, daß er als der Fabrikant und Meister aller Sünden befähigt wäre, jedem Menschen, auch einem deutschen Bundesschützen durch die Schützenjope bis ins tiefste Innere zu schauen, daß jedes Gedanken-Raisonnement für ihn so verständlich, als wären es Worte, und daß ich mir also schließlich die Mühe ersparen könne, zu sprechen; er wisse schon, was ich sagen wolle; antworten, laut und deutlich, würde er mir, oder auch durch Thatsachen antworten lassen.

Das war ein seltsamer Vorschlag, ein neues Teufelskunststück, zu welchem es noch kein Taschenspieler gebracht, — vortheilhaft für mich, weil ein irdischer Richter so in meinen verschwiegenen, höchstens gedachten Aeußerungen, keinen Anhaltspunkt zu finden im Stande, und ich für die diabolischen Auslassungen des Herrn v. Natas einzustehen mich nicht für verpflichtet erachte.

„Sie haben Recht!" meinte er, auf meine vorher gedachte Ansicht eingehend, und den Dampf seiner Cigarre in zierlichen Teufelsschwanz-Ringeln von sich blasend. „Ich bin in der That nicht der, den der große Dichter aus jenen von Ihnen sans gêne genannten Elementen fabricirt und ihm Worte in den Mund gelegt hat, die ich nie gewagt hätte, am großherzoglichen Musenhofe zu Weimar auszusprechen. Sie hatten — wie ich Sie jetzt eben denken sah — die Freundlichkeit, mir zuzugestehen, daß ich ein ganz anständiges Individuum bin, und hoffe, daß Sie auch im ferneren Verlauf unserer Bekanntschaft, keine andere Meinung von mir gewinnen werden. Ein Monarch, der wie ich, ein Milliarden größeres Reich, wie alle meine irdischen „Vettern" und „Cousinen" beherrscht, — der zu seinen Unterthanen selbst Kaiser, Könige, Päpste und andere „irdisch-gewesene-allerhöchste" Personen zählt, — in dessen flammenden Staaten die meisten Ihrer irdisch-genialen Dichter das Heimathsrecht erworben, — in dessen Soireen die ausgezeichnetesten Frauen glänzen, von der schlauen ersten Sünderin Eva, die mir noch bis zur heutigen Stunde einerseits die Hölle heiß macht, andererseits aber die weibliche Einwanderung in meine Staaten mit lobenswerthem Eifer vermehrt, bis zur Tänzerin der Gegenwart, das Feigenblatt ihrer Aeltermutter heroisch für überflüssigen Luxus erklären, — eine Majestät also, die von Ewigkeit zu Ewigkeit sich in solcher Umgebung bewegt, wird und kann nie die Dehors so aus den Augen setzen, wie es Herrn von Goethe beliebt hat, mich dessen in seinem mephistophelischen Spottbild zu zeihen."

Ich war nicht im Stande, dem liebenswürdigen Satan zu widersprechen, für den mir übrigens in meinen Jugendjahren die von E. T. A. Hoffmann destillirten „Teufels-Elixire", so wie die diabolischen Memoiren-Bruchstücke Hauf's immer ein gewisses faible eingeflößt hatten. Ohne selbst „Er" zu sein, merkte ich aus dem Antlitze meines schweigsam gewordenen Freundes Gardefeu doch, daß seine Ansicht mit der meinigen sich nicht im vollständigen Einklang befände, daß ihn sogar ein leises Frösteln durchzucke, weshalb er auch wohl rasch eine zweite Tasse heißen „Schwarzen" ausschlürfte.

Herr von Natas war artig genug auf dieses oppositionelle Denken nicht einzugehen, sondern uns zum Anblicksgenuß des Badner lebenden Bildes „Susannen im Bade" aufzufordern. „Mutter und Töchter lassen in diesem Augenblicke bereits die letzten irdischen Hüllen fallen, um in das weiße Gewand der Badefreiheit und Gleichheit zu schlüpfen", bemerkte er. „Gehen wir und folgen solchem Beispiel!"

Wir gehorchten gern und stiegen im üblichen Costüm — im langen Hemde dem kaiserlichen Büßer Heinrich in Canossa gleichend, doch sicher weniger mißmüthig wie er — die Stufen hinab, die, wie in allen hiesigen Bädern, auch im Leopoldsbad aus dem Toilettenzimmer für Herren in die warme Fluth führen, öffneten die halb unter dem Wasserspiegel befindliche Thüre und traten durch diese in das Bassin, in demselben Augenblicke, als durch die uns gegenüberliegende die Damen im gleichen Costüme erschienen, und wir zu gleicher Zeit die nasse Gesellschaft vermehrten, die zufällig, außer uns, dem männlichen Trifolium, nur aus Damen bestand.

Für den, der eine solche Gesellschaft, die nur mit Kopf und Schultern aus dem Wasser sichtbar wandelnden Büsten gleicht, zum ersten Male besucht, ist es anfangs schwer, einander wiederzuerkennen. Die Unsichtbarkeit der Gestalt irritirt das Auge; das der Frau v. Deglmaier und ihres Töchterkleeblattes Pepi, Resi und Nanni, war durch längere Badeübung schon daran gewöhnt, uns als „Bekannte" (wie der Wiener „Bekannte" nennt) zu begrüßen. Die lachende laute Plauderei war rasch wieder im Gange, eine ungenirte. Um sich einander Heimlichkeiten zuzuflüstern, sind die Bassins nicht der Ort. Neulinge in diesen Bädern warne ich davor. Der Schall der Worte wird von der runden, gewölbten Halle verstärkt, und schwebt zu vernehmlich auf dem Wasserspiegel. Nach kurzer Promenade durch die Fluthen, nahmen wir auf der, auch unter denselben, etwas erhöht rundumlaufenden Marmorbank Platz, um bequemer, aber mit Vermeidung aller Verfänglichkeiten zu plauschen. Für Redner, die Armgestikulationen lieben, ist die Situation nicht geeignet, — es bleibt eine Büsten-Unterhaltung, bei welcher nur der Mund und das Auge eine Rolle spielt. Unsere Damen gebrauchten beide Kopftheile in reizendster Weise; nur ab und zu tauchten die Händchen auf, um die zu fest an die Schultern und deren vordere Umgebung sich, viel Schönes verrathend, anschmiegende dünne Leinenhülle zu lüften. Auch unsere Damen wahrten in dieser Weise die Decenz, sobald die Gewässer diese zu gefährden drohten. Es waren verführerische Situationen. Herr von Natas, der natürlich wußte, was wir dachten, lächelte mit vielsagendem Auge zu uns herüber.

Es wurde uns sehr warm, vermuthlich von dem dampfenden Schwefelwasser, an dessen Arom wir uns allmälig gewöhnten, während Herr v. Natas in demselben mit Behagen „heimische Lüfte und Düfte" zu athmen schien. Es war ein angenehmes Stündchen, dieses nasse; auf diesen Zeitraum mißt man nämlich die Bäder hier ab. Bei der Trennung ward das Wiedersehen gleich nach dem Bade, eine gemeinsame Fahrt nach dem reizenden Helenenthal mit den Damen verabredet.

Zwei Fiaker — der zweideutige Ruhm dieser Badener Rosselenker ist der der „Unverschämtheit" — genügten, uns bequem aufzunehmen. Nach dem, Herrn v. Natas überlassenen Arrangement, placirten er, ich und die Mama uns in dem einen, während er schalkhaft den, sichtbar immer mehr in Befangenheit gerathenen Freund Gardefeu den drei jungen Wiener Grazien übergab, um dessen ehemännischen Grundsätze mit der „Versuchung" in Conflict zu bringen. Mir, als „forschendem Touristen" würde, so meinte er, die Gesellschaft der Mutter der Grazien von größerem Nutzen sein, mir einen tiefen Blick in das Gebiet des Wiener „Sittlichen" gewähren. Auch in diesem „Wirr- und Irrsal" hatte ich Gelegenheit, den Teufel als trefflichen Cicerone zu bewundern.

Wir fuhren die von den köstlichsten Villen eingefaßte Bergstraße, am rechten Ufer des schäumenden Aubachs, hinan, mit dem Wunsche, hier eine comfortable „Hütte" bauen zu dürfen. Neben uns die grüne wunderbare Schlucht, die Berghöhen rechts und links mit den pitoresken Burgruinen Rauhenstein und Rauheneck gekrönt, langten am Park der Weilburg an, des schönen Schlosses, des vor etwa fünfzig Jahren Erzherzog Carl, der ruhmreiche Held, als galanter Ehemann seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Nassau-Weilburg, als freundliche Erinnerung an ihren Heimathpallast, diesem bis in die kleinsten Einzelheiten gleichend, erbauen ließ. Während unsere Wagen leer der weitern Höhe langsam zufuhren, durchwanderten wir zu Fuß den Park, das Schloß und die liebende Aufmerksamkeit des fürstlichen Erbauers würdigend. Vor uns machten die Mädchen mit muntern Scherzen unsern Freund Gardefeu, dem Anschein nach, mehr Herzklopfen, als das Bergsteigen. Die Mutter, ich und Natas bildeten die ehrbar promenirende Arriergarde.

„Ich gratulire der „Gnädigen" zu Ihren schönen Töchtern", wandte sich verbindlich der Teufel zu der Mutter. „Ich war auch einmal sehr schön", entgegnete sie mit ernstem Seufzer, „aber —"

„Haben die Gnädige", so unterbrach sie der Teufel mit anscheinend herzlicher Theilnahme, aus der ich, der wußte, wer Herr v. Natas eigentlich war, wohl die Malice hervorgucken sah, — „haben die Gnädige, vielleicht unglücklich geliebt und diese Liebe durch eine unglückliche Ehe abbüßen müssen?"

„O das nicht;" lautete die Antwort. „Ich habe, was man sagen kann, glücklich und in Freuden mit meinem Gatten gelebt, aber mein Glück habe ich doch mit den Füßen von mir gestoßen. Ich war jung, schön wie meine Töchter, aber — dumm".

Wir unterbrachen sie mit einem ablehnenden: „O—oh!"

„Ja, dumm!" bekräftigte sie, „so dumm, daß ich, das schönste Mädchen auf der Wieden, Alles abwies, was mir Grafen und Fürsten zu Füßen legen wollten, Gold und Brillanten, auch sogar ein Landgut; und hätt' ich's angenommen, wären die Pepi, die Resi, die Nanni jetzt nicht wohlhabende, sondern steinreiche Mädel's und ich selbst vielleicht eine Fürstin, wie manche vom Theater, die lange nicht so schön, wie ich einst gewesen".

Die Frau war — wie mich Natas versichert — eine ganz achtbare und diese hatte uns dies Geständniß gemacht, offen, ohne zu erröthen, gewissermaßen mit der Wahrheit der Unschuld, die sich mit diesem Geständniß keiner Schuld gegen die Sittlichkeit bewußt glaubt. Und wie uns, mag die Alternde das schon vielen Andern gesagt haben,

das revolutionäre Blatt „El Eco del Pueblo“ verbreitet, dessen Druckerei von der Polizei vergeblich gesucht wird. Zwei andere ähnliche Blätter werden von Zeit zu Zeit von Lissabon her eingeführt.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 7. Aug. [Die politische Lage Mitteleuropas.] Die Brüsseler „Indépendance“ erwähnt unter ihren Pariser Mittheilungen auch des Gerüchtes, man erwarte bei Gelegenheit des Napoleonsfestes von Seiten des Kaisers eine politische Kundgebung, und es sei Streit darüber, ob dieselbe einen kriegerischen oder einen friedlichen Charakter an sich tragen werde. Die Frage klingt außerordentlich naiv und beweist, daß es politische Wetterpropheten giebt, welche weder die Richtung des Windes, noch die Beschaffenheit der Wolkenbildung, noch irgend eine Erscheinung am Horizonte beobachten. Ob Napoleon III. sich in nächster Zukunft entschließen wird, irgend ein bedeutungsvolles Wort über die Weltlage oder über die Politik Frankreichs an das große Publikum zu richten: darüber darf man sich billiger Weise nicht auf Weissagungen einlassen; aber darauf kann man mit äußerster Zuversichtlichkeit rechnen, daß jede etwaige Kundgebung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine entschieden friedfertige Tendenz haben wird. Die Prophezeihung macht sich für jeden Einsichtigen von selbst, und zwar deshalb, weil in den Constellationen der europäischen Politik augenblicklich kein Zündstoff vorhanden ist und weil überdies Napoleon III. ganz besondere Gründe hat, für jetzt die Erhaltung des Friedens zu wünschen und zu unterstützen. Ueber die Nothwendigkeit einer solchen Haltung ist man durch die eigenen Organe des Tuilerien-Cabinets genügend aufgeklärt. Man weiß, daß Frankreich weder militärisch, noch financiell kriegsbereit ist, und daß gründliche Vorbereitungen nach beiden Richtungen hin vorangehen müssen, ehe die französische Politik an ein ernstes Unternehmen denken kann. Nun stehen zwar die jüngsten financiellen und militärischen Operationen der Tuilerien-Regierung unzweifelhaft im Zusammenhange mit solchen Vorbereitungen; aber sie deuten keineswegs auf eine unmittelbare Anwendung hin. Die neue Renten-Subscription hat gerade deshalb eine günstige Aufnahme gefunden, weil die Ratenzahlungen auf ziemlich weite Termine hinausgeschoben und Vorauszahlungen sogar absichtlich beschränkt werden. Daraus ersehen nüchterne Beobachter, daß es sich nicht um einen hastigen Feldzug handelt, und darum findet die Finanzverwaltung willigen Credit. Napoleon III. denkt sicher nicht daran, diese Stimmung des Capitals in tölpischer Weise durch aufreizende Reden zu verderben. Im Gegentheil, officielle Zeitungs-Artikel und Kundgebungen aller Art zeugen von der Absicht, die Friedenszuversicht der öffentlichen Meinung zu befestigen. Auch die Königin Victoria kommt dabei mit in das Spiel, obgleich die britische Monarchin, als sie die Einladung nach Paris annahm, gewiß nicht auf den Gedanken kam, daß die Sehnsucht Frankreichs nach ihrem Besuch vorzugsweise aus finanz-politischen Motiven entspringe. — Die Zusammenkunft der süddeutschen Minister in München gilt für gesichert und soll in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden. Es scheint, daß in jüngster Zeit die Aussicht auf eine Verständigung über die militärische Solidarität etwas gewachsen ist, vielleicht in Folge des Wiener Schützenfestes, wenn auch nicht im Sinne der dortigen Hauptredner.

[Die Leiche des unglücklichen Mörders Melchior] ist, einer genaueren Meldung des „Fremdbl.“ zufolge, am 7. d. Mts. Abends in der Charlottenburger Forst, im Jagen 56, zwischen dem Spandauer Wege und dem Teufelssee, von zwei Freunden des Verstorbenen mit Bestimmtheit recognoscirt worden. Durch einen Schuß in den Mund, der das Gehirn durchdrungen und an der rechten Seite des Kopfes wieder hinausgegangen war, hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde zuerst von zwei Mädchen, die Kiehnäpfel suchten, gefunden.

Aus Mecklenburg, 6. Aug. [Wismar's Sonderexistenz.] Zu welcher Verschrobenheit der Anschauungen die kleinstaatlichen und städtischen Sonderexistenzen führen, davon liefert die gute Stadt Wismar jetzt einen fast tragikomischen Beweis. Dieselbe soll mit der nächsten Umgebung als Grenzzollgebiet konstituirt werden und fürchtet durch die Belästigungen der Controle eine Beeinträchtigung ihres ohnedies nicht bedeutenden Handels, namentlich des Kleinhandels mit der benachbarten Landbevölkerung. Petitionen und Deputation nach Schwerin und Berlin haben nur das Ergebniß geliefert, daß an der getroffenen Festsetzung nichts zu ändern sei. Andere Deputationen nach Stralsund und Kiel, welche Seestädte ebenfalls Grenzzollbezirke sind, haben freilich die Nachricht mitgebracht, das Ding sei in der Praxis lange nicht so unangenehm, wie es von Weitem aussehe, aber die guten Wismaraner wünschen eben doch sehr in alter Ungenirtheit fortleben und handeln zu können, was ihnen gewiß Niemand verdenken wird. Dabei ist man aber auf den sonderbaren Ausweg verfallen, an die frühere Sonderexistenz Wismars zu appelliren, welches bekanntlich erst seit 1803 als Pfand, freilich für eine uneinlösbare hohe Summe von Schweden an Mecklenburg gekommen ist und damals durch den Malmöer Vertrag seine commerzielle und eine gewisse politische Selbstständigkeit zugesichert erhalten hat. In Folge davon steht Wismar bis zum heutigen Tage außerhalb der ständischen Verfassung Mecklenburgs und schickt keinen Deputirten zum Landtage, und bis vor vier Jahren stand es auch außerhalb der Steuerverfassung, wurde aber damals in die Steuerreform und den neu eingeführten Grenzzoll mit hineingezogen. Die politische Sonderexistenz, welche vor achtzehn Jahren als wirksamer Hebel mitbenutzt wurde, um das constitutionelle Staatsgrundgesetz wieder umzustoßen, hat sich allmälig in Wismar selbst so unangenehm fühlbar gemacht, daß die Gründung des norddeutschen Bundes allgemein mit Jubel begrüßt wurde, und daß aus den Reichstagswahlen beide Male der Kandidat der Nationalliberalen, Regierungsrath Prosch, die ungeheure Mehrzahl der Stimmen für sich hatte. Jetzt aber tritt die „Neue Wismarische Zeitung“, welche sich den liberalen Blättern zuzählt, für die vertragsmäßige Sonderexistenz Wismars in die Schranken und zieht sogar Schweden als Mitcontrahenten des Malmöer Vertrages herbei, um vermittelst desselben eine Ausnahmestellung innerhalb des norddeutschen Bundes zu erringen, ein liberum veto für Wismar nach Art des Gottlob zu Grabe getragenen Veto der Zollvereins-Regierungen! Wieviel staatliche Erziehung thut uns Noth, um solche Vorgänge unmöglich zu machen. (N. Z.)

Oldenburg, 5. August. [Die Einverleibung der von Preußen an den Großherzog abgetretenen ehemals holsteinischen Gebietstheile] in den Staatsverband des Großherzogthums wird nicht eher erfolgen können, als bis der Landtag sich mit der von der Regierung beantragten Verfassungsrevision einverstanden erklärt hat. Der Großherzog scheint die Abtretung als einen ihm und seinem Hause zugestandenen Privatvortheil anzusehen, wie auch rücksichtlich der Geldentschädigung geschehen ist. Im Lande ist man damit natürlich eben so wenig zufrieden, als man geneigt ist, in die Opfer zu willigen, die von Seiten der „Krone“ als Aequivalent der Einverleibung gefordert werden. — An der Eisenbahn nach Leer wird rüstig gearbeitet, die Strecke bis Zwischenahr bereits versuchsweise wiederholt befahren. Jever soll ein Bataillon als Garnison erhalten. Der Stadtrath hat diese Maßregel im Widerspruch mit der Bürgerschaft durchgesetzt, die keine Einquartierung wünscht. (B.- u. H.-Z.)

△▽ **Aus Schleswig-Holstein**, 6. August. [Der erwartete Besuch des Königs Wilhelm. — Herr de Dotézac in Stockholm.] Trotz aller entgegengesetzten Behauptungen dürfte der baldige Besuch des Königs Wilhelm in den Herzogthümern außer allem Zweifel stehen. Die Ausstattung des unweit Flensburgs anmuthig belegenen Lustschlosses Glücksburg spricht entschieden in diesem Sinne, und es wird außerdem in militärischen Kreisen bestimmt versichert, daß der König den für die erste Hälfte des Septembermonats zwischen Flensburg und Schleswig in Aussicht genommenen größeren Truppenübungen beiwohnen werde. — Aus Stockholm kömmt mit der neuesten Post eine picante Nachricht. Dort ist nämlich als Gast des Königs Carl von Schweden-Norwegen der französische Gesandte am dänischen Hofe, Herr de Dotézac, eingetroffen: ein Diplomat, der in dänischen und schwedischen Kreisen allgemein für einen eifrigen Förderer der scandinavistischen Verbrüderungsidee gilt, und der noch jüngst anläßlich der Anwesenheit des Königs Carl am dänischen Hofe die bemerkenswerthe Auszeichnung genoß, vor allen anderen Diplomaten in Kopenhagen allein mit den beiden Monarchen Dänemarks und Schweden-Norwegens an der dänischen Königstafel zu speisen.

▽△ **Hannover**, 5. August. [Besuch des Kronprinzen. — Arbeiterstrike der mechanischen Weberei.] Gestern wurde die Stadt durch den Besuch des Kronprinzen überrascht, der von Bonn kommend mit dem Kölner Schnellzuge gegen 3 Uhr Nachmittags hier eintraf. Erst im Laufe des Vormittags wurde es hier und da bekannt, daß Se. königl. Hoheit hier den Nachmittag verweilen würde und so kam es, da man in der Bevölkerung von der Ankunft nichts wußte, daß sich auf dem Bahnhofsplatze nur eine geringe Anzahl von Zuschauern eingefunden hatte. Die Spitzen der Behörden und des Militärs waren indeß noch ziemlich vollzählig erschienen. Der Kronprinz nahm ein Diner bei dem General Voigt-Rhetz ein, nachdem er das hiesige Reitinstitut besichtigt und durchfuhr alsdann die Stadt. Um 9 Uhr Abends erschien der hohe Gast im Tivoli, unserm prächtigsten Gartenetablissement, wo sich in Erwartung des Besuchs eine zahllose Menschenmenge eingefunden hatte. Der Prinz trug die Uniform des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 und seine stattliche Erscheinung, der freundlich-gutmüthige Ausdruck seiner Mienen, erweckte rasch die Sympathie der Menge, die er lächelnd und nach allen Seiten hin grüßend durchschritt. Herzliche Hochrufe tönten ihm von allen Seiten entgegen. Der Prinz begab sich dann zu dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg zur Soiree, wo die Spitzen der Behörden, die hohen Militärs, die Vertreter der städtischen Collegien, die Geistlichkeit u. s. w. einer raschen Einladung folgend, erschienen waren. Hier, von den Fenstern des früheren Residenzschlosses, worin der Oberpräsident bekanntlich Wohnung genommen, nahm der Kronprinz einen großen Zapfenstreich entgegen, der ihm noch in Eile von den sämmtlichen hiesigen Militär-Musikchören gebracht wurde. Um 2 Uhr Nachts setzte der hohe Gast seine Reise nach Berlin fort. Der Eindruck, welchen der Kronprinz von der Stadt Hannover gewonnen, soll ein sehr angenehmer sein. Er soll sich in diesem Sinne mehreren Herren vom Civil gegenüber ausgesprochen und seine Wiederkehr für den Herbst in Aussicht gestellt haben. — Hier hat man, beiläufig gesagt, noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben, daß entweder der Kronprinz oder ein anderer der königlichen Prinzen hier seine Residenz aufschlagen werde. Gewisse, namentlich Handwerkerkreise, die es gewohnt sind, durch eine Hofhaltung guten und leichten Verdienst zu finden, würden darüber sehr glücklich sein. In anderen Kreisen hofft man, daß durch die Residenz eines Prinzen die schönen durch die hiesige Hofhaltung hervorgerufenen Schöpfungen (das Theater, die prachtvollen Herrenhäuser Gärten ꝛc.) dann um so sicherer der Stadt erhalten, und daß das unvollendete „Welfenschloß“, ein Prachtbau, der schon über 2 Millionen Thaler kostet, vollständig fertig gebaut würde. Uebrigens hat man sich, und das sei hier auch bemerkt, gerade in den angeseheneren und politisch bedeutsameren Kreisen der Bürgerschaft, mit einer kaum zu erwartenden Leichtigkeit in den Gedanken gefunden, daß Hannover künftig eine Provinzialstadt ist und bleiben wird, und daß man darnach seine Einrichtungen zu treffen hat. Man wird mit voller Energie daran gehen, den kaufmännischen und industriellen Verkehr der Stadt nach Kräften zu heben und Hannover zu einer der bedeutendsten Provinzialstädte der preußischen Monarchie zu machen. Und das wird hoffentlich gelingen. Wir wünschen nur, daß die städtischen Collegien bald in gleicher Weise ein thatkräftige Anlegung ihrer Ansichten bewerkstelligten und sich des Zopfes entäußerten, der ihnen von vor 1866 her noch

---

die bei dieser dürren Reflection des sonst kummerlosen Alters daran nicht den geringsten Anstoß genommen.

Es genüge dieses einzelne Beispiel aus der langen Reihe vieler ähnlichen, wie man in der naiven Kaiserstadt offen über „Sittlichkeit“ spricht. Wagte eine Frau Dies in Berlin, sie wäre für immer aus dem Kreise der „Anständigen, Ehrbaren“ ausgeschlossen. „Man muß, wie ich“, raunte mir der Teufel zu, „im Stande sein, Gedanken zu lesen, mein Lieber! Ich kann Sie auf Parole de diable versichern, daß es in der norddeutschen Residenz eine Unzahl achtungswerther Matronen giebt, die so denken, wie diese Matrone so eben unbefangen gesprochen“.

„Ich habe das“, nahm wieder Frau von Deglmayer das Wort, „oft meinen Töchtern erzählt, aber die Mädels haben die Dummheit von ihrer Mutter geerbt. Es wird ihnen halt gehen, wie es mir gegangen“.

Ich stupescirte über diese beharrliche Naivität. Natas belehrte mich, daß ich noch oft von norddeutschem Aergerniß befallen werden würde, wenn ich dergleichen von Matronen, jungen Frauen, ja von jungen Mädchen in Wien hören dürfte, wenn die letzten ohne zu erröthen und, wohl zu merken! ohne schuldig zu sein, über Dinge in der Natur plauschten, bei denen unsere wohlerzogenen norddeutschen Töchter zum Zimmer hinausgingen. „Die Berlinerinnen“, setzte er hinzu, sind so sittlich, daß von ihnen nie die Sitte vernachläßigt wird, Unterhaltungen nur bis zu dem Augenblicke beizuwohnen, wo eben die Sitte ihnen zuflüstert, jetzt ist es Zeit hinauszugehen.

Ich wußte den raffinirten physiologischen Erörterungen des Teufels nichts entgegenzusetzen. Ich schwieg, dachte mir aber, daß Wien bei solcher laxer Observanz bestimmt sei, über kurz oder lang in das Schwefelmeer des — anmuthigen schwefelreichen Badens zu versinken. „Es ist bei alledem nicht so arg, wie Sie denken, mein Lieber!“ beruhigte mich Herr v. Natas. „Bei längerem Beisammensein werde ich Gelegenheit haben, mit Ihnen auf dieses Terrain wohl noch einmal zurückzukehren, und Sie zu überzeugen, daß, ob auch die Sittlichkeit etwas Ursprüngliches oder ein Naturzustand, oder ein Culturproduct sein mag, die Weiber sich um ein solches Studium wenig kümmern und am Ende in allen Ländern sich in der Praxis doch gleich bleiben“.

Der Tag in Baden war kein verlorener. Wir schwelgten mit dem Auge in der Anmuth der Natur und unser Ohr in der plauschenden Anmuth der anmuthigen Wienerinnen. Als wir uns, natürlich mit dem allseitigen aufrichtig gemeinten Wunsche „à revoir!“ das uns Herr v. Natas schon am nächsten Tage in Wien zusicherte, trennten, beunruhigte mich auf der Rückfahrt nach der lustigen Kaiserstadt nichts, als die melancholische Färbung, die sich über das sonst heitere Gemüth Gardefeu's gelagert zu haben schien. Er gab mir wenige und kurze Antworten, sprach aber viel unzusammenhängendes Zeug mit sich selber, woraus ich nur etwas von „göttlicher Pepi“, himmlischer Resi“, „teuflischer Nanni“, — dann wieder „arme Gattin“ und „schändlich pflichtvergessener Gatte“ heraushörte.

Mich durchschauderte es „Ebergenyi-Chorinskisch“, und ich war froh, als wir in Wien anlangten und in das Thor des — cancanitischen Sperl's schritten, in dessen Sommerball-Local frivole deutsche Bundesschützen bei der Flasche feurigen Vöslauer's an der Seite zweifelloser Demimonde saßen, an deren schwarzen Augen sie ihre Cigarren anzuzünden versuchten, während von demselben Brennmaterial schon ihre liederlichen Herzen in Brand gesteckt worden. — Verführerisches Wien!! —

△ Sonntagswanderungen.

Gleichwie die Regulative unseren braven Volksschullehrern das Rechnen mit Decimalbrüchen bis jetzt versagt haben, so hat ein herbes Geschick gewissen Baumeistern die Rechnung mit Wolkenbrüchen nicht gelehrt und noch immer klagen die Troglodyten der Victualienkeller auf gefährdeten Straßen, wenn einmal der übliche Bruchtheil der „mittleren“ Regenmenge überschritten wird, über die nivellirende Tendenz der trüben Straßenfluthen, welche sich herablassen, in den Vorrathskeller des Proletariers zu steigen und diesen nöthigen, die eingeheimsten Vorräthe der Naturalverpflegung „höher“ zu halten oder im Trüben zu fischen. Sind diese „Fischer“ ungleich harmloser als jene, die mit den „Welfen“ heulen, so bilden doch solche Platzregen in den betheiligten Gegenden den Keim communaler Unzufriedenheit aus, und nirgends ist das Feldgeschrei: „Hie Baurath, hie Rogge!“ lebhafter ventilirt worden. Daß nach dem letzten Gewitter die Aufregung so groß geworden war, daß das Rathhaus gestürmt wurde, können wir bestätigen, man begnügte sich aber vorläufig mit der Eroberung des renovirten Schweidnitzer Kellers, dessen Stoff gegenwärtig Gambrini Kenner die Palme des Sieges neben dem Schweidnitzer Fremdling am Tauenzienplatze zu erkennen. Und in beiden Fällen geht es ohne Ledum palustre, den wilden Rosmarin, von welchem Kraut, wie man munkelt, zwei zur Disposition gestellte Fuhren den Gegenstand eines Processes eines Bierfabrikanten bilden, welche indessen möglicherweise nur zur Insektenvertilgung bestellt worden sind.

Wie die meisten Brauer ihr „Recept“ haben, so auch viele Politiker, sie sehen vielleicht selbst ein, daß auch auf anderem Wege ein gut Gebräu erzielt werden kann, aber sie wollen ihren Ertrazug, wie die Schwaben zum Schützenfest, so auch auf der Bahn der deutschen Einheit behalten. Als ein Medicament wider die ansteckende „Verpreußung“ des Südens sollte den Agitatoren auch das Schützenfest dienen, aber obwohl die Dosis antipreußischen Unsinns von Tag zu Tag gesteigert wurde, stellte es sich bei der Krisis, als welche wir die tumultuarische Volksversammlung in Wien bezeichnen wollen, doch unumstößlich heraus, daß die süddeutsche Medicinalpfuscherei das Vaterland nicht curiren kann. Wenige Breslauer haben lange in der Kaiserstadt, die es nur „einmal“ giebt, ausgehalten, die meisten zogen es vor, sich lieber zu drücken als drücken zu lassen und besuchten Pest, den Semmering, das Salzkammergut oder Venedig; mancher bemooste Bursche bedauert aber lebhaft, daß er für denselben in Wien vergeudeten Mammon nicht lieber gen Bonn gezogen, wo hohe Kameele mit jungen Füchsen Schmollis tranken, wo der Dichter des „Gerad' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“ an seine Jugend erinnert wurde und wo selbst des Hauptulks, einer „Jubelpaukerei“ nicht vergessen wurde.

Die Preise der schönen Rheingegend scheinen allmälig auch im Riesengebirge sich einzubürgern; mit der Zahl der Besucher wachsen die Klagen über Prellereien, selbst an „höchster“ Stelle war man mit Verpflegung und Behandlung unzufrieden; so wird denn, wo Niemand Concurrenz für möglich hielt, auf der Koppe selbst, dieselbe sich dennoch Bahn brechen und der bekannte Grenzbauden-Blaschke ein zweites Hospiz errichten; wir haben nicht mehr nöthig, uns auf Gnade oder Ungnade der gestrengen Herrschaft der höchstgestellten Persönlichkeit Preußens, des Koppenwirths, zu unterwerfen und den Tribut unweigerlich zu zahlen; wir lassen uns willig von Oesterreich annectiren, sei es auch nur unter der Devise: „Nullum vinum nisi hungaricum!“

Die gute Weinernte wird das Ihrige thun, dem österreichischen Etablissement Freunde zu erwerben, sowohl unter denen, welche den schweren und feurigen Trank lieben, als jenen, die aus Rücksichten den leichten Säuerling mit seiner wohlthätigen Wirkung vorziehen. Hoffentlich gesellt sich zu den vielen Strikes, welche gemeldet werden, nicht eine Arbeitseinstellung der Winzer oder gar der Böttcher, da es an Fässern von der Mosel bis zur Theiß zu fehlen scheint. Besser gefällt uns der Strike der Cigarrenhändler unserer Stadt an den Sonntag-Nachmittagen, welcher fast allgemein durchgeführt ist und hoffentlich bald ganz allgemein werden wird. Wir verzeihen gern die kleine Reclame in Annoncen und Placaten: „Dieses Geschäft wird Sonntag Nachmittag um 5 Uhr geschlossen“ —, ist doch einer zahlreichen, angestrengt arbeitenden Klasse dadurch Gelegenheit zur schwunghaften Sonntagsfreude gegeben.

Der Sonntag scheint denn nach den Jahren der Enthaltsamkeit in reichem Maße genossen zu werden und das neu errichtete Café chantant empfängt höchst gastlich die neuen Zuzügler. Die ältesten Couplets erfreuen sich an solchen Tagen desselben Beifalls, wie die besseren Witze, das Volk will sich amüsiren und amüsirt sich. Hitze, Qualm, Gedränge, Skandal — Alles ist hier nebensächlich, das Beifallsgeschrei ertönt hier eben so lebhaft, wie das Gebrüll der Obernigker Extrazügler, welches mit Regelmäßigkeit bei der Heimkehr und der Vorbeifahrt an dem Liebich'schen Etablissement ausgestoßen wird.

Wir könnten auch sagen — ausgestoßen zu werden scheint, wenn wir nicht eine Berichtigung fürchteten, zu welcher ähnliche Redensarten der Localreferenten, wie z. B. der Gebrauch der Messer scheint, die Selbstmorde scheinen, die Unsicherheit in den Straßen scheint wieder häufiger zu werden, leicht führen können. Die erwähnte Unsicherheit ist denn auch in der That nicht so arg. Es scheint sogar, als ob zwischen Dieben und Bestohlenen sich eine Art anständigeren Verkehrs, als die Lynchjustiz einer Tracht Prügel oder gar die Hilfe der Polizei, einbürgern wollte; wir meinen dabei nicht den stets gekannten Herrn, welcher etwas zurückbringen soll, was er aus Versehen mitgenommen hat, sondern einen gemüthlichen Tischlermeister, welcher in einer treuherzigen Annonce den Dieb, welcher ihm einen Schranken gestohlen hat, ersucht, sich doch nachträglich den Schlüssel zu demselben abzuholen.

Sonst besitzen wir Manches, was uns gestohlen werden könnte, z. B. unsere Breslauer „Gerichtslaube“, wie wir das alte Pfarrhaus auf dem Christophorus-Platze wohl nennen können, nachdem uns die Sparsamkeit der städtischen Vertretung die Bewahrung dieses Bauwerks altgothischen Styls mit neudeutschem Schmutz noch auf längere Zeit gesichert hat. Die gefährliche Passage, die Unsauberkeit des theils pfützenbedeckten, theils staubigen Terrains, die Environs von Mauern niedergerissener Gebäude, Reste von Zäunen und Schuppen lassen diesen im Herzen der Stadt gelegenen Platz täglich von Neuem durch den Mund aller Passanten um Regulirung bitten.

Merkwürdigerweise befindet sich die Partei der Ultras im Fortschritt in Breslau ohne Organ. Wie man hört, soll zunächst nur einmal wöchentlich eine neue demokratische Zeitung erscheinen, so daß wir residenzlich genug geworden sind, uns auch eine Montagszeitung zu halten. — Mehr für Kurzweil soll eine „Concertzeitung“ dienen, welche die Nützlichkeit der Veröffentlichung des Programms mit dem Angenehmen der Mittheilung des Stadtklatsches verbinden wird.

„Ich kann das Tagesgeschwätz immer weniger vertragen“, schrieb Varnhagen von Ense einst, „sowohl das gedruckte, als das mündliche! Ich vermisse schmerzlich den Umgang solcher Menschen, von denen ich lernen kann, die mich mit neuen Gedanken nähren. Bücher solche

anklebt. Es thäte Noth; daß in den Sitzungssälen des Rathhauses der Stadt einmal ein freier, frischer Wind weht, der allen Staub der Vergangenheit wegkehrt. Wenn dabei eine Anzahl unserer guten Herren Senatoren sammt ihren wohlgepflegten Spitzbäuchleins sich mit wegfegen ließen und den ihnen von Borries Gnaden auf Lebenszeit verliehenen curulischen Sessel mit ihrem sorgenlosen heimischen Sorgenstuhl hinterm Ofen vertauschten, so wäre das ein wahrer Segen für die Neugestaltung unserer Zustände. Es fehlt in hohem Grade in unseren städtischen Collegien an der Intelligenz die uns jetzt besonders noth thut, deren Horizont nämlich nicht durch die Grenzpfähle des Alt-Hergebrachten abgeschlossen wird. — Man sieht hier in allen gewerblichen und politischen Kreisen mit großer Spannung auf den Verlauf des Strikes der Arbeiter der großen Lindener mechanischen Weberei. Hier tritt zum ersten Male bei uns das Lassalle'sche Element unter unseren Arbeitern auf die Bühne. Ist es siegreich, so werden binnen Kurzem die Arbeiter anderer industrieller Etablissements nachfolgen, und die Arbeiterfrage wird auch hier eine brennende. Bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie sich diese Arbeiter von Herrn Ehrenreich Eichholz seiner „Volkszeitung" abwenden, die zu Gunsten ihrer welfischen Umtriebe wie mit den Ultramontanen auch mit den unzufriedenen Arbeiter-Elementen geliebäugelt hat.

Oesterreich.

*** **Wien,** 7. August. [Baron Beust auf dem Schützenplatz. — Die Arbeiter. — Die Ultramontanen. — Das ungarische Wehrgesetz.] Wie Giskra bei der Eröffnungsfeier erschien, um durch die samose Accolade mit Zelinka dem Schützenfeste den Bürger-Charakter, den Stempel einer Bourgeois-Festivität in besserem Sinne des Wortes aufzudrücken, so hatte die Rede des Reichskanzlers bei dem gestrigen Schlußbankette den offenkundigen Zweck der Feier ihr entschieden österreichisches Gepräge zu wahren. „Ich bin ein guter Oesterreicher geworden und doch ein guter Deutscher geblieben. . . . Oesterreichs Politik drängt sich nicht mehr in die Angelegenheiten Deutschlands . . . wir wünschen nur, daß man uns in der Arbeit, unsere materiellen und geistigen Kräfte frei zu entwickeln nicht stört, sondern uns dieselbe durch offene, ehrliche Sympathie erleichtert . . . nicht nur als Deutscher, sondern recht eigentlich als Oesterreicher spreche ich, wenn ich sage, wir bedürfen der Fühlung mit Deutschland; aber das deutsche Element in Oesterreich darf sich nicht von den anderen Elementen der Monarchie trennen" — das ist etwa das Skelett der Rede, mit welcher der Reichskanzler seine Aufgabe ganz gewandt löste. Ob er nicht dennoch besser gethan, zu Hause zu bleiben, da ein Mittel zur Lösung des unentwirrbaren Widerspruches, in den ein guter Oesterreicher sich stürzt, wenn er, unbeschadet seines Austrianismus, zugleich ein guter deutscher Patriot sein will, natürlich auch Se. Excellenz nicht praktisch zu formuliren vermochte. — Damit ist denn der Festschwindel wohl vorläufig aus, denn das Verbrüderungsfest, zu dem die Arbeiter die Bankethalle noch benutzen wollten, ist von der Regierung sehr vernünftig aus Gründen „des öffentlichen Wohls", laut § 6 des Versammlungsgesetzes verboten worden. Schon klagen die Fabrikanten, daß die Arbeiter im Stillen ein neues Concordat mit recht vielen Feiertagen herbeiwünschen: es ist daher hohe Zeit, der Bummelei ein Ziel zu setzen, von der nur die Reaction profitiren würde. Um so mehr als „Vaterland" und „Volksfreund" den Arbeitern ganz ungenirt eine Allianz gegen die liberale Bourgeoisie proponiren; sowie auch zahllose Fäden aus dem Lager der socialistischen Propaganda in das der Feudalen und Ultramontanen hinüberlaufen. Der Reichsrath stellte jenen § 6 ausdrücklich wieder her, nachdem er denselben gestrichen, weil die Regierung sagte: wir sind sonst waffenlos gegen die Agitationen der Verfassungsfeinde. Deshalb braucht sie sich auch heute nicht zu scheuen, Gebrauch davon zu machen, wenn sie nur den renitenten Geistlichen mit demselben Maße mißt, wie den Maulhelden aus dem „Sperl." — Eine Schwalbe macht nun freilich keinen Sommer — doch ist es immerhin erfreulich zu sehen, mit welcher Energie der Bezirksvorsteher von Leoben den clericalen Umtrieben gegen die confessionellen Gesetze entgegen tritt. Er schreibt den Gemeindevorständen in kategorischen Ausdrücken vor: „den dummen und böswilligen Faseleien über Unterdrückung der katholischen Religion mit der vollsten Kraft des Gesetzes entgegen zu treten, sie mögen von wem und von welchem Orte immer ausgehen." Auch in Klagenfurt leerte sich die Kirche und nur ein paar alte Betschwestern blieben zurück, als die Verlesung des bischöflichen Brandbriefes gegen die Maigesetze von der Kanzel begann. — In Pest ist nun zwar die Regierungsvorlage über das neue Wehrgesetz angenommen worden — aber nicht ohne daß Graf Andrassy weitere Concession, die Bildung eigener ungarischer Artillerie- und Genie-Regimenter in Aussicht gestellt. Und schon von dem gegenwärtigen Gesetze erklärt der Deputirte Graf Cebrian im „Pester Lloyd" offenherzig: „ich habe mich der Abstimmung enthalten, weil das Gesetz alle Machtverhältnisse so ganz verrückt, daß ich einen neuen Zusammenstoß fast für unvermeidlich halte."

Frankreich.

* **Paris,** 6. Aug. [Der Idee eines französisch-belgisch-holländischen Zollvereins] kann der in Luxemburg erscheinende „Avenir" nicht Beifall genug zollen. Ein solcher Zollverein würde die Gemüther beruhigen und zum Frieden stimmen und jeden Krieg zwischen Frankreich und Preußen unmöglich machen.

„Frankreich, sagt der „Avenir", verspürt keineswegs das Bedürfniß, sich auszudehnen. Es ist groß genug, um für sich zu leben und wem immer die Spitze zu bieten. Allein dieses Frankreich, das sich dem Princip des Freihandels zuneigt, sucht mit Recht seine Handelsverbindungen auszubreiten, um eine Gemeinschaftlichkeit der Interessen zwischen sich und den kleinen Nachbarstaaten herzustellen, um dem deutschen Zollverband einen neuen entgegenzustellen. Wenn unter gleichen Bedingungen Frankreich und Preußen ihre Handelsinteressen gleich sehr gewahrt und ihre Sicherheit gewährleistet sehen, so werden sie keineswegs die Lust verspüren, einzig um des Ruhmes willen einen Krieg zu führen. Welche der beiden Mächte würde es sich beigehen lassen, der andern ein Stück Gebietes entreißen zu wollen. Welche von beiden möchte ein zweites Venetien an sich fesseln. Und wo wäre außerdem der stichhaltige Vorwand dazu? Mit Unrecht befürchtet man, Preußen werde sich dem beabsichtigten Zollverein widersetzen. Mit welchem Rechte vermöchte es auch, dies zu thun? Auf was soll Herr v. Bismarck seinen Widerstand, sein Veto stützen? Es wäre dies von seiner Seite eine lächerliche, nicht zu rechtfertigende Anmaßung. Hat nicht Frankreich die Zusammenhäufung der zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten, wenn nicht begünstigt, so doch geduldet? Preußen kann sich also vernünftiger Weise dem nicht widersetzen, daß andere Völker das thun, was es selber gethan hat. Was Bismarck vollbracht hat, wird Napoleon III. ebenfalls vollbringen, was auch Preußen thun und sagen möge. Frankreich läßt sich durch die Großthaten von Düppel und Sadowa weder blenden noch beeinflussen. Es ist heute bereit, um allen Eventualitäten gegenübertreten zu können. Immerhin hoffen wir aber, daß der beabsichtigte Zollverein ohne weiteres Blutvergießen zu Stande kommen werde."

Der „Avenir" untersucht nun, ob Luxemburg das Recht habe, in Beziehung auf den neu zu gründenden Zollverein frei über sich zu verfügen und, ob es sein Vortheil sei, demselben beizutreten. In beiden Beziehungen hegt der „Avenir" nicht den geringsten Zweifel. Den Vortheil hat der „Avenir" in einer Reihe von frühern Artikeln, nach seiner eignen Ansicht, unwiderlegbar nachgewiesen. Allein auch das Recht erscheint ihm unangreifbar. „Unsere gegenwärtigen Handelsverträge, sagt er, können uns nicht binden. Sie haben keine rechtliche Giltigkeit, denn sie beruhen nur auf der Toleranz Preußens, und können darum von einem Tag zum andern, nach dem Gutdünken dieser „großmüthigen!!!"Nation zu bestehen aufhören. Da wir also durch keinen Handelsvertrag gebunden sind und uns selbst auf den Londoner Vertrag stützen können, so müssen wir das Recht in Anspruch nehmen, oder haben wir vielmehr die Pflicht, unsere Interessen zu wahren und uns dem neuen Zollverein anzuschließen." — Die Unabhängigkeit Belgiens, Hollands und Luxemburgs, schließt der Artikel, kann nur durch das Zustandekommen dieses Zollvereins gewahrt und das Unheil eines europäischen Krieges durch ihn gleichzeitig abgehalten werden.

[Frankreichs Finanzlage.] André Cochut beginnt in dem „Temps" eine Serie von Artikeln über die gegenwärtige Finanzlage Frankreichs, die ihm in dem bedenklichsten Lichte erscheint.

„Vergebens", beginnt er, „würde man in unseren parlamentarischen Annalen nach einer Budget-Discussion suchen, die sich mit der letzten vergleichen ließe. Selbst in den Tagen der Krisis und unter der bestrittensten Regierungsform fand die bestehende Gewalt immer noch Freunde zur Vertheidigung ihrer Finanzpolitik. Nichts dergleichen fand das letzte Mal statt. Aus der meisterhaften Darlegung von Thiers wie aus den düsteren Warnungen Louvet's, aus den gründlichen Arbeiten von Magnin und Garnier-Pagès, wie aus der einschneidenden Kritik von Buffet und Marquis Talhouet, aus allem, was rechts und links, was von der Opposition, dem Tiersparti, der Commission oder der Majorität gesagt wurde, ergab sich der einfache, klare, gemeinverständliche Eindruck: das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben ist entschieden aufgehoben; der Ausfall, der von lange herrührt, aber in Folge des politischen Systems immermehr hervortritt, wird schon seit geraumer Zeit nur noch durch Anleihen gedeckt. Das permanente, systematische Schuldenmachen ist nicht zulässig; es muß eine Aenderung eintreten." Cochut zeigt an einem Beispiele, wohin das consequente Ueberschreiten des Einkommens führen muß. Eine Familie, die 10,000 Fr. Einnahmen hat und jährlich 11,000 Fr. ausgiebt, hat, wenn sie Schulden macht, welche sie von ihren Einkünften oder ihrem Capital verzinsen muß, in 47 Jahren kein Capital mehr, aber die Verbindlichkeit, jährlich 11,000 Fr. zu bezahlen.... „Allerdings", fährt Cochut fort, „wird man entgegnen, daß der Staat keine Familie sei, welche ohne zu arbeiten ihre Rente verzehrt. Man habe es mit einer einsichtsvollen, arbeitsamen Nation zu thun, die sich unausgesetzt bereichert, und mit dem Steigen dieses Reichthums nähmen die Hilfsquellen des Staates zu. Das ist im Allgemeinen wahr. Allein in der Praxis muß man erst sehen, ob die Ausgaben nicht noch schneller gewachsen sind als die Einnahmen, und namentlich, ob die Zunahme des Einkommens nicht in bestimmtem Maß ein künstliches Resultat ist, das nicht fortgesetzt werden darf."

[Der Justiz- und Cultusminister] hat folgendes Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe gerichtet:

Paris, 1. August 1868. Msgr.! Ich füge mich einem frommen Gebrauche und gehorche dem Wunsche des Kaisers, indem ich Sie daran erinnere, daß das Fest Mariä Himmelfahrt unsere nationale Feier mit sich bringt. Dieser Frankreich doppelt theure Tag ladet die Bevölkerungen ein, einer Pflicht obzuliegen, welche sie mit Freuden seit 16 Jahren erfüllen; es ist ihnen in der That süß, sich auf den Ruf ihrer ehrwürdigen Hirten zu versammeln und im Verein zum Himmel zu flehen für den Souverain, welcher voll Vertrauen und Festigkeit die Geschicke des Landes leitet, für seine erhabene Gefährtin, die so würdig seine Sorgen und seine Hingebung theilt, und für den kaiserlichen Prinzen, den eine männliche und religiöse Erziehung zur Regierung über ein großes Volk heranbildet. Von diesen Gefühlen durchdrungen, wird Ew. Hochwürden gefälligst anordnen, daß am 15. August zum Schluß des Gottesdienstes ein Tedeum in allen Kirchen Ihrer Diöcese gesungen werde. Genehmigen Sie u. s. w. J. Baroche.

[Der Finanzminister Magne] hat die ihm befreundeten Zeitungsredactionen auffordern lassen, nicht dazu beizutragen, den Cours der neuen Anleihe zu sehr in die Höhe zu treiben, um nicht durch den unvermeidlichen Rückschlag Mißvergnügen unter den kleinen Rentiers zu erzeugen, die, wie gewöhnlich, allein davon würden betroffen werden.

[Prinz Napoleon] begiebt sich morgen nach Havre, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt. Der angebliche Brief des Prinzen an den Kaiser, worin er sich über Beust ausspricht, ist eine jener fortwährenden Erfindungen, in welchen sich der „International" gefällt.

[Der Erzbischof von Algier, Msgr. Lavigerie,] ist von seiner Reise nach Rom hierher zurückgekehrt. Der ihm in der ewigen Stadt vom Papste und den hohen Würdenträgern der Kirche bereitete Empfang war ein durchaus tendenziöser, über den die Regierung nichts weniger als erfreut ist.

[Prozesse gegen Rochefort.] Gestern verurtheilte das Zuchtpolizeigericht Rochefort zu 50 Franken Geldstrafe, weil er das ihm zugesandte

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Art giebt es genug, aber sie reden nicht von selbst, nicht eingreifend in das vorliegende Leben, und was sonst ein Vortheil ist, daß sie nämlich unpersönlich sind, ist für mich ein Nachtheil. Ich muß immer an Rahel denken. Wen hatte sie? Goethe'n und Saint-Martin. — Es giebt Zeiten, wo mir alle Bücher zu schwach sind, — ein Sonnenblick, ein Sternenschimmer thut dann gut." —

Noch sei eine kleine Anekdote von Varnhagen citirt, welche Mancherlei lehrt. Varnhagen hatte in Raumers historischem Taschenbuch einen Aufsatz über ein Fest des Fürsten Schwarzenberg geschrieben. Unter den vielen beflissenen Schmeicheleien, die der Oberst von Sz. ihm bei einem Besuche sagte, befand sich auch das überschwänglichste Lob dieser Schilderung des Festes, das sei ein Meisterwerk, übertreffe jede andere Erzählung, auch die von Raumer. Varnhagen fragte, wo denn Raumer diesen Stoff behandelt habe, ihm sei das ganz unbekannt. „O freilich! Raumer hat das Fest in einem langen Aufsatz beschrieben. Aber der Ihrige ist weit besser, so kann Raumer nicht schreiben!" — Wo steht denn der Aufsatz? — „O es ist weiter nicht der Mühe werth, daß Sie es nachsehen, es steht in seinem historischen Taschenbuch." Prächtig, — meint Varnhagen, das ist gerade mein Aufsatz! Ich schreibe also besser als — ich! —

Paris. [Officiöses Vivatrufen.] Mit Bezug auf die Nachricht über den Empfang des Kaisers der Franzosen an den Stationsorten seiner Reise über Montereau und Troyes nach Plombières dürfte unseren Lesern ein kleines Stückchen aus den Memoiren des Geheimen Polizeiagenten C.... interessant sein, weil es beweist, was es mit manchem begeisterten Empfange auf sich hat. — Die erwähnten Memoiren erzählen Folgendes: Bald nach der Heirath des Kaisers der Franzosen verlangte die neue Kaiserin in castilianischem Stolze, Frankreich zu durchreisen, um sich auch Denen im Glanze ihrer Herrscherwürde zu zeigen, die sie vor wenigen Jahren als junges Mädchen in . . . (nicht wiederzugebende Stelle; die Red.) reisen sahen. Der Ministerrath widersetzte sich dem jedoch, weil die Heirath mit der Spanierin nicht in der Gunst des Volkes stand, auch sich die Hälfte der Provinzen noch im Kriegszustande befand und mehr denn 20,000 (zwanzigtausend) Franzosen noch in den Gefängnissen, Festungen, sowie in Cayenne schmachteten. Pietri, der neue Polizei-Präfect, der sich unentbehrlich machen wollte, schlug den Majestäten vor, nach Dieppe, einem kleinen Meereshafen im Departement der unteren Seine, das sich nicht im Belagerungszustande befand, zu gehen. Sogleich wurden die Befehle zur Reise nach Dieppe ertheilt und, um nicht die Minister zu beleidigen, wurde vorgegeben, daß dort Seebäder gebraucht werden sollten. Hundert Stadtsoldaten wurden sofort à la française gekleidet und reisten sogleich mit der Nordbahn ab. Sie mußten sich immer zwei zu zweien auf allen Stationen vertheilen und sich nach der Durchfahrt des Hofes nach Dieppe begeben. Diese hundert Polizeiagenten hatten 10 Franken Soldzulage pro Tag, wofür sie auf der ganzen Linie: „Hoch lebe der Kaiser! Hoch lebe die Kaiserin! 2c." selbst schreien und andere Leute zum Schreien ermuntern mußten. In Dieppe angekommen, mußten sie sich einzeln logiren wie fremde Reisende, die gekommen sind zu baden. Sie mußten sich auf den Straßen, durch die Ihre Majestäten passirten, aufstellen und ihre Vivats schreien, durften sich aber nur in sehr dringenden Fällen zu erkennen geben. Schon am Tage vor der festgesetzten Abfahrt reiste Herr v. Persigny, damals Minister des Innern, mit einer vollgefüllten Brieftasche und einem Korbe voll Ehrenkreuzen, von Paris ab, damit der Bürgermeister, seine beiden Stellvertreter, zwei Mitglieder des Stadtrathes, die Directoren der Hospitäler, des Leihamtes und der Armenpflege einige Stunden vor Ankunft des kaiserliches Paares decorirt wurden; zu gleicher Zeit wurden 30 Rettungs-Medaillen ausgetheilt. Außerdem übergab der Minister 10,000 (zehntausend) Franken an die Krankenhäuser und Hospitäler, so wie zehntausend Franken für die Armen; befreite aus dem Leihamte alle Pfänder, deren Versatzsumme nicht mehr als fünfzig Franken betrug. Ungeachtet aller dieser Ehrenkreuze und Geschenke, die sich auf eine bedeutende Summe beliefen, weigerte sich doch die Bürgerschaft von Dieppe, ihre Töchter weiß gekleidet nach dem Bahnhofe zu schicken, um der Tochter des Montijo einen Blumenstrauß zu überreichen. Um auch diesen Theil des Programms auszuführen, war man gezwungen, zwanzig Mädchen aus einem Waisenhause zu nehmen. Um 6 Uhr, als der kaiserliche Zug in den Bahnhof einlief, hörte man gleich einer gewaltigen Explosion: „Hoch lebe der Retter Frankreichs 2c. 2c." — Die so wohlgekleideten Herren und Ehrenritter hatten ihre Prämie redlich verdient. Der kaiserliche Wagen wurde von den jungen Mädchen, den Neubesternten und den Pietrischen Badegästen umringt und mit den Rufen: „Hoch lebe 2c." durch die Stadt zum Rathhause geleitet. Beim Eintritt in dasselbe sah der Kaiser seinen Minister Persigny, und in seiner Freude ging er auf ihn zu und sagte: „Hören Sie diese begeisterten Rufe, sie begleiten uns bis Paris. Ihr Minister verkennt das bonapartistische Frankreich!" Der Kaiser der Franzosen mit all' seiner Intelligenz hat nicht den von Pietri gesponnenen Faden entdeckt, und daß diese begeisterten Lebehochs den Steuerzahlenden eine Million Francs kosteten, ungerechnet andere Ausgaben, welche sich das Departement auferlegte, um durch Feste, Bälle und Pferderennen die Anwesenheit des Herrscherpaares zu feiern.

[Ueber die jüngsten Ehrenpromotionen der Universität Bonn] bemerkt der Schalk der „Zukunft": Die bösen Zeiten, in welchen ein Prinz die Ehrenverleihung des Doctortitels ablehnen mußte, weil er damit in gar zu oppositionelle Gesellschaft gebracht worden war — so geschah es 1856 zu Greifswald dem Prinzen Adalbert — sind ohne Wiederkehr dahin: die Ehrenpromotionen zu Bonn beweisen das. Welche liebliche Fülle unbekannter Namen ist da der Stimmurne der Facultäten entstiegen, und erst gar die bekannteren! Die Unterstaats-Secretäre und Ministerialräthe sind nun beinahe vollzählig bedacht, und die nächst zu jubilirende Universität wird sich im Cultus-Ministerium schon um etliche Treppen tiefer bemühen müssen, um noch ein freies Haupt für ihre Lorbeern zu finden. Herr Lehnert entbehrt nur noch des theologischen Doctors, um dann so viele Ehrenhüte in seiner Garderobe zu vereinigen, als er Minister zählt, denen er in buntester Reihenfolge stets rechte Hand gewesen. — Der Telegraph hat übrigens in der Ehrenliste gar heitere Verwirrungen angerichtet. So ist der „Petsch", welcher als Ehrendoctor der Medicin aufgeführt wird, keineswegs der ehrenwerthe Mitbürger, der sich in Apfelwein den Dank der Nachwelt bereitet hat, sondern Paget in London, der Pariser Hartmann entpuppt sich als der renommirte Mikroskopen-Verfertiger Hartnack und der Chemiker Pasteur ist nicht in Danzig, sondern in Paris zu suchen.

[Ein „unberufener" Locomotivführer.] Aus Eger wird unterm 2. August gemeldet: Gestern Abends hätte auf dem hiesigen Bahnhofe leicht ein in seinen Folgen unabsehbares Unglück vorfallen können. Wie ich erfahre, war der Zug nach Hof zum Abgehen bereit. Der Locomotivführer mußte eines unabweislichen Bedürfnisses wegen sich auf einige Zeit entfernen und theilte die Aufsicht dem Heizer zu. In diesem Augenblicke kam ein junger Bauer aus M., der mit dem Heizer gut bekannt war und ersuchte Letzteren, ihm zu zeigen, wie der Zug in Bewegung gesetzt werde, weil er sich sehr dafür interessire. Dies geschah durch mündliche Andeutung. Der junge Mann gab hierauf dem Heizer Geld, schnell vor der Abfahrt noch Bier zu holen; während nun Letzterer in unbegreiflicher Weise diesem Ansinnen folgte, versuchte der junge Bauernbursche die mündliche Anleitung praktisch an der Maschine, machte eine Drehung, und im Nu sauste die Locomotive sammt dem ganzen Zuge (in welchem glücklicher Weise noch keine Person sich befand) mit voller Dampfkraft nach rückwärts. Der verblüffte unberufene Locomotivführer sprang vor Aengsten herab und ließ den Zug dahin brausen; das Bremsen des Dienstpersonales half wenig und nur der Unerschrockenheit und Klugheit eines Bremsers, der sich mit großer Gefahr über mehrere Waggons zum Kohlendepot und somit zur Locomotive begab und als gewesener Heizer die Locomotive zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß ein vielleicht namenloses Unglück hintangehalten wurde. Daß man den Locomotivführer-Novizen in Empfang nahm, — den Heizer davon jagte, läßt sich leicht denken.

[Beust-Liqueur.] Der Herr Reichskanzler hat an die Vertreter einer schlesischen Firma, die ihm die Probe eines neupräparirten „Beust-Liqueurs" zugesendet hatten, folgendes Schreiben gerichtet:

„Geehrte Herren! Ich habe hier in Gastein das freundliche Angebinde erhalten, welches Sie mir mit so liebenswürdiger Widmung zu übersenden die Güte hatten. Gestatten Sie mir, geehrte Herren, Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für diese Aufmerksamkeit und die gleichzeitig mir kundgegebenen Gesinnungen auszusprechen. Die Gasteiner Kur hindert mich in diesem Augenblicke den mir freundlichst übersendeten Liqueur zu kosten; ich werde aber sofort nach meiner Rückkehr nach Wien mich von der Güte desselben überzeugen und zweifle nicht, daß dieses Erzeugniß Ihrer bewährten Fabrik der vaterländischen Industrie, welche auf diesem Felde so Bedeutendes leistet, alle Ehre machen wird. Empfangen Sie geehrte Herren, zugleich den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Gastein, 29. Juli 1868. Beust."

Paris, 4. August. [Ueber die Intensität des Schlangengiftes] hatte man dieser Tage in der Sorbonne Gelegenheit, einen interessanten Versuch anzustellen. Ein Zeichner ritzte sich an dem Giftzahn einer todten Klapperschlange, die er abzuzeichnen hatte, den Finger blutig. Er nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch, und es ward ihm die Wunde geäzt und dann mit einem durch eine galvanische Batterie glühend gemachten Platinadraht ausgebrannt. Um sich nun die Gewißheit zu verschaffen, ob und wie lange das Gift auch in dem Zahn des todten Reptils wirksam bleibt, brachte man mit demselben Zahne, der bereits den Zeichner verletzt hatte, einem Kaninchen eine kleine Verwundung bei. Nach einer halben Stunde verendete das Thier unter den schrecklichsten Zuckungen. In Folge der energischen Behandlung verspürte der Zeichner nicht das geringste Symptom einer Vergiftung.

Berlin. [Ein interessanter Nachdrucksproceß] schwebt hier gegenwärtig auf dessen ersten Ausgang man gespannt ist. In der Posse: „Die Mottenburger" kommt unter anderen Liedern ein Vogellied vor, dessen sich auch alle Drehorgeln bemächtigt haben. Nun hat der Componist der Lieder und Liederweise die Potpourris einem Musikverleger, der Verfasser der letzteren diese sammt den Noten einem zweiten Musikverleger verkauft, während im Verlage eines dritten Musikalienhändlers kürzlich eine Polka mit Zugrundelegung, aber Veränderung jenes Vogelliedes erschienen ist und durch die Geschicklichkeit des Componisten dieses Tanzes vielen Absatz gefunden hat. Der vorerwähnte zweite Musikverleger ist nun dagegen mit dem Componisten des Vogelliedes wegen Nachdrucks klagbar geworden. Die Sachverständigen wurden dieser Tage vernommen, und einer derselben, eine Autorität im Fache der Musik, hat erklärt, daß das Tanz-Arrangement kein Nachdruck, die Melodie des Vogelliedes auch keineswegs original sei, da der erste Theil einer Weise des Meyerbeer'schen „Nordstern", der Schlußtheil lediglich der Weise des bekannten Liedes: „An Alexis send' ich dich" 2c., entnommen ist. Man kann somit auf den Richterspruch gespannt sein.

(Berl. Fremdbl.)

[Einen hübschen Zug von Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit] bringt das „Minden-Lübbeckesche Kreisblatt": In Charleston hatte sich im amerikanischen Kriege ein dortiger sehr vermögender Uhrmacher, dessen Lager einen Werth von 3—400,000 Dollars repräsentirte, politisch so stark compromittirt, daß er mit Hinterlassung seines Vermögens das Weite suchen mußte. Ein in seinen Diensten stehender Schweizer brachte nicht allein das Lager in Sicherheit, sondern machte mit demselben so gute Geschäfte, daß der Eigenthümer, welcher später zurückkehrte, sich für einen armen Mann hielt und von vorn anfangen zu müssen glaubte, höchlich überrascht war, als ihm von dem Schweizer nicht allein das Lager übergeben wurde, sondern auch der aus demselben erzielte Gewinn. Aus Dankbarkeit nahm der Uhrmacher den Schweizer als seinen Compagnon auf.

[Der Congreß des westdeutschen Schachbundes] hat in Aachen unter zahlreicher Theilnahme begonnen. Von Schach-Koryphäen sind eingetroffen: Anderssen, Lange, die beiden Paulsen, Zuckertort 2c. In einem Turniere schlug Dr. Lange Herrn Zuckertort. Später begann der Wettkampf zwischen Anderssen und Wilfr. Paulsen, der bis zum Abend noch unentschieden blieb. Gleichzeitig spielte Louis Paulsen blindlings gegen fünf Gegner.

[Ein triftiger Grund.] In den Békés-Csabaer Weingärten (Ungarn) hat am 22. Juli ein 17jähriger Knabe sich erhängt. In seiner Tasche fand man ein Blatt Papier, auf welchem geschrieben stand: „Liebe Eltern! Jetzt bin ich nicht mehr am Leben und kann also keine Strafe erhalten. Ich will nun eingestehen, was ich gethan: ich habe aus der Brieftasche meines Vaters einen Hunderter herausgenommen, und hielt denselben vor das brennende Licht, um den Wasserdruck zu lesen. Mit Einem Male wurde der Hunderter von der Kerzenflamme erfaßt und verbrannte. Um der Strafe zu entgehen, habe ich mich erhängt."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

„Communiqué" nicht sofort aufgenommen hatte. Ebenso kam heute die Sache des Druckers Rochette gegen Rochefort vor das Zuchtpolizeigericht (sechste Kammer). Bekanntlich hatte Rochefort sich mit zwei seiner Freunde, Emil Blavet und Salmon, genannt Victor Noir, in der Wohnung des genannten Druckers, der die Schmähschriften von Marchal und Stamir gedruckt hatte, eingefunden, um ihm ein Duell vorzuschlagen. Da dieser nicht darauf eingehen wollte, so schlug ihn Rochefort ins Gesicht. Rochette reichte in Folge dessen eine Klage gegen Rochefort und seine Freunde ein. Der Untersuchungsrichter enthob Blavet und Victor Noir (beide sind ebenfalls Schriftsteller) der Anklage und hielt sie nur gegen Rochefort aufrecht, der beschuldigt ist, mit Vorbedacht den Drucker Rochette geschlagen und verletzt zu haben, ohne daß jedoch die Verletzungen ihn mehr als 20 Tage arbeitsunfähig gemacht haben. Rochefort befindet sich auf der Anklagebank. Auf die Aufforderung des Präsidenten theilt derselbe Folgendes über deen Thatbestand mit: Ich erfuhr, daß der Drucker Rochette, der schon eine Reihe von Infamieen veröffentlicht, im Begriffe stand, noch andere sowohl über mich als meine Tochter zu veröffentlichen. Man hatte mir gesagt, daß die Probebogen vorgelesen worden seien und man viel darüber gelacht habe. Ich sagte mir: Wenn das erscheint, so bin ich verloren; ich muß es um jeden Preis verhindern. Ich werde den Drucker aufsuchen, und ihm sagen: Schlagen Sie sich mit mir! Wenn er sich mit mir schlägt, so wird er aufhören, die Scheußlichkeiten zu drucken. Ich bat meine Freunde, Blavet und Noir, mir als Zeugen zu dienen. Ich sagte ihnen: „Ich will den Drucker Rochette herausfordern." Victor Noir antwortete mir: „Wenn Sie in die Druckerei gehen, so werden Sie Marchal und Stamir finden; diese Leute sind zu Allem fähig." In Folge dessen stiegen wir aus dem Wagen und kauften bei einem Weinwirthe einen Stock für zehn Sous. Ich ging dann zu Rochette hinauf. Er befand sich in dem oberen Stockwerke und man rief ihn herunter. Sie wissen, sagte ich ihm, was bei Ihnen gegen mich gedruckt wird. „Ja! Ja!" war seine Antwort. Ich erwiederte: Dies sei sehr ernst; ich wisse, daß er eine Publication gegen mich vorbereite; ich wolle keinen Proceß machen, aber ich schlage ihm vor, sich mit mir zu duelliren. Ich habe meine Zeugen, er solle zwei Arbeiter nehmen und mit mir kommen. Rochette erwiederte, er schlage sich nicht, und suchte die Sache ins Lächerliche zu ziehen. Nach einigen weiteren Worten, und da er auf seiner Weigerung, sich zu duelliren, bestand, schlug ich ihm mit der rechten Hand ins Gesicht. Zugleich erhob ich meinen Stock zur Vertheidigung, bediente mich desselben aber nicht. Herr Rochette behauptete, ich habe mit dem Stocke geschlagen. Er konnte es aber vor dem Untersuchungsrichter nicht darthun. Rochefort weist mit Energie zurück, daß er aus Vorbedacht gehandelt. Rochette, der Drucker, sagt, er könne mit seiner Person für das einstehen, was bei ihm gedruckt werde. Deßhalb habe er sich nicht duellirt. Ein Arbeiter des Rochette sagt aus, daß er gesehen habe, wie Rochefort seinen Stock zwei oder drei Mal in die Höhe gehoben habe. Der Weinwirth bestätigt, daß Rochefort und seine Freunde bei ihm den Stock gekauft hätten. Dieselben seien sehr erregt gewesen. Laurier vertheidigte Rochefort. In seiner Rede hob er hervor, daß es natürlich sei, daß Rochefort's „Lanterne" so großen Erfolg habe. Man sei in Frankreich so lange Jahre gezwungen gewesen, still zu schweigen, daß der Erste, welcher den Muth gehabt, seine Entrüstung kund zu geben, diese Entrüstung Allen mitgetheilt und überall Sympathie gefunden habe. Gegen Marchal, der im Saale anwesend war, zog Laurier ebenfalls scharf zu Felde. Als er dessen Antecedentien durchging und davon sprach, daß er wegen Betrügerei zu fünf Jahren verurtheilt worden, rief eine Stimme: „Dies ist nicht wahr!" Der Präsident rief sofort: „Entfernen Sie die Person, welche dies gesagt, aus dem Gerichtssaale!" Als man hierauf sagte, daß es Marchal, der anwesend war, gewesen, der diese Worte gesprochen, gab er Befehl, ihn zu escortiren; er befürchtete nämlich, daß ihn das Pubkikum in Stücke zerreißen würde, da die Aufregung in und um den Gerichtssaal sehr groß war. Der Gerichtshof sprach alsdann sein Urtheil und verurtheilte Rochefort, indem er annahm, daß derselbe mit Vorbedacht gehandelt, zu 4 Monaten Gefängniß, 200 Fr. Geldstrafe und in die Kosten als Entschädigung. Rochette hatte nämlich keine weitere Entschädigung beansprucht. — Die geringe Verurtheilung des Herrn Rochefort bildet übrigens nur den Anfang einer Reihe von Processen, welche die Regierung gegen diesen Journalisten im Sinne hat.

[Boucher de Crevecours.] **Aus Amiens wird der Tod des um die Kunde der Urgeschichte der Menschheit hochverdienten Forschers und Sammlers, Herrn Boucher de Crevecours, gemeldet. Derselbe starb im 80. Lebensjahre. Als Generalzahlmeister unter Napoleon I. hatte er sich ein bedeutendes Vermögen erworben, welches ihm gestattete, ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben und im Bette der Somme jene Nachforschungen anstellen zu lassen, durch welche die ersten Materialien zur Kenntniß der Steinzeit zu Tage gefördert wurden.**

[In Grenoble] wird nächstens eine Statue Napoleons I. enthüllt. Zur größeren Feier dieses Ereignisses hatten sich die städtischen Behörden von dem bekannten Abgeordneten und Lobsinger des Bonapartismus, Belmontet, eine Cantate machen und dieselbe in Musik setzen lassen. Sie forderten darauf mehrere Gesangvereine der Stadt, die, wie andere derartige Vereine ebenfalls, von der Regierung protegirt, auf, auf, dieselbe bei dem Feste auszuführen. Allein diese weigerten sich sehr hartnäckig, indem sie erklärten, daß, da sie nichts verbrochen hätten, man sie nicht dazu verdammen könnte, solche schlechte Verse und so erbärmliche Musik vorzutragen. In dieser Noth faßten die Behörden den heroischen Entschluß, die Cantate selbst im Verein mit den übrigen Beamten des Departements zu singen. Wie man sagt, soll Grenoble mehr auf diesen seltenen Kunstgenuß als auf die Statue selbst neugierig sein.

[Brand in Dünkirchen.] Vorgestern ist wieder ein furchtbares Feuer in Dünkirchen ausgebrochen. Die Magazine des Staates, welche auf dem Quai des Marine-Bassins liegen, sind nämlich in Brand gerathen. In den Magazinen lagen für 1,200,000 Fr. Waaren, die ein Raub der Flammen geworden sind. Um 11 Uhr Abends war man Herr des Feuers, aber der Brand wüthete noch immer fort, und man glaubt nicht, daß er vor drei oder vier Tagen gelöscht sein wird. Der Hafen ist nicht bedroht, auch kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Waaren sollen alle versichert sein.

Großbritannien

E. C. **London**, 5. August. [Zur Chanticleer-Affaire.] Ueber den Streit zwischen den mexicanischen Behörden in Mazatlan und dem Capitän des englischen Kriegsschiffes „Chanticleer" ist einiges Neue aus den amerikanischen Zeitungen ersichtlich, welche die Correspondenz des englischen Offiziers mit dem mexicanischen General Corona dem Wortlaute nach mittheilen. Ueber den Anfang des ganzen Haders hören wir nur, daß der „Chanticleer" in der Nähe der mexicanischen Küste in schwieriger Lage Nothschüsse abgab, daß in Folge dessen ein Lootse an Bord gegangen sei und das Schiff gerettet habe, daß ferner der Capitän sich geweigert, diesem Lootsen die ihm zustehende Vergütung zu ertheilen, und daß der Hafen-Einnehmer in Folge dessen den am Lande befindlichen englischen Zahlmeister festgenommen und sein Geld mit Beschlag belegt habe, woraus denn die weiteren Thatsachen hervorgingen. (Ist diese Darstellung correct — und die englischen Blätter scheinen sie als solche anzusehen, — so liegt die Schuld auf Seiten des englischen Capitäns.)

[Wahlvorbereitungen.] Um die fieberhafte Thätigkeit zu begreifen, mit der gegenwärtig die liberale wie die conservative Partei allenthalben, zumal aber in den größeren Städten den Parlamentswahlen vorarbeiten, muß man einen Blick auf die Zahlen der Wähler werfen, wie dieselben sich jetzt gegen früher gestalten. In Manchester haben die Wahllisten unter dem neuen Wahlgesetz 47,000 Wähler aufzuweisen, wo früher nur 27,000 berechtigt waren und die Stadt Leicester hat jetzt schon gegen ihre bisherigen 5,500 Wähler 15,000 auf den Registern, wobei noch viele bestrittene Ansprüche zu entscheiden sind. Da die Ausdehnung nach unten unter der ärmeren Klasse stattgefunden hat, die zum Theil sich wenig um das Parteiwesen kümmert, dafür aber persönlichen Einflüssen desto mehr zugänglich ist, so dürften die Conservativen besonders bei dieser ersten Wahl unter der neuen Acte hier und da bei besonderer Anstrengung einen Vortheil erlangen. — In dem hauptstädtischen Bezirk Hackney ist der als Stimmführer der Reformliga bekannte Oberstlieuterant Dickson von der Miliz als Candidat aufgetreten. Gestern Abend stellte sich eine Deputation von Arbeitern bei ihm ein und ersuchte ihn unter der Erklärung, die übrigen vorgeschlagenen Namen seien nicht liberal genug, die Candidatur zu übernehmen. Das Volk werde ihn kostenfrei in das Unterhaus bringen. Oberstlieutenant Dickson nahm das Anerbieten dankend an, begann mit einem Ausfall gegen die unechten Liberalen, bekannte sich selbst zu den extremen und stellte als sein Programm allgemeine und geheime Abstimmung in den Vordergrund. Wo er es für Recht halte, werde er Gladstone's Führung folgen.

[Gladstone] hat sich endlich entschlossen, für die südöstliche Division von Lancashire als Wahlcandidat aufzutreten. Er wird daselbst das gegenwärtige Mitglied für Stoke, Mr. Henry Grenfell zum Collegen haben Die Tories spannen alle Mittel an, den liberalen Führer aus dem Felde zu schlagen, man hofft indessen, die liberale Partei werde ihre beiden Candidaten in dem Bezirke durchsetzen.

[Die Witterung] bleibt heiß. Zahlreiche Beschwerden laufen über die Eisenbahnzüge ein, welche mit den umhersprühenden Funken allenthalben in dem trocknen reifen Getreide und den bereits geschnittenen Garben Feuersbrünste anrichten. — Der Gesundheitszustand hat sich gebessert.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. Juli. [Kämpfe mit den Aufständischen im Epirus, in Thessalien und Bulgarien.] Die Berichte, welche die Pforte aus dem Epirus und aus Thessalien erhält, lauten sehr ungünstig. Ich will Ihnen die insurrectionellen Bewegungen, wie sie in den genaunten Provinzen sich kundgaben, in Kürze schildern, wobei ich bemerke, daß meine Quelle eine sehr zuverlässige ist. Am 9. Juli erhielt Halmi Pascha, Commandant der irregulären Albaneser, die überraschende Kunde, daß bei 150 Mann, gut bewaffnet und disciplinirt, die türkische Grenze überschritten und bei Nevropolio, im Centrum der Gebirge von Agrafa, Posto gefaßt haben. Er rückte mit 800 Albanesen den Insurgenten entgegen. Diese begannen allmälig zu retiriren, lockten den Halim in den Engpaß von Klakonion, und griffen die Kaiserlichen mit großer Bravour an. Der Kampf dauerte so lange, bis die Albanesen, welche sich muthig hielten, zum Weichen gebracht waren. Diese verloren 24 Todte und 10 Verwundete, unter den letzteren befindet sich Tahir Bey, Bataillonscommandant. Die Insurgenten behaupteten das Schlachtfeld und kampirten auf den Anhöhen von Oxias. Zwei Tage später, am 12. Juli, entspann sich bei Rantina ein zweiter Kampf zwischen diesen Truppen und einer Abtheilung von Insurgenten in der Stärke von 130 Mann. Die Aufständischen hatten diesmal kein Glück: drei wurden getödtet, vier verwundet und der Chef der Bande, Rizo genannt, gerieth in Gefangenschaft. — Am selben Tage bestand Récz-Aga einen Kampf mit einer dritten Abtheilung der Insurgenten beim Dorfe Lakrini, wo aber mit wechselvollem Glück gekämpft wurde. Am 16. schifften sich einige Kleften in Acos Petros (dem griechischen Theil des Golfes von Arta) ein und landeten am 17. bei Mazoniata, im Kreise von Prevesa. Die türkischen Truppen eilten dahin, konnten sie aber nicht mehr erreichen, da die Insurgenten sofort ins Innere abzogen. Wie Sie sehen, ist die Revolution im Epirus und in Thessalien factisch eröffnet, und weitere Actionen stehen zu erwarten. Achmed-Rassim Pascha, General-Gouverneur dieser Provinzen, ist nach Larissa geeilt, wo zum Ueberflusse eine sehr ernste Gährung sich in der Bevölkerung kundgiebt. Wahrscheinlich wird der alte Serdar Ekrem Omer Pascha als Radikalmittel nach dieser bedrohten Seite geschickt werden. — Die Dinge in Bulgarien stehen zwar günstiger, aber keineswegs gut. Die Staatsmänner der Pforte sind selber von sehr pessimistischen Ansichten beseelt. Der Hauptanführer der Bulgaren, Hadzi-Dimitri-Zelimnia, ist mit 160 Mann nach dem Balkan entkommen — und das ist sehr bedenklich.

(Wanderer.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8 August. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Lector Gerhard, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gem.): Prof. Dr. Schultz, 11 Uhr. Begräbnißkirche (für die Barbara-Gem.): Prediger Kristin, 8¼ Uhr. Krankenhospital: Ein Candidat, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Pastor Mewes, 9 Uhr. Bethanien: Consistorial-Rath Stosch, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Senior Herbstein, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Rector Freher, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. Armenhaus: Eccl. Etzler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät Vorwerksstraße Nr. 26), Prediger Ayerst aus England 4 Uhr.

+ [Abbruch.] Seit gestern wird das am Eingange des Hauptportals an der Maria-Magdalenenkirche noch stehende einzelne Haus, Schuhbrücke 11, abgebrochen, nach dessen vollständiger Beseitigung man einen ungeschmälerten Totalanblick des schönen Kirchengebäudes wird genießen können. Ebenso hat das neugebaute Magdalenen-Gymnasium durch den Abbruch dieses unschönen Hauses überaus gewonnen, indem sich jetzt von allen Seiten eine freie Aussicht auf dieses Prachtgebäude darbietet.

≑ [Verwüstung.] An der neu regulirten Ohlau-Uferstrecke zwischen dem Laufstege und der neuen, noch unbenannten Fahrbrücke hat die Promenadenverwaltung einen Grünzaun anpflanzen lassen, der auch, in der ersten Zeit tagtäglich begossen, ganz trefflich angegangen ist. Leider aber hat die Ungezogenheit, welcher das Trottoir nicht breit genug ist, denselben auf eine lange Strecke hin arg zerstört und in einer Ausdehnung von 50 Schritt vor gedachter Brücke ist auch nicht eine Spur mehr von der Anpflanzung zu sehen! Die Sache ist um so rügenswerther, als dort keineswegs ein starker Verkehr von Passanten ihr zur Entschuldigung dienen kann.

+ [Naturwissenschaftliches.] Vor einigen Tagen zeigten sich gegen Abend am Oderufer unweit der Universität Schaaren von Insecten, die wolkenartig über der Wasserfläche umherflogen und die vom Publikum für Schmetterlinge gehalten wurden. Diese letztere Annahme war jedoch nicht richtig, sondern es waren die zur Ordnung der Netzflügler (Neuroptera) gehörigen sogenannten Eintagsfliegen — Ephemera vulgata L. — auch Haft oder Uferaas genannt. Diese Eintagsfliegen haben kleine blos rudimentäre Hinterflügel, und am Ende des schlanken Hinterleibes 2—3 gegliederte Borsten. Während die ausgebildeten Insecten nur einige Stunden leben und sich begatten, halten sich die Larven oder Puppen 2—3 Jahre im Wasser im lettigen Grundboden auf, in welchen sie sich eingraben, um den Fischen zu entgehen. Während ihrer kurzen Lebensdauer legen die Weibchen wiederum jedes ca. 800 Eier an die Wasserränder. In manchen Gegenden, wie in Krain, erscheinen diese Thiere im Monat August in solchen Massen, daß man die Felder damit düngt.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 11 Uhr langte an der Trebnitzer-Thor-Expedition ein Frachtfuhrmannswagen ohne Führer an, und mußten daher die Pferde von den dortigen Beamten angehalten werden. Kurze Zeit darauf wurde eine Strecke davon entfernt unweit des Fahrdammes der Rechten-Oder-Ufer-Bahn der Führer des Gespanns am Boden liegend vorgefunden, und stellte es sich alsbald heraus, daß ihm die Räder des Wagens über Kopf und Brust gegangen waren. Der Unglückliche befand sich zwar noch am Leben, doch gab derselbe schon auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital seinen Geist auf. Nach den heute von der Polizei angestrengten Ermittelungen hat es sich ergeben, daß der Verunglückte der Fuhrwerksbesitzer Baude aus Wohlau ist, welcher nach Aussage mehrerer Vorübergehenden auf der Trebnitzer-Chaussee von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren worden sein soll.

=β= [Von der Oder.] Der Wasserstand hat sich in den letzten 48 Stunden gar nicht geändert, am wenigsten hat es den Anschein zum Wachsen und heut Mittag zeigt der Oberpegel 13' 4", der Unterpegel 6". In Folge dieses niedrigen Wasserstandes kommen die Versandungen der Oder immermehr zum Vorschein und auf langen Strecken ist es selbst leichten Fahrzeugen kaum möglich, sich zwischen den vielen Untiefen hindurch zu winden, weshalb die Schiffer von der Dampfbaggermaschine erwarten, daß sie auf den, für die Schifffahrt gefährlichsten Stellen zuerst eine tiefere Fahrstraße herstellt. Durch die Oberschleuse sind in den letzten 2 Tagen 1 mit rohen Leder beladenes Schiff und 4 leere Schiffe stromauf gegangen. Im Unterwasser kommt nur wenig Ladung vor und sind die Frachten per Ctr. nach Stettin 3½ Sgr., Berlin 4 Sgr. und Magdeburg 6 Sgr. — Das erst seit Kurzem eröffnete Herren-Wellenbad (Matthiaskunst) von Böttger erfreut sich eines bedeutenden Zuspruchs, da namentlich auch jetzt bei dem kleinen Wasserstande die Wellen im Bade durch das Aufziehen der Matthiasschütze, nicht unbedeutend sind.

+ [Polizeiliches.] Eine junge Frauensperson erneuerte gestern die Bekanntschaft mit einer hiesigen Schuhmacherfrau auf dem Wochenmarkte und klagte ihr, daß sie hierorts unbekannt, mittels- und wohnungslos sei. Die Angeredete, von Mitleid ergriffen, nöthigte die angeblich Hilflose, zu ihr zu kommen, wo sie ein paar Tage bei ihr zubringen könne. Das Anerbieten wurde sogleich angenommen, aber schon am nächsten Tage ersuchte sie (in Abwesenheit ihrer Wohlthäterin) deren Mann um ein Darlehen von 20 Sgr., das dieser ihr auch gewährte, doch da er nur einen ganzen Thaler hatte, übergab er diesen aufs Bereitwilligste seiner Mietherin. Die verschmitzte Frauensperson hatte beobachtet, daß der Mann das Geld aus einer im Glasschränkchen steckenden Schachtel genommen hatte, und da sie bemerkte, daß darin noch mehr Geld enthalten war, so benutzte sie später die Gelegenheit, als der Mann krank zu Bette lag und schlief, auch noch das darin vorhandene Geld — einen zweiten Thaler — herauszunehmen. Außerdem stahl sie auch noch aus einem Kleiderschranken mehrere wollene Kleider und Schürzen, mit welchen sie auf Nimmerwiedersehen verschwand. — Gestern wurde aus einer hiesigen Badeanstalt eine goldene Kapseluhr mit langer, goldener Gliederkette, ein braunledernes Portemonnaie mit 3 Thalern Inhalt und ein goldener Siegelring gestohlen. — In der gestrigen Nacht wurden aus einem Garten in Scheitnig 10 Stück Melonen entwendet, die am anderen Tage auf dem hiesigen Wochenmarkte von einer corpulenten Frau für 2 Thaler verkauft worden sind. — Ebenso wurden zu derselben Zeit aus Zedlitz 5 Gänse gestohlen, die heute Vormittag von 2 Männern auf dem Wochenmarkte verkauft wurden. — Gestern wurden einem Güterdirector aus Braunschweig auf dem Wege von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bis zu Galisch's Hotel eine schwarzlederne Reisetasche aus der Droschke entwendet, in welcher sich Stiefeln und Schuhe, ein Kästchen mit einer goldenen Broche, dergleichen Ringe und gegen 100 Thaler baares Geld befanden.

+ [Besitzveränderungen.] Neudorferstraße Nr. 4. Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Reuter; Käufer: Herr Gutsbesitzer v. Lieres. — Kleine Groschengasse Nr. 2. Verkäufer: Herr Fuhrwerksbesitzer Joh. Näder; Käufer: Herr Gastwirth August Nicolaus. — Verlängerte Friedrichsstraße (Nelson.) Verkäufer: Herr Particulier Schwartz; Käufer: Herr Schneidermeister und Musiker Schneider. — Gräbschnerstraße Nr. 32. Verkäufer: vormaliger Director Herr Claisé; Käufer: Herr Oekonomie-Inspector Gautier. — Das Rittergut Groß-Raake, Kreis Trebnitz. Verkäufer: Herr Ober-Regierungsrath a. D. Oelrichs; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Reuter; früher auf Polnisch-Ellguth. — Das Freigut Klein-Raake, Kreis Trebnitz. Verkäufer: Herr Gutsbesitzer v. Lieres; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Reuter.

⁂ [Milzbrand] Aus Grünberg meldet das dortige landräthliche Amt: „In dem benachbarten Bomster Kreise ist zu Koppnitz und Umgegend der Milzbrand unter dem Vieh ausgebrochen.

✻ **Görlitz**, 4. Aug. [Etatsberathung. — Waldbrand. — Consumverein. — Unterführung der Salomonsstraße.] So langwierig sich auch in diesem Jahre die Etatsberathung hinzieht, welche erst in der Sitzung vom 31. Juli zu Ende gebracht worden ist, hat sie doch einen Vortheil gehabt, den nämlich, daß über das Wesen der Etatberathung sich gesündere Begriffe verbreitet haben. Daß die Stadtverordneten endgiltig den Etat festzusetzen haben und daß sie nicht etwa nur, wie vom Magistratstische behauptet wurde, zu prüfen haben, ob die Positionen des Etats auf Grund der zwischen den städtischen Behörden vereinbarten Principien aufgestellt seien, ist bei der diesjährigen Berathung außer Zweifel gestellt und damit auch das Recht der Stadtverordneten, die einzelnen Positionen, also auch den ganzen Etat beliebig abzuändern. Von Wichtigkeit kann auch der Beschluß der Stadtverordnung werden, künftighin, wie auch schon in diesem Jahre, Ausgaben nicht eher zu beschließen, ehe Deckung dafür nachgewiesen ist. Aus diesem Grunde hat es die Stadtverordnetenversammlung z. B. abgelehnt, über den außerordentlichen Etat Beschluß zu fassen. Endlich kann der Beschluß der Stadtverordneten eine tiefgreifende Bedeutung erhalten, daß für Ueberschreitungen des Etats vorher die Genehmigung nachzusuchen ist. Dazu gehört freilich, daß die Versammlung consequent bei ihrem Beschlusse bleibt, die Bewilligung der Nachforderungen abzulehnen, für welche nicht im Etatsjahr die motivirte Genehmigung eingeholt ist. Da neulich bei einem einzigen Titel der allgemeinen Verwaltung ohne eine einzige motivirende Bemerkung 7086 Thlr. nachgefordert wurden, kann man es den Stadtverordneten nicht verdenken, wenn sie Bedenken tragen, die nachträgliche Bewilligung auszusprechen. — Der durch den Waldbrand am 16. Mai im Revier Gelblach verursachte Schaden, welcher in dem Verluste des gegenwärtigen Holzbestandswerthes und der zum Wiederanbau der Brandfläche nöthigen Kulturgelder besteht, ist jetzt speciell berechnet worden und zwar so, daß die vernichteten Bestände mit den Erträgen und unter Anwendung der jetzigen Holztaxe zur Berechnung gekommen sind, welche zur Zeit ihres Abtriebs nach dem Bewirthschaftungsplane eingehen sollen; daß ferner das beim Abtrieb dieser Bestände einkommende Kapital bis auf die Gegenwart mit 5 % einfachen und 2½ % Zinseszinsen discontirt wird, und von dem so gefundenen Kapital des Jetztwerthes der Holzbestände in unbeschädigtem Zustande das Werthkapital in Abzug kommt, welches aus dem Verkauf des beschädigten Holzes einkommt. Zu dem Verlust-Kapital werden dann noch die Culturkosten mit 5805 Thalern hinzugerechnet. Von den angebrannten Beständen sollten nun 277 Morgen nach 40 Jahren, 628 nach 60 Jahren, 256 nach 80 Jahren, zusammen 1161 Morgen zum Abtrieb kommen. Die andern 205 Morgen kommen nicht mit in Berechnung, weil sie so schlecht bestanden waren, daß sie schon neu cultivirt werden mußten. Die Abtriebserträge ergeben einen Erlös von 76,149 Thlr. Dies Capital mit obigem Zinsfuß discontirt ergiebt einen Holzwerth von 19,299 Thlr. bei 5 % einfachen Zinsen und 10,308 Thlr. bei 3½ % Zinseszinsen. Da nun das angebrannte Holz, auf 5867 Klaftern abgeschätzt, einen Erlös von 7834 Thlr. erwarten läßt, so würde sich der Verlust bei einfachen Zinsen auf 11,465 Thlr. und bei Doppelzinsen auf 2474 Thlr. herausstellen, wozu noch die Culturkosten kommen. Der Gesammtschaden beträgt sonach 17,269 Thlr. bei einfachen, 8278 Thlr. bei Zinseszinsen. — Der hiesige Waareneinkaufsverein entwickelt sich in stetiger Weise. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Mitglieder eintreten und in demselben Maße wächst auch der Umsatz der Waaren. Die Leitung des Vereins hat interimistisch Bauinspector a. D. Hoffmann, welcher von jeher dem Verein seine Thätigkeit mit großer Aufopferung gewidmet hat. Der Verein zeichnet sich jetzt bereits durch die vorzügliche Qualität der von ihm gelieferten Waaren aus, worin er die meisten hiesigen Materialisten übertrifft. Die Zahl der von ihm vertriebenen Gegenstände beläuft sich bereits auf ungefähr 70. Gegenwärtig sind auch Schritte geschehen, um in Spremberg, wo es mit dem Consumverein sehr langsam vorwärts ging, den Consumverein zu unterstützen und denselben womöglich in eine Filiale des hiesigen Vereins umzuwandeln. — Wenn künftighin Fremde mit der Bahn nach Görlitz kommen, so müssen sie auf die Vermuthung kommen, die Görlitzer von 1867 und 1868 müßten mit den Maulwürfen in Wahlverwandtschaft gestanden haben. Ist es doch künftighin nicht möglich auf der Erde zum Bahnhofe zu gelangen, sondern man muß zum Centralbahnhofsgebäude, wie zu den Güterschuppen auf unterirdischen Wegen gehen. Solche Unterführungen finden sich an der Jacobstraße und der Packhofstraße und jetzt hat die Commune die obrigkeitliche Bewilligung erhalten, die dritte anzulegen, welche die Verbindung der Salomonstraße mit dem jenseits der Bahn nach Biesnitz führenden Wege herstellt. Die städtische Eisenbahn-Commission hat wie so manches Andere auch das nicht durchgesetzt, daß die Eisenbahnverwaltung den bisher bestehenden Weg über das Bahnplanum auch künftigbin beläßt oder dafür selbst einen Ersatz schafft, obwohl die Nothwendigkeit des Wegs auf der Hand liegt, und so muß die Commune noch froh sein, wenn ihr die Erlaubniß ertheilt wird, auf ihre eigenen Kosten das machen zu dürfen, was die Eisenbahnverwaltung hätte herstellen müssen.

E. **Hirschberg**, 7. August. [Der Handelsminister und das Project einer Schildau-Erdmannsdorfer Chaussee.] Im Anschluß meines früheren Berichtes aus Schmiedeberg erlaube ich mir Ihnen heute die Mittheilung zu machen, daß der Herr Handelsminister von Itzenplitz die bei seiner Anwesenheit daselbst ihm vom Magistrat und Stadtverordneten überreichte Petition, wegen Anlage einer Chaussee vom Bahnhofe Schildau bis Erdmannsdorf, bereits in so weit berücksichtigte, daß Se. Excellenz unterm 23. Juli c. die Königliche Regierung zu Liegnitz anwies, die nöthigen Einleitungen zu treffen, indem zugleich eine namhafte Prämie in Aussicht gestellt wurde, wenn die Kreise Hirschberg-Schönau den Bau dieser Straße „gleich" unternähmen. Der Herr Minister hält, wie mir versichert worden ist, den Bau dieser Chaussee, mit Berücksichtigung der Stadt Schmiedeberg, welche durch die Eisenbahnanlage stiefmütterlich bedacht worden sei, um so nöthiger, als der gegenwärtige Communicationsweg vom Bahnhof Schildau bis Erdmannsdorf durch die Kreishülfe allein nicht in dem erwünschten Zustande zu erhalten sei und darum das Verlangen der Stadt Schmiedeberg

für begründet. Schon vor Jahren berichtete ich, daß ein Bau erwähnter Chaussee in Aussicht genommen, vom Herrn Landrath v. Grävenitz auf das eifrigste betrieben und das Project von ihm auch im Kreistage sehr lebendig vertreten worden sei. Auch berichtete ich Ihnen damals, daß das Project fallen gelassen wurde, weil die, bei diesem Bau am meisten interessirten Gemeinden, Dominien und Fabriken (namentlich die Spinnfabrik in Erdmannsdorf) ihre Beihülfe versagten. Die Länge der projectirten Chaussee soll ungefähr 1866 Ruthen betragen und eine Brücke über den Bober, welcher die Grenze des Hirschberger und Schönauer Kreises bildet, erforderlich machen. Der Bau dieser Chaussee war auf ungefähr 62,000 Thlr. incl. erwähnter Brücke (22,000 Thlr.) veranschlagt worden, wovon der Schönauer Kreis für die Fläche vom Schildhauer Bahnhofe bis an den Bober (377 Ruthen) 6,200 Thlr., der Kreis Hirschberg jedoch 30,000 Thlr. zahlen, die übrige Summe jedoch durch die Staatsprämie von 10,000 Thlr., und die Beiträge der Königl. Seehandlung, der Dominien ꝛc. gedeckt werden sollte. Obwohl der Kreistag in der Sitzung vom 9. Februar 1866 die erforderlichen 30,000 Thlr. bewilligte und auch vom Schönauer Kreise ein ähnlicher Beschluß erwartet werden konnte, mußte man doch aus oben erwähnten Gründen das Project vorläufig ruhen lassen. Berücksichtigt man den sehr industriellen Bezirk von Schmiedeberg und Umgegend und die Anzahl der größeren und kleineren Fabrikanlagen und vieler anderer gewerblicher Etablissements, so dürfte gleichwohl der Bau der Chaussee von Seiten des Fiskus um so erwünschter sein, als das Project auf diese Weise am ehesten zur Ausführung käme und mit Hinzuziehung der Kreismittel zum Bau der Chaussee sich auch gut verzinsen dürfte. Die Errichtung derselben liegt auch im Interesse der Reisenden, welche auf dem Bahnhofe Schildau aussteigen und ihr Gepäck auf den Buckel nehmen und den Zirkel ihrer Beine hübsch weit öffnen müssen, wenn sie bei nasser Witterung durch den Sauerteig der sogenannten „Bahnhofsstraße" weiter kommen wollen. Denn bekanntlich ertönt dann dort auf die Frage nach Droschke oder Omnibus die lakonische Antwort: „is nich!"

△ **Reichenbach**, 7. August. [Verschiedenes.] Nach Gutachten von Sachverständigen erscheint ein Reparaturbau des hiesigen Rathhauses nicht zweckdienlich und es wird für das nächste Jahr auf die Ausführung eines Neubaues Bedacht genommen worden. — Der königliche Preis für die beste historische Arbeit bei der Universität Berlin ist am 3. August dem Herrn Stud. phil. Fritz Wagner aus Reichenbach zuerkannt worden. — Es ist in dieser Zeitung die Errichtung einer Votivtafel an dem Pachmann'schen Hause zur Erinnerung an den dasigen Aufenthalt des Freiherrn v. Stein auf's Neue angeregt worden. Eine andere Gelegenheit zur Verewigung eines historischen Ereignisses bietet das Sadebeck'sche (jetzt der Frau Kaufmann Bartsch gehörige) Haus am Markte, und der Ecke der Breslauer Straße. In den in der ganzen Einrichtung sorgfältig conservirten Räumen der ersten Etage fanden am 27. Juli 1790 die Beschlüsse statt, welche unter der Bezeichnung der Reichenbacher-Convention in der Geschichte ihren Platz gefunden haben. An der Spitze des preußischen Cabinets stand bekanntlich der Graf Herzberg, dessen Büste den Congreßsaal ziert, an den Conferenzen nahmen Theil die Bevollmächtigten Fürst von Reuß und Baron von Spielmann für Oesterreich, der englische Gesandte Eward, von Rheden für Holland, Fürst Jablonowsky für Polen. Jene Convention enthält immerhin ein wichtiges Stück Geschichte. Das betreffende Haus gehörte vor Friedrich Sadebeck, der es erst kurz vor 1790 erworben und umgebaut hatte, einer Familie Fromberg und diente Friedrich dem Großen während seines Aufenthaltes in Reichenbach zum Absteigequartier. Die Pietät, mit welcher die Congreßräume von ihrer jetzigen Bewohnerin in ihrer historischen Einrichtung conservirt worden, verdiente wahrlich Nachahmung, wo man anderwärts weder Geschichtsereignisse noch Familien-Erinnerungen hochachtet. — Die Realschule, welche nächstens eröffnet werden soll, wird einen Theil ihrer Dotation aus der Sadebeck'schen Schulstiftung beziehen, zu welcher der vor einigen Jahren verstorbene Rentier Sadebeck seine werthvollen Aecker, Gärten und Wirthschaftsgebäude vermacht hatte. Wir glauben, daß es eine Pflicht der Dankbarkeit wäre, den Stifter und mit ihm die Familie Sadebeck dadurch zu ehren, daß sein Bild in der Aula der neuen Schulanstalt Platz fände.

—r. **Namslau**, 7. Aug. [Militärisches.] Nachdem der große Garnisonstall hinter dem Krakauer-Vorwerke zum größten Theile fertig ist, sind vorgestern bereits circa 80 Pferde in demselben untergebracht worden. Der andere Theil des neuen Garnisonstalles wird noch in diesem Herbste bezogen werden können. Binnen Kurzem wird auch der Bau der Kaserne beginnen. — Gestern nahm Se. Excellenz der commandirende General des VI. Armee-Corps Hr. v. Tümpling eine specielle Besichtigung unserer Garnison, der 4. und 5. Escadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8) vor und sprach sich belobigend über dieselbe aus. — Heute rückte der Stab des ebengenannten Regiments zu einer 14tägigen Uebung hier ein; die 1. (Oelser), 2. (Kreuzburger) und 3. (Bernstädter) Escadron dieses Regiments hat in den umliegenden Dörfern Quartiere bezogen. Die Uebung beginnt bereits mit dem morgigen Tage.

F. **Gleiwitz**, 7. August. [Zur Tageschronik.] Wir sehen mit steigender Ungeduld einem Fortschritt in unserer Gewerbeschul-Angelegenheit entgegen; die Anwesenheit eines höheren Regierungsbeamten, dem ein besonderes Interesse für unsere Schule in spe zugesprochen wird, hatte vor mehreren Wochen unsere schon sehr reducirten Hoffnungen von Neuem belebt; doch wiederum ist es still geworden und noch immer gähnen uns die leeren Kalkgruben an, die in Gestalt eines Ausrufungszeichen den Vätern der Stadt das bekannte Quousque tandem abutere patientia nostra! zuzurufen scheinen. — Wir harren ferner der lang ersehnten Consolidirung unserer musikalischen Zustände; lange schon waren die vielversprechenden Abonnements-Concerte angekündigt; Wetz Garten hatte sich mit einem neuen Podium geschmückt und der strebsame Wirth des Schützengartens, Herr Burda, nahm den Bau eines auch zur Bühne geeigneten Orchesters in Angriff, und trotz alledem hat unsere Kapelle, noch ehe sie auftrat, Fiasco gemacht. Die so lange vorher angekündigten Abonnements-Concerte schrumpften zu Abend-Concerten zusammen, als Ersatz für die von den Abonnenten nicht geahnte Verkürzung der Concerte sollte die öffentlich angekündigte Aussicht auf ein Tänzchen dienen, eine Einrichtung, die uns an die zahlreichen in Niederschlesischen Provinzialblättern befindlichen Einladungen zu Musik und Tanz und frischen Kuchen erinnern. Sollte dies dem Herrn Kapellmeister vorgeschwebt haben, so müssen wir ihn daran erinnern, daß es zu derartigen „blauen Montags-Vergnügungen" weder des beliebten Wetz Garten, noch des Abonnements in den besten Kreisen der hiesigen Bevölkerung bedurfte. — Bei der sonstigen Stille unserer saison morte haben wir als ein erfreuliches Lebenszeichen den vor kurzer Zeit von Frau Dr. Utting ergangenen Aufruf zur Bildung eines Armenvereins zu notiren. Wie viel nach dieser Seite hin in unserer Stadt noch zu thun übrig bleibt, wird Jedem, der die hiesigen Verhältnisse kennt, klar sein; deshalb wünschen wir dem neuen Unternehmen des Himmels Segen. — Die von dem kath. Gesellenverein für vorigen Sonntag in Wetz Garten projectirte Theater-Vorstellung wurde vollständig zu Wasser, wofür sich die Gesellen am anderen Tage durch eine auf Leiterwagen ausgeführte Fahrt nach Laband zu entschädigen wußten. — Schließlich haben wir noch des Turnfestes des hiesigen Gymnasiums zu gedenken. Mittwoch Nachmittag zog unter Vorantritt eines Musikcorps, das von zu Trommlern eingeübten Gymnasiasten zeitweise abgelöst wurde, die frohe Gymnasial-Turnerschaar durch die Stadt auf den Turnplatz, wo sie vom Wetter begünstigt, vor einem zahlreich gewählten Publikum Proben ihrer Geschicklichkeit und Gewandtheit ablegte.

△ **Alt-Berun**. [Postalisches.] Schon früher ist der mangelhaften Postverbindung für den hiesigen Ort gedacht und eine Abhilfe seitens der Postverwaltung gehofft worden. Obwohl zum Anschluß an den Breslauer Schnellzug ein gemischter Zug eingelegt ist und wir unsere Briefe und Zeitungen um 2 Uhr hier haben könnten, geht dessenohngeachtet unsere Post erst Nachmittags 4 Uhr nach der Eisenbahnstation Neuberun ab, von wo dieselbe um 7 Uhr Abends zurückkehrt, und wir erhalten Briefe aus der Kreisstadt Pleß um 24 Stunden und Zeitungen um 4, resp. 11 Stunden später. Möchte doch die Postverwaltung den begründeten Klagen des geschäftstreibenden Publikums gerecht werden und eine zweimalige Verbindung incl. Personen-Beförderung herstellen. — Interessant verspricht derjenige Proceß zu werden, welchen einige der hiesigen Grundbesitzer gegen die Stadtgemeinde wegen der von der letzteren seit undenklichen Zeiten verwalteten Kämmerei-Grundstücke von nahezu 500 Morgen, welche sie als Interessenten-Vermögen beanspruchen, angestrengt haben. Es sind dies zumeist solche Besitzer, welche bei der bevorstehenden Gemeinheitstheilung einer Hutungsfläche Zuschlag von Kämmerei-Grundstücken für sich erhoffen, dem indeß alle größeren Besitzer widerstreben. — Die nur eine Stunde von hier gelegene fürstlich Pleßsche Brauerei in Tichau liefert seit längerer Zeit ein baiersches Bier, welches sich eines immensen Absatzes erfreut und fuhrenweise nach Galizien und sogar meilenweit hinter die Grenze verschleißt wird. Wie wir hören, steht eine baldige Erweiterung des an und für sich schon großen Etablissements bevor, worunter die Anlage eines neuen und größeren Eiskellers.

** **Bielschowitz (Kr. Beuthen)**, 6. August. Der Correspondent aus Berun hat in der Beilage dies. Ztg. — Nr. 359 — gesagt: daß es dem dortigen Dr. Stark gelungen ist, einen Militär-Begräbniß-Verein, und zwar den ersten der Art im Plesser Kreise, zu gründen. Dies ist insofern ein Irrthum, als ein solcher Verein bald nach der Publikation der allerh. Cabinets-Ordre, betreffend die Gründung der Militär-Begräbniß-Vereine, in Nicolai, also im Kreise Pleß, durch den damaligen Bürgermeister Schabon gegründet worden ist. — Wahrscheinlich ist aber nach dem Amtsaustritt des ꝛc. Schabon, seit dem J. 1848, von seinen nächsten Nachfolgern für den Bestand dieses Vereins nicht gesorgt worden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Wien, 7. August. [Drittes deutsches Bundesschießen.] Schön und herrlich wie das Fest begonnen, endete es auch. Kein Mißton störte dasselbe, in vollen Zügen ward der Becher der Freude getrunken und die Tausende und Zehntausende, die dem Feste beigewohnt, nehmen eine schöne und unvergeßliche Erinnerung an dasselbe mit für das ganze Leben. Am gestrigen Tage fand der Schluß des Festes in der feierlichsten Weise statt, eine ganze Reihe erhebender und weihevoller Momente bezeichnete diesen Schluß. — Vormittags versammelten sich die Mitglieder des Wiener, resp. niederösterreichischen Schützenbundes, um zur Wahl des Bundesvorstandes des gesammten deutschen Schützenbundes für die nächsten drei Jahre zu schreiten. Nach einem lebhaften Wahlkampfe wurden von 156 Stimmenden gewählt: Dr. Eduard Kopp mit 155 Stimmen, Ritter v. Maurer mit 152, Wilhelm Wiener mit 102, Hefele mit 102 Stimmen und in der engeren Wahl, nachdem Herr Eisenreich auf die Wahl verzichtet hatte, Dr. Schubert. Der neugewählte Bundesvorstand trat noch im Laufe des Tages seine Function an und constituirte sich; Dr. Kopp, der unermüdliche und gefeierte Festpräsident, ward zum Präsidenten des Bundesvorstandes, Ritter v. Maurer zu seinem Stellvertreter, Hefele zum Schützenmeister und Wiener zum Schriftführer gewählt.

Mittags halb 2 Uhr fand das letzte Banket statt, das diesmal in besonders feierlicher Weise abgehalten wurde. Da bekannt geworden war, daß Freiherr v. Beust dem Banket beiwohnen und das Wort ergreifen werde, hatte sich ein zahlreiches Publikum in der Festhalle eingefunden. An dem Ehrentische nahmen Platz Freiherr v. Beust, zu beiden Seiten desselben der Bundespräsident Schröder und Dr. Kopp. Außerdem befanden sich an der Tafel der Bürgermeister Dr. Zelinka, Landammann Kurti, die Mitglieder des Central-Comites, eine große Anzahl Mitglieder der übrigen Comites und die Sprecher des letzten Festbankets. Die Reihe der Toaste eröffnete Fabricius aus Frankfurt mit einem trefflich gesprochenen Toaste auf das Vaterland, dann brachte das Mitglied des Centralcomites Wilhelm Wiener einen Toast auf die deutschen Frauen, Landammann Kurti sprach einen begeisterten Trinkspruch, der Zollparlaments-Abgeordnete Dr. Freisleben brachte der Freiheit in Oesterreich ein Hoch. Unter den Jubelrufen der versammelten Menge verkündete hierauf das Comitemitglied Wiener, daß der Reichskanzler Freiherr v. Beust das Wort habe. Unter tausendstimmigen enthusiastischen Zurufen bestieg der Reichskanzler die Rednerbühne und hielt in seiner klaren, nüchternen und doch so mächtig ergreifenden Weise einen Speech, dessen einzelne Stellen von stürmischen Beifallsbezeigungen unterbrochen wurden. (S. das gestr. Mittagblatt Nr. 362 der Bresl. Ztg.) Als Freiherr v. Beust geendet hatte, empfing ihn die Versammlung mit wahrhaft begeisterten Zurufen. Alles drängte sich an ihn heran, um mit ihm anzustoßen und ihn zu beglückwünschen. Die Hamburger Schützengäste ließen ihm durch die Vierländerinnen ein prächtiges Bouquet überreichen — die Tiroler drückten ihm die Hand, die Wiener eilten herbei und ließen ein donnerndes „Hoch Beust!" erschallen. — Nur mit Mühe verschaffte sich der letzte Redner, Dr. Kopp, das Wort, um mit einer energischen, von Beifall begrüßten Rede das Banket abzuschließen. Freiherr von Beust weilte nach aufgehobenem Banket noch einige Zeit im Saale und verabschiedete sich hierauf unter den gleichen stürmischen Zurufen, die ihn beim Eintritte begrüßt hatten, von den Festgästen. Die Gemahlin des Reichskanzlers und seine beiden Söhne verweilten während des Bankets auf der Gallerie und verließen später den Festplatz.

Nachmittags verabschiedeten sich die einzelnen Schützengenossenschaften in feierlicher Weise von dem Vororte. Zuerst verließen die Ulmer mit ihren Fahnen den Platz. Oberbaurath Schmid, ein geborner Würtemberger, sprach herzliche Abschiedsworte, die von den Schützen in begeisterter Weise erwiedert wurden. Bedeutungsvoll gestaltete sich der Ausmarsch der Tiroler. Von vielen Comite-Mitgliedern, den Präsidenten des Central-Comites Dr. Ed. Kopp an der Spitze, begleitet, zogen die Tiroler unter den Klängen des Radetzky-Marsches, voran die altehrwürdige zerschossene Hofer-Standarte von der Festhalle zum Hauptportale, wo sie sich um ihre Fahne im Kreise reihten. Dr. Kopp hielt hierauf die Abschiedsrede. Mit einem herzlichen Lebewohl und einem dreimaligen Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Redner. „Hoch Tirol!" erscholl es von allen Seiten, man schwenkt die Hüte, schüttelt sich die Hände, umarmt und küßt sich; es war eine ergreifende Scene, bei der kein Auge trocken blieb. Die Tiroler verließen hierauf den Festplatz unter stürmischen Hochrufen auf die Bevölkerung Wiens.

Hierauf nahmen die Siebenbürger Abschied. Professor Eckart sprach das Abschiedswort an die Söhne des entfernten Ostens, die durch das Band der Zusammengehörigkeit mit dem Vaterlande verbunden sind. Dr. Lindner aus Hermannstadt antwortete mit begeisterten Worten.

Nachmittag 6 Uhr fand die feierliche Vertheilung der ersten Ehrenpreise statt Um den Gabentempel hatten sich Tausende versammelt, während die preisgekrönten Schützen im Halbkreise vor dem Eingange des Rufes der Preisverkünder harrten. Dr. Kopp hilt die Ansprache an die Festgenossen, worauf der Vorstand des Schießcomite's, Herr Braunendal, die Preise verkündete. Der Bürgermeister Dr. Zelinka übernahm in freundlicher Weise das Amt, die einzelnen Gaben den Preisschützen zu übergeben.

Es gewannen:

Auf der Feldfestscheibe Deutschland. Erster Preis: Herlinger, Assistenz-Arzt aus Reichenau in Baden, 40 Punkte, den von der Commune Wien gespendeten Ehrenpreis von 1000 Stück Thalern in einer Stahlcassette, Werth 1800 fl.; zweiter Preis: 38 Punkte, Berlando, Privat aus Pergine in Tirol, den Ehrenpreis Frankfurts 200 Dukaten, Werth 1072 fl.; dritter Preis: Warnik aus Schirgiswalde in Sachsen, den von den Landesschützen Vorarlbergs gespendeten Preis: Adler mit Krone und Bandelier, geschmückt mit 100 Dukaten, Werth 700 fl.

Auf der Stand-Festscheibe Heimath. Erster Preis: 42 Theiler, Rüff, Küfer aus Stuttgart, den von der Commune Wien gespendeten Preis mit 300 Dukaten, Werth 1800 fl.; zweiter Preis: Dorn, Realitätenbesitzer aus Perg in Oberösterreich, 44 Theiler, den von den Schützen in Kärnten gespendeten Preis: Silberschale mit Email und Steinen und 100 Dukaten, Werth 730 fl.; dritter Preis: Lehmann, Kaufmann aus Bremen, 54 Theiler, den Ehrenpreis der Wiener Schützen, Stahlcassette mit 300 Silber-Gulden, Werth 400 fl.

Auf der Feldscheibe Donau. Erster Preis: Forker, Karl, Gutsbesitzer aus Stolpen in Sachsen, 40 Punkte, den von Mainz gesandten Ehrenpreis: Silberner Pokal mit Deckel, Werth 600 fl.; zweiter Preis: Dietsche, Mechaniker aus Welshut in Baden, 39 Punkte, Ehrenpreis, gespendet von R. v. Maurer, Stutzen, Werth 350 fl.; dritter Preis: Stiegele, Gewehr-Fabrikant aus München, Ehrenpreis der Schweizer Schützen: Silberner Pokal, Werth 280 fl.

Auf der Feldfestscheibe Rhein. Erster Preis: Knuty, Kaufmann aus Basel, den von Herrn Hefele gespendeten Ehrenpreis, Gewehrschrank, Werth 600 fl.; zweiter Preis: Haller, Maler aus Osnabrück, ein Jagdwagen des Fabrikanten Lohner, Werth 400 fl. (Beide in zwei Schüssen 39 Punkte); dritter Preis: Stoller, Pflastermeister aus Lindau, 19 Punkte, 50 Stück Dukaten, Ehrengabe aus Brünn, Werth 300 fl.

Auf der Feldfestscheibe Elbe. (Die vier ersten Preisschützen schossen sämmtlich in zwei Schüssen je 40 Punkte, das Loos entschied.) Erster Preis: Weimann aus Gleiwitz den von den Bundesmitgliedern in Wien gespendeten Ehrenpreis: Silberner Tafelaufsatz, Werth 465 fl.; zweiter Preis: Seiller, Fabrikant aus Freiburg, die von Sr. Majestät dem Kaiser gespendete vergoldete Stutzuhr, Werth 400 fl.; dritter Preis: Stubenvoll, Gastwirth aus Wiener-Neustadt, den vom Landeshauptschießstand in Innsbruck gespendeten Preis, Bouquet mit 40 Dukaten, Werth 300 fl.; vierter Preis: Nicola aus Mainz, silberner Tafelaufsatz von der Schützengesellschaft Bremen, Werth 280 fl.

Auf der Feldfestscheibe Weser. Erster Preis: Fuhrmann, Apotheker aus Bukarest, 40 Punkte, die von Ritter v. Wertheim gespendete feuerfeste Kasse, Werth 500 fl.; zweiter Preis: Christen, aus Wolfenschießen in der Schweiz, die Ehrengabe der Schützen aus Baden bei Wien; silbernes Trinkhorn, Werth 300 fl.; dritter Preis: Götz, Oeconom aus Bieberich, 39 Punkte, die von den Schützen Vöslau's gespendete Cassette mit Silber-Eßbesteck, Werth 250 fl.

Auf der Standfestscheibe Wien. Erster Preis: Maierhofer, Gutsbesitzer aus Oberhof in Steiermark, 34 Punkte, die von Sr. Majestät dem Kaiser gespendete vergoldete Uhr, Werth 600 fl.; zweiter Preis: Rudolph Thorn, Kaufmann aus Wien, das vom Freiherrn v. Beust gespendete Oelbild der Germania, Werth 350 fl.; dritter Preis: Brehm, Büchsenmacher aus dem Zillerthale, den von den Purkersdorfer Schützen gespendeten Preis: 25 Stück Dukaten in Rahmen, Werth 250 fl.

Auf der Festscheibe Berlin: Erster Preis: Graf Starhemberg aus Oberösterreich, den von den Wiener Schützen gespendeten Preis von 100 Dukaten in Fassung, Werth 600 fl.; zweiter Preis: Feldmann, Modellstecher aus Glarus, die vom Bürgermeister der Stadt Wien gespendete silberne Reiterstatue des Kaisers, Werth 380 fl.; dritter Preis: Scholz, Fleischer aus Stockerau, 120 Stück Vereinsthaler, gespendet von den Schützen in Graz, Werth 240 fl.

Auf der Scheibe München: 1. Preis: Straßberger aus Traunstein, die Festgabe der nordamerikanischen Schützen, Klavier, Werth 3000 fl.; 2. Preis: Steiner, Bäcker aus Stein in Baiern, den von den Wiener Schützen gespendeten silbernen Korb, Werth 200 fl.; 3. Preis: Wachter, Oekonom aus Tirol, die von Sr. Majestät dem Kaiser gespendete Broncestatuette Rhein und Donau, Werth 200 fl.

Auf der Scheibe Dresden: 1. Preis: Brandl, Hauptmann aus Landsbut in Baiern, die von Tirol gespendeten 100 Dukaten, Werth 800 fl.; Frank, Kaufmann aus Berlin, die Gabe der Olmützer Schützen, 30 Dukaten, Werth 300 fl. 3. Preis: Göbel, Holzhändler aus Bingen, eine Schale aus Silber, Werth 300 fl.

Auf den Schnellfeuerscheiben: 1. Johann Brechbühl, Scharfschütze aus Thun in der Schweiz, 40 Schüsse, 33 Treffer, 75 Punkte mit einem Peabody-Gewehr, Silbervase von den Deutschen in Paris, Werth 400 fl.; 2. Hans Larsen, Büchsenmacher aus Drammen in Norwegen, 39 Schüsse, 29 Treffer, 66 Punkte (Larsen-Gewehr), Tafelaufsatz von der Schützengesellschaft Mauer, Werth 160 fl.; 3. Friedrich Knuty, Kaufmann aus Basel, 34 Schüsse, 29 Treffer, 61 Punkte (System Martini), eine Statue Goethe's vom „Liederkranz" in Frankfurt, Werth 120 fl.; 4. Stahl, Büchsenmacher aus Amberg, (Wender-System), 41 Schüsse, 27 Treffer, 52 Punkte, eine Cassette mit silbernem Eßbesteck, Werth 100 fl.; 5. Strachowsky, k. k. Lieutenant im Arsenale zu Wien (Wörndl-Gewehr), 36 Schüsse, 25 Treffer, 58 Punkte, ein Blumenbouquet mit sämmtlichen im Jahre 1868 ausgeprägten Münzsorten, Werth 100 fl., von der Schützengesellschaft Hütteldorf.

Schießresultate. Während der zehntägigen Dauer des dritten deutschen Bundesschießens in Wien im Juli 1868 wurden auf der Feldscheibe rücksichtlich auf den hiezu bestimmten 70 Ständen 336,189 Schüsse von 2788 Schützen gemacht. — Treffer wurden geschossen 119,438, worunter 3225 Blättchenschüsse. Becherprämien mit je 120 geschossenen Treffern wurden 730 erworben. Vier-Thaler-Prämien mit je 60 geschossenen Treffern von 73 Schützen. Zwei-Thaler-Prämien mit je 30 geschossenen Treffern von 226 Schützen. Ein-Thaler-Prämien mit je 15 geschossenen Treffern von 524 Schützen. — Für Blättchenschüsse wurden programmmäßig noch 350 Prämien vertheilt.

Bei Nennung eines jeden preisgekrönten Schützen blies die Musik einen Tusch, der Schütze, wenn er anwesend war, erhielt vom Bürgermeister den Ehrenpreis ausgefolgt, und das Publikum begleitete die Uebergabe mit zahllosen Hochrufen. — Um 7 Uhr war die Preisvertheilung beendet. Dr. Kopp erklärte das Fest für geschlossen und brachte den Festgenossen das letzte Hoch, die Bundesfahne ward hierauf aus der Halle geholt und nebst den übrigen Festfahnen dem Bürgermeister Dr. Zelinka übergeben, der sie sofort durch den bereitstehenden Wagen in das Magistratsgebäude überführen ließ. Abends war der Festplatz von Tausenden besucht, in der Halle fand Ball statt. Um halb 12 Uhr erfolgte der festliche Ausmarsch. (N. Frmdbl.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 8. August. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse war in dieser Woche wenig belebt und fast alle Speculations-Effecten erlitten mehr oder weniger nicht unerhebliche Coursrückgänge.

Es hieße aber sich selbst täuschen, wollte man aus diesen Coursrückgängen folgern, daß die Börse ernstlich gewillt sei, ihre bisherige Position aufzugeben und in eine entgegengesetzt weichende umzuschlagen, es spricht nichts für diese Absicht.

Berücksichtigt man aber, daß in diesem Monat hier sowohl wie anderwärts die Börsen stark gelichtet sind, so darf man sich nicht wundern, daß überhaupt ein Ruhepunkt eingetreten ist und daß es in solcher Zeit der Contremine nicht schwer fällt, auf die Stimmung und Coursentwickelung einzuwirken. So waren in dieser Woche die meisten schweren Eisenbahn-Actien auf fixe Termine bedeutend unter den Kassen-Coursen stark offerirt unter Verbreitung aller nur erdenklichen Combinationen. Was nun speciell die Oberschlesischen Eisenbahn-Actien anbelangt, so suchte man den Rückgang derselben durch den ziemlich feststehenden Weiterbau von hier über Frankenstein, Glatz nach Mittelwalde ꝛc. zu rechtfertigen, während in diesem Project für die Actionäre nicht nur keine Gefahr, sondern ein Vortheil in Aussicht steht.

Wenn, wie sicher anzunehmen ist, den Besitzern alter Actien das Recht gewahrt wird, auf 5 alte Actien 5 neue zum Pari-Course mit der Maßgabe zu empfangen, daß hiervon je eine Actie in jedem der fünf folgenden Jahre ausgegeben wird, so wird die etwaige Schmälerung der Dividende durch Verschmelzung der neuen Strecke mit der alten durch den Cours-Gewinn mehr als aufgewogen. Noch günstiger stellt sich der Vortheil bei den Actien Litr. B. welche über 20 pCt. niedriger stehen, das Bezugsrecht aber in gleichem Maße wie die Actien A. und C. auszuüben berechtigt sind.

Aus dem Verkehr selbst läßt sich wenig sagen, die Umsätze bewegten sich in den engsten Grenzen. Amerikaner, welche die ganze Woche hindurch auf höhere Geldnotizen im Weichen waren, fanden an heutiger Börse eine größere Beachtung und gewannen 1 pCt. gegen gestern. Oesterreich. Effecten schließen bei schwachen Umsätzen meist niedriger.

Credit-Actien	95¼—94⅛
National-Anlehen	56¼—56
Loose von 1860	76½—75⅞
Banknoten	89⅜—89½

Von Eisenbahn-Actien stellten sich die Course wie folgt:

Oberschlesische	187¾—185½
Freiburger	118¼—116¼
Coseler	105⅞—105¼
Tarnowitzer	81⅛—81

Fonds wenig verändert, nur Oberschl. Prioritäten Litr. G. stark weichend, als besonderer Grund des Rückganges wird uns mitgetheilt, daß starke Verkaufsordres am Platze wären, deren Realisirung durch Verkäufe unter der Hand von verschiedenen anderen Seiten mit der größten Schwierigkeit und Opfern kaum zu ermöglichen ist. In Wechseln bei schwachen Umsätzen keine wesentliche Veränderung.

August 1868.

	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Preuß. 4proc. Anleihe	88¾	88¾	88⅝	88¾	88¾	88¾
Preuß. 4½proc. Anleihe	96	96	96	96	96	95¾
Preuß. 5proc. Anleihe	103¼	103⅜	103⅜	103⅜	103½	103⅜
Preuß. Staatsschuldscheine	83¼	83⅜	83⅜	83⅜	83⅜	83⅜
Preuß. Prämien-Anleihe	120	120	120	120	120	120
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	82⅝	82¾	82⅝	82¾	82¾	82⅝
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91⅝	91¾	90⅔	91⅔	91½	91⅔
Schles. Rentenbriefe	90⅞	90 11/12	91⅞	90⅞	90 11/12	90 11/12
Schl. Bankvereins-Antheile	116½	116½	116½	116½	116½	116½
Cosel-Oderberger	105⅞	106	105¾	105½	105½	105¼
Freiburger Stammactien	118¼	118¼	118	117¾	117	116¾
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	187¾	187⅞	188	187¼	186	185½
Rechte-Oderufer-St.-Actien	81⅛	81½	81½	81	81	81
dito Stamm-Prioritäten	91⅞	92¼	92¼	92¼	92½	92¼
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	59¼	59⅜	—	59½	59¼	59½
Minerva-Bergwerks-Actien	38¼	38¼	37⅞	37⅝	38	38
Russisches Papiergeld	82½	82⅝	82⅔	82 7/12	82¾	82⅔
Oesterr. Banknoten	89⅜	89⅝	89¾	89¾	89½	89½
Oesterr. Creditactien	95¼	95⅜	95	94⅞	95	94½
Oesterr. 1860er Loose	—	76½	—	75⅞	—	—
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	—	56	56	56¼	—	—
Italienische Anleihe	53¼	53½	53⅝	53⅜	53⅜	53⅜
Amerikanische 1882er Anl.	76¼	76¼	76⅜	75⅜	75½	76½

Breslau, 8. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. August 51¼ Thlr. Br., 51 Thlr. Gld., August-September —, September-October 49 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 48⅝ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 47 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 45½ Thlr. Gld., September-October und November-December 45 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 82 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco 9¼ Thlr. Br., pr. August und August-September 9¼ Thlr. Br., September-October 9⅓—9¼ Thlr.

bezahlt, October-November 9 1/3 Thlr. Br., November-December 9 5/12 Thlr. Br., December-Januar 9 3/8 Thlr. bezahlt, 9 5/12 Thlr. Br., April-Mai 9 7/12 Br.
Spiritus wenig verändert, get. — Quart, loco 19 Thlr. Br., 18 5/6 Thlr. Gld., pr. August 18 11/12 Thlr. Br., August-September 18 3/4 Thlr. Gld., September-October 17 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 16 1/2 Thlr. bezahlt.
Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

** **Breslau**, 8. August. [Der neue Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn und ihrer Anschlußbahnen.] Der seit dem 1. August d. J. in Wirksamkeit getretene neue Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn, mit welchem correspondirende Aenderungen der Fahrpläne fast sämmtlicher Bahnen des anschließenden östlichen Eisenbahnnetzes im genauen Zusammenhange stehen, ist das Ergebniß mehrmonatlicher Verhandlungen, welche hauptsächlich von den königlichen Directionen der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn mit den übrigen betheiligten Verwaltungen zu dem Zweck eingeleitet waren, eine Verbesserung der zeither mangelhaften Verbindungen zwischen Wien und Berlin auf der Route über Oderberg herbeizuführen, und zu dem Ende, womöglich die Herstellung je zweier Schnellzüge in beiden Richtungen anzubahnen.

Wenn nun auch die in den Verhältnissen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und ihrer österreichischen Anschlußbahnen begründeten mannigfachen Schwierigkeiten das angestrebte Ziel nicht in der gewünschten Vollkommenheit erreichen ließen, so ist es doch den unausgesetzten Bemühungen der preußischen Verwaltungen gelungen, ein Fahrplan-Arrangement zu Stande zu bringen, das gegen den zeitherigen Zustand einen sehr schätzungswerthen Fortschritt zum Bessern enthält, soweit es sich um die directen Zugverbindungen zwischen Berlin und resp. Stettin einerseits und Wien andererseits handelt und im Zusammenhang mit welchen auch andere sehr vortheilhafte Aenderungen und Vermehrungen der Personenzüge für den internen und den nachbarlichen directen Anschlußverkehr gewonnen sind.

Die wesentlichsten Aenderungen des neuen Fahrplans für den internen, directen und durchgehenden Personenverkehr der zur Oberschlesischen Eisenbahn gehörenden Haupt- und Nebenlinien sind folgende:

1) Der bisher zwischen Breslau und Myslowitz bestandene Schnellzug (Nr. 1 und 2) hat in der Richtung von Myslowitz eine erheblich veränderte Fahrzeit, so daß derselbe erst um 10 Uhr 11 Minuten Abends zum Anschluß an den Schnellzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eintrifft, welcher Letztere hier um 10 Uhr 20 Min. abgelassen wird.

In umgekehrter Richtung gewährt der hier um 6 Uhr 53 Min. früh abzulassende Schnellzug den Anschluß an den in Berlin um 11 Uhr 5 Min. Abends abgehenden Schnellzug, der hier um 6 Uhr 28 Min. Morgens eintrifft.

Diese Züge vermitteln nun einen neuen Anschluß von und nach Wien, indem die Nordbahn in jeder Richtung dreimal die Woche zwischen Oderberg und Wien direct anschließende Eilzüge mit erheblich abgekürzter Fahrzeit und zwar von Wien nach Oderberg jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, von Oderberg nach Wien jeden Montag, Mittwoch und Freitag eingeführt hat, Vermittelst dieser Züge wird künftig die Tour von Berlin nach Wien in der Zeit von 11 Uhr 5 Min. Abends bis 5 Uhr 18 Min. Nachmittags und von Wien nach Berlin in der Zeit von 11 Uhr 45 Min. Vormittags bis 5 Uhr 25 Min. früh, oder in 17 Stunden 40 Minuten zurückgelegt.

Entsprechende Abkürzungen und theilweise verbesserte Anschlüsse erfahren die Verbindungen über Breslau nach Dresden und Leipzig (Fahrtdauer Wien-Görlitz 13 Stunden 45 Min.) und nach Hamburg (Fahrtdauer Wien-Hamburg 28 Stunden).

Verhandlungen zur weiteren Abkürzung der Fahrtzeit zwischen Berlin und Hamburg durch einen Schnellzug sind im Gange.

2) Neben diesen Schnellzügen ist im Anschluß an die neuen Tages-Eilzüge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche hier um 4 Uhr 23 M. Nachm. eintreffen resp. um 10 Uhr 5 Min. Vorm. abgehen, für die Strecke Breslau-Oswiencim ein Eilzug zur Beförderung von Personen 1., 2. und 3. Klasse ohne Preiserhöhung eingeführt (Nr. 3 und 4), durch welchen die Fahrzeit des bisherigen Personenzuges erheblich abgekürzt wird.

Dieser Zug geht von Breslau um 4 Uhr 31 Min. Nachmittags ab, und triff in Myslowitz um 9 Uhr 37 Min. Abends ein, und in umgedrehter Richtung trifft derselbe in Breslau schon um 9 Uhr. 55 Min. Früh ein.

Derselbe stellt gleichfalls eine Verbindung zwischen Berlin und Wien in beiden Richtungen her, indem es ermöglicht ist, trotz der um mehr als 1 3/4 Stunden verspäteten Abfahrt von Breslau, dennoch den Anschluß an den Nordbahnzug in Oderberg zu erreichen, wodurch namentlich für die hiesige Correspondenz mit Wien eine wesentliche Verbesserung erzielt ist.

Auch für den Verkehr der Provinzialen mit dem hiesigen Platze ist die Combination dieser Eilzüge eine sehr glückliche, da sie von Oberschlesien nach Breslau die Hin- und Rückfahrt in einem Tage mit einer freien Zwischenzeit von 6 1/2 Stunden für die Geschäftserledigung, innerhalb deren die Börsenzeit fällt, ermöglicht.

3) Die Eilzüge Nr. 3 und 4 setzen sich auf der Strecke Stargard-Breslau als Schnellzüge fort und vermitteln im Zusammenhang mit entsprechenden Zügen der Berlin-Stettiner Eisenbahn auch eine neue directe Zugverbindung zwischen Stettin und Wien, sowie zwischen Stettin und dem diesseitigen Bahnbereich.

4) Die bisherigen Personenzüge zwischen Kreuz und Oswiencim zum Anschluß an die Züge von und nach Krakau bleiben mit etwas veränderter Fahrzeit bestehen (Nr. 5 und 6). Es ist indessen zweckmäßig befunden worden, bei denselben die Beförderung in 4. Wagenklasse, welche sehr häufig Verspätungen zur Folge hatte, in Wegfall kommen zu lassen.

Für die Bedürfnisse des kleinern Verkehrs dienen auf der Strecke Breslau-Oswiencim die Localzüge Nr. 7 und 8 (nach und von Oppeln) mit Beförderung in allen 4 Klassen, die Züge 11 und 12 für Personen III. und IV. Klasse, Stückgut und Vieh, sowie im Anschluß an die Schnellzüge Nr. 1 und 2 die gemischten Züge 61 und 62, zwischen Myslowitz und Oswiencim mit II., III. und IV. Klasse.

Ebenso dienen dem gleichen Zwecke auf der Strecke Breslau-Kreuz die gemischten Züge 13 und 14 mit Beförderung in II., III. und IV. Klasse, im Anschluß an die Personenzüge der Ostbahn.

Es ist selbstverständlich, daß solche durchgreifende Veränderungen des Fahrplanes für den Verkehr einzelner Stationen die Aufopferung mancher lieb gewordenen Bequemlichkeit, ja mancher zweckmäßigen Zugverbindung als unausbleibliche Folge mit sich führen. Aber auch hier muß dem allgemeinen Interesse, dem zweifellos durch die jetzige Einrichtung in höherem Maße als bisher gedient ist, die Rücksicht auf individuelle Verhältnisse weichen, und wir glauben auch constatiren zu können, daß das Publikum, insbesondere der Handels- und Gewerbestand, den neuen Fahrplan als eine wesentliche Verbesserung allgemein begrüßt hat.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 8. August. Das „Militärwochenblatt" meldet: General von Falckenstein ist auf seinen Wunsch von dem Commando des ersten Armeecorps entbunden und General Manteuffel zu seinem Nachfolger ernannt worden. [Wiederholt.]

Pest, 7. August. Die Deputirtentafel hat die Gesetzentwürfe, betreffend die diesjährige Rekrutenstellung und betreffend das Aufgebot der Landwehr unverändert angenommen.

Triest, 7. August, Nachm. Ueberlandpost. Hongkong 26. Juni, Singapore 4. Juli, Calcutta 9. Juli, Bombay 19. Juli. Die politische Situation Japans ist unverändert. Das norddeutsche Schiff „Lesmona" ist von Piraten gekapert und zum Sinken gebracht worden. Die Einnahme Samarkands seitens der Russen bestätigt sich.

Paris, 7. Aug., Abends. Stamir und Marchal sind jeder zu 3000 Fr. Schadenersatz an Rochefort verurtheilt worden, In der Gegenklage wurde Rochefort zu 500 Fr. Schadenersatz an Stamir verurtheilt. Letzterer muß 3/4 und Rochefort 1/4 der Proceßkosten tragen. — Lord Stanley ist heute vom Marquis de Moustier empfangen worden.

Florenz, 7. Aug., Abends. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer beantragte Bertani an Stelle des Tabaksvertrages eine freiwillige Anleihe im Betrage von 180 Millionen aufzunehmen, welche durch das Einkommen aus dem Tabaksmonopol garantirt werden solle. Der Finanz-Minister vertheidigte den Tabaksvertrag und setzte die Lage der contrahirenden Gesellschaft auseinander. Derselbe erklärte schließlich, daß das Ministerium aus der Annahme des Vertrages eine Cabinetsfrage mache.

Belgrad, 7. August. Der hiesige englische General-Consul hat der Regierung eine Depesche Lord Stanley's mitgetheilt, in welcher Serbien zum Triumphe der Ordnung und Gesetzlichkeit Glück gewünscht wird. — Fürst Carl von Rumänien hat auf die Benachrichtigung von der Thronbesteigung Milans dem serbischen Agenten den Wunsch ausgesprochen, daß die immerwährend bestandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Rumänien fortbestehen mögen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134 1/2. Breslau-Freiburger 117 1/8. Neisse-Brieger 95 1/2. Kosel-Oderberg 105. Galizier 92 7/8. Köln-Minden 129. Lombarden 108 1/4. Mainz-Ludwigshafen 135. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 184. Oesterr. Staatsbahn 146 1/2. Oppeln-Tarnowitz 80 1/4. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81 1/4. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92 1/4. Rheinische 117 1/2. Warschau-Wien 59 1/4. Darmst. Credit 97 1/2. Minerva 37 5/8. Oesterreich. Credit-Actien 94 3/8. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103 1/8. 4 1/2proc. Preuß. Anleihe 95 7/8. 3 1/2proc. Staatsschuldscheine 83 3/8. Oesterr National-Anl. 55 3/4. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 75 1/4. 1864er Loose 57. Italien. Anleihe 53 1/4. Amerik. Anleihe 76 1/4. Russ. 1866er Anleihe 112 7/8. Russ. Banknoten 82 5/8. Oesterr. Banknoten 89 3/4. Hamburg 2 Monate 150 1/2. London 3 Mon. 6, 23 7/8. Wien 2 Monate 89 1/8. Warschau 8 Tage 82 1/2. Paris 2 Monate 81 1/6. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66 3/4. Poln. Pfandbriefe 63 3/4. Baierische Prämien-Anleihe 102 1/2. 4 1/2proc. Oberschles. Prior. F. 93 1/4. Schlesische Rentenbriefe 90 7/8. Posener Creditscheine 85 1/2. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56 3/8. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38 1/2.

Wien, 8. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 40. National-Anl. 62, 60. 1860er Loose 84, —. 1864er Loose 94, 50. Credit-Actien 211, 50. Nordbahn 183, —. Galizier 208, 20. Böhm. Westbahn 154, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 80. Lombard. Eisenbahn 180, 60. London 113, 75. Paris 45, 25. Hamburg 83, 60. Kassenscheine 167, —. Napoleonsd'or 9, 09. — Schwankend.

New-York, 7. August, Abends 6 Uhr. Wechselcours auf London in Gold 110 1/8. Goldagio 47 3/8. Bonds v. 1882 114 1/2. Baumwolle 29. Petroleum 31 3/4. Mehl 9 D. 20 C.

Frankfurt a. M., 7. August, Abends. [Effecten-Societät.] Unbelebt. Amerikaner 75. Credit-Actien 221 5/8. Steuerfreie Anleihe 52 3/8. 1860er Loose 75 3/8. 1864er Loose —. Staatsbahn 257 3/8. Türken 37 7/8.

Paris, 7. August, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3% Rente 70, 37 1/2—70, 35. Staatsbahn ältere Prioritäten 268, 00. Staatsbahn neuere Prioritäten 264, 25. Wechselnotirung: London 25, 17.

Berlin, 8. August. Roggen: fest. August-Sept. 54 1/4, Sept.-Octbr. 52 1/4, Novbr.-Decbr. 50, April-Mai 49 3/4. — Rüböl: leblos. Sept.-Octbr. 9 5/12, April-Mai 9 17/24. — Spiritus: fest. Aug.-Sept. 19 1/6, Sept.-Octbr. 18 1/8, Novbr.-Decbr. 17 1/4, April-Mai 17 3/4.

Stettin, 8. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen behauptet, pro August 81. September-October 73. Frühjahr 69. — Roggen behauptet, pro August 54. Septbr.-Octbr. 52. Frühjahr 48. — Rüböl unverändert, pro Aug. 9 1/6. Sept.-Oct. 9 1/6. April-Mai 9 1/2. — Spiritus unverändert, pro Aug. 18 3/4. Septbr.-Oct. 18. October-Novbr. 17.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat Juli sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	65,430	395,827	46,251	507,508
im Januar bis Juli	363,221	2,812,771	256,479	3,432,471
1867 nach definitiver Feststellung	58,658	336,519	52,994	448,171
im Januar bis Juli	336,926	2,518,567	186,279	3,041,772
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1868 nach vorläufigem Abschluß	—	10,539	267	10,806
im Januar bis Juli	—	66,057	1890	67,947
1867 nach definitiver Feststellung	—	9,009	154	9,163
im Januar bis Juli	—	57,192	837	58,029
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	41,131	86,918	10,407	138,456
im Januar bis Juli	212,375	728,842	67,036	1,008,253
1867 nach definitiver Feststellung	40,240	63,389	12,151	115,780
im Januar bis Juli	201,962	520,577	41,604	764,143
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1868 nach vorläufigem Abschluß	22,816	70,338	6,954	100,108
im Januar bis Juli	125,716	556,226	45,028	726,970
1867 nach definitiver Feststellung	25,097	40,503	6,098	71,698
im Januar bis Juli	126,155	313,582	32,006	471,743

Einladung und Programm
zur
zehnten Versammlung des volkswirthschaftlichen Congresses,

welche in **Breslau** vom 31. August bis incl. 3. September d. J. stattfindet und am 31. August, Vormittags 10 Uhr, eröffnet wird.

1. Die **Anmeldung** wie die **Aushändigung der Eintrittskarten** nebst etwaigen Schriften über die Berathungsgegenstände erfolgt gegen Erlegung von 3 Thalern oder 5 1/4 Gulden süddeutscher oder 4 1/2 Gulden österreichischer Währung bei dem Local-Comite am 30. und 31. August d. J. Vor- und Nachmittags in dem Anmeldebureau,

Bureau der Handelskammer (neue Börse),

später während der Sitzungstage, am Eingange des Versammlungs-Locales, das bei der Anmeldung bekannt gemacht wird.

2. Der Zutritt zum Congreß und dessen Verhandlungen steht Jedermann frei, welcher sich dazu meldet und die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeindebehörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

3. Die Mitglieder früherer Congresse, wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Congresse zu erscheinen verhindert sind, erhalten gegen Einsendung des obengedachten Jahresbeitrages an das Local-Comite oder an den Schatzmeister, Kanzleirath **Quandt** in Berlin (Artilleriestr. Nr. 7), ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Schriften.

Tagesordnung des Congresses.

a. Jahresbericht der ständigen Deputation.
b. Wahl eines Präsidenten, seiner beiden Stellvertreter und von fünf Schriftführern für die Congreß-Verhandlungen.
c. Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Congresses gestellt werden können, über deren Berathung und den Zeitpunkt derselben der Congreß entscheidet.
d. **Berichterstattungen** durch die von der Deputation bestellten Referenten, und **Berathungen**, in der Regel sofort im Plenum über folgende Gegenstände:
   I. **Reform des Hypotheken-Credits.**
   II. **Reform des Bankwesens.**
   III. **Vereinfachung der Zolltarife und Ermittelung der Gegenstände, welche einem Eingangszolle überhaupt nicht zu unterwerfen sind.**
   IV. **Reform des Zollvereinstarifs. (Eisenzölle, Reiszoll, Zuckerzoll und Zuckersteuer, Tabakszoll und Tabakssteuer, Lumpen-Ausfuhrzoll.)**
   V. **Grenzen der Verpflichtung zur Aushilfe bei außergewöhnlichem localen Nothstande.**
   VI. **Das Princip für Regelung der Gehälter der öffentlichen Beamten.**
   VII. **Staatsaufsicht über Waldwirthschaft.**
e. **Wahl der ständigen Deputation** zur Geschäftsbesorgung für das folgende Jahr von 9 Mitgliedern durch die Versammlung, von mindestens 9 durch Cooptation.

Anfang und Zeit der Plenarsitzungen an den folgenden Tagen werden jedesmal bestimmt.

Berlin, den 6. Juni 1868. [1160]

Die ständige Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe.

Dr. **Lette** (Berlin), Vorsitzender.
Dr. **Böhmert** (jetzt in Zürich).
Dr. **Braun** (jetzt in Berlin).
Dr. **Michaelis** (Berlin).
G. Müller (Stuttgart).
Prince-Smith (Berlin).
Dr. **Soetbeer** (Hamburg).
Dr. **Versmann** (Hamburg).
Dr. **Wolff** (Stettin).
C. Clauß (Nürnberg).
Dr. **Emminghaus** (Karlsruhe).
Dr. **Faucher** (Berlin).
Grumbrecht (Harburg).
Dr. **Makowiczka** (Erlangen).
Dr. **Pfeiffer** (Stuttgart).
Dr. **Rentsch** (Dresden).
Roepell (Danzig).
Schulze-Delitzsch (Potsdam).
Dr. **Weigel** (Kassel).

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Friderike** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Grünbaum** in Ratibor beehren wir uns hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [551]

Gleiwitz, den 6. August 1868.

David Münzer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friderike Münzer.
Bernhard Grünbaum.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Bertha** mit dem Lehrer Herrn **Paul Benende** in Hirschberg beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 6. August 1868. [1159]

K. Keil, Maurermeister.

Todes-Anzeige. [554]

Den nach 14tägigem Leiden heute Abend 7 Uhr im 59. Lebensjahre erfolgten sanften Hingang unsers innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Pastor und Kreis-Schuleninspektors **Friedrich Hering** zeigen vom tiefsten Weh durchdrungen und um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Plau b. Crossen a. O., 6. August 1868.

(Verspätet.)

Am 1. d. Mts. endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres geliebten Bruders **Robert Saint-Blanquart**. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Krotoschin und Rawicz, den 8. August 1868.

[560] **Seine Geschwister.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. von Dewitz in Elberfeld mit Pastor Rieth in Neuenhof. Fräulein Kenens in Kreuznach mit Lieut. im Kürassier-Regt. Nr. 7 von Stammer.

Verbindungen: Kreisrichter Fraas in Posen mit Frl. Seydel. Baron v. Stechow in Kotzen mit Fräul. von Wedell.

Geburten: Dem Consistorialrath Lohmann in Wiesbaden ein Knabe. Dem Baumeister Krause in Berlin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Generalstabe von Reuthe-Fink in Berlin ein Mädchen. Dem Prem.-Lieutenant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 Stein in Königsberg ein Mädchen. Dem Regierungs-Rath Wedding in Frankfurt a. O. ein Mädchen. Dem Kreisrichter Friedrich in Ohlau ein Mädchen.

Todesfälle: verw. Frau Gutsbesitzer de Graff in Gersdorf. Der Oberförster a. D. Diederichs in Breitenworbis. Der Rechtsanwalt Ritter in Perleberg.

Stadttheater.

Sonntag, den 9. August. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Freih. v. Lichtenstein. Musik von Halevy. (Eudoxia, Frau Dumont-Suvanny, als erstes Auftreten nach ihrem Urlaub. Recha, Fräul. König, vom deutschen Theater in Pest.)

Montag, den 10. August. Vorletztes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Ines, Fräul. Kober, vom Stadttheater in Lemberg. Vasco, Hr. Walter, vom ständischen Theater in Graz. Nelusko, Hr. Willem, vom ständischen Theater in Graz. Selika, Fräul. Aglaja Orgéni.)

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Montag, Hr. Schulamts-Cand. **Pfennig**: Einiges aus der Witterungskunde. — **Donnerstag**: Fragenbeantwortung. [1168]

Turnverein „Vorwärts."

Wir ersuchen diejenigen Mitglieder, welche sich an dem in **Striegau** den **16. u. 17. d.** stattfindenden **Kreisturnfeste** noch mitbetheiligen wollen, sich spätestens Dinstag Abend von 8 bis 10 Uhr bei unserem Turnwarte **Schlegel** in der Halle zu melden.

[1177] **Der Vorstand.**

Ich bin von meiner Badereise zurück. Zahnarzt **Fr. Krause**, Albrechtsstr. 18. [1830]

Die nächsten vier Wochen bin ich nicht in Breslau anzutreffen und wird Herr Zahnarzt **Krause, Albrechtsstr. Nr. 18**, die Güte haben, mich zu vertreten. [1871]

Wardein, Zahnarzt.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der gemäß unserer Bekanntmachung vom 23. Juni d. J. am 23. Juli d. J. und an den folgenden Tagen vorgenommenen Ausloosung von Bergisch-Märkischen Prioritäts-Obligationen III. Serie, emittirt für den Bau der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zufolge der Allerhöchsten Privilegien vom 20. October 1856 resp. 25. August 1862 wurden folgende Nummern gezogen:

A. III. Serie, I. Emission.

Nr. 7. 72. 73. 113 576. 775. 1684. 2687. 2730. 3329. 3368. 3405. 5408. 3589. 3593. 3786. 3874. 4069. 4138. 4168. 4227. 4444. 4484. 4595. 4663. 5010. 5356. 5412. 5594. 5854. 5913. 6025. 6088. 6119. 6160. 6826. 6990. 7195. 7439. 8273. 8437. 8497. 8516. 8600. 8783. 9137. 9228. 9574. 9779. 9984. 10249. 10385. 10421. 10830. 10840. 11026. 11038. 11211. 11340. 11752. 11883. 12082. 12152. 12510. 12618. 12827. 13035. 13088. 13386. 13510. 13919. 13938. 13944. 14187. 14233. 14418 14727. 14733. 14882. 14953. 14961. 15166. 15345. 15371. 15482. 15517. 15576. 15892. 16314. 17055. 17268. 17354. 17398. 18118 18474. 18700. 18999. 19146. 19554. 19604. 19855. 19898. 20120. 20333. 20451. 20643. 20721. 21060. 21114. 22103. 22629. 22834. 22847. 22922. 22954. 23535. 24416. 24429. 24783 24871. 24941. 25042. 25262. 25322. 25494. 25657. 25894 26026. 26095. 26216. 26300. 26823. 26902. 27039. 27486. 27670. 28105. 28283. 28322. 28385. 28393. 28399. 28556. 28658. 28808. 28963. 29041. 29210. 29578. 29640. 29913. 30118. 30195. 30606. 30639. 30886. 31032. 31164. 31286. 31411. 31646. 31655. 31966. 31996. 32071. 32109. 32147. 32228. 32357. 32370. 32615. 32820. 33717. 33865. 34034. 34127. 34178. 34293. 34297. 34358. 34690. 34844. 34881. 35000. 35467. 35622. 35740. 36123. 36139. 36418. 37017. 37317. 37343. 37465. 37502. 37612. 37621. 37802. 37835. 38224. 38544. 38682. 38832. 38844. 39001. 39044. 39220. 39504. 39527. 39672. 39724. 39958. 40470. 40502. 40538. 40720. 40764. 40997. 41612 41673. 41951. 41969 42145. 42651. 42764. 43268. 43372. 43608. 43753. 44038. 44118 44435. 44756. 44760. 44921. 45070. 45091. 45427. 45563. 45571. 45979. 46145. 46293. 46133. 46504. 46545. 46760. 46780. 46898. 47116. 47710. 48553. 48752. 49140. 49928. 49977. 50076. 50098. 50194 50678. 50774. 50971. 51658. 52058. 52085. 52175. 52818. 52830. 53099. 53120. 53460. 53637. 53735. 53784. 53853. 54570. 54694. 54843. 55080. 55357. 55551. 55590. 55628. 55868. 55962. 56085. 56161. 56376. 56579. 56715. 56786. 56938. 56986. 57119. 57206. 57367. 57564. 57565. 57727. 57832. 57880. 58046. 58881. 59063. 59233. 59323. 59141. 59577. 59780. 59826. 60020. 60151. 60300. 60341. 60411. 60506. 60567. 60700. 60984. 61139. 61340. 61367. 61379. 61942. 61957. 62218. 62701. 63065. 63208. 63859. 64260. 64277. 64448. 64865. 65816. 65828. 65874. 65892. 66116. 66542. 66760. 67091. 67346. 67446. 67744. 67792. 67986. 68038. 68115. 68625. 68803. 68885. 68907. 68951. 68997. 69139. 69551. 69562. 69652. 69692. 69894. 69968. 69997. 70086. 70318. 70327. 70398. 70555. 70955. 70991. 71064 71193. 71239. 71353. 71369. 71484. 71730 71943. 72010. 72167. 72705. 73017. 73150. 73498. 73608. 73693. 73996. 74037. 74310. 74341. 74732. 74798. 74850 75030. 75171. 75177. 75411. 75472. 75998. 76067. 76140. 76372. 76477. 77019. 77039. 77054. 77401. 77416. 77620. 77713. 77940. 78149. 78191. 78383. 79083. 79665. 79676. 79785. 80144. 80277. 80765. 81016. 81308. 81363. 81478. 82071. 82114. 82155. 82167. 82401. 82628 82764. 82932. 83917. 84297. 84617. 84675. 84695. 85290. 85363. 85373. 85509. 85540. 86059. 86123. 86716. 87197. 87343 87413. 87435. 87840. 87988. 88365. 88146. 88775. 88935. 89020. 89276. 89642. 89643. 89745. 90019. 90025. 90332. 90646. 90731. 90854. 91183. 91598. 91851. 91903. 92098. 92117. 92276. 92326. 92351. 92774. 93132. 93372. 93511. 93552. 93628. 93692. 93732. 93789. 93851. 93866. 93958. 94033. 94400. 94732. 94909. 95042. 95182. 95284. 95323. 95531. 95923. 95952. 96027 96236. 96361. 96963. 97033. 97358. 97405. 98039. 98128. 98344. 98434. 98574. 98947. 99285. 99349. 99620. 99666. 99766. 100138. 100213. 100343. 100358. 100401. 100542. 100677. 100767. 100912. 101005. 101156. 101196. 101244. 101329. 101428. 101437. 101572. 101670. 101973. 102401. 102844. 102860. 103298. 103306. 103459 103616. 103757. 103837. 103863. 103959. 104008. 104244. 104260. 104343. 104351. 104367. 104387. 104467. 105007. 105062. 105079. 105174. 105375. 105432. 105433. 105579. 105715. 105751. 105850. 106204. 106469. 106508. 106781. 106928. 106930. 107160. 107224. 107641. 107699. 108040. 108306. 108419. 108422. 108437. 108508. 108560. 108683. 108758. 108762. 108771. 108957. 109001. 109043. 109156. 109214. 109774. 109974. 110359. 110525. 110755. 111143. 111343. 111445. 111594. 111751. 112151. 112377. 112544. 112724. 112764. 112922. 112975. 113166. 113250. 113266. 113437. 113525. 114472. 114825. 114931. 115075. 115580 115775. 116111. 116287. 116346. 116468. 116534 116734 116932. 116967. 117489. 117671. 117733. 118396. 118428. 118138. 118572. 118573. 118665. 119146. 119693. 119804. 119814. 119875. 120002. 120064. 120588. 120846. 120892. 121036. 121247. 121255. 121375. 121837. 122031. 122186. 122301. 122464; zusammen 656 Stück à 100 Thaler.

B. III. Serie, Litt. B.

Nr. 126163 und 126529 = 2 Stück à 200 Thlr.

Nr. 130999. 143371. 145248. 146985. 148781. 149794. 153065. 153486 = 8 Stück à 100 Thlr.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt vom 2. Januar 1869 ab:
in **Elberfeld** bei den Herren **von der Heydt Kersten & Söhne** und **bei unserer Haupt-Kasse**,
in **Düsseldorf** bei den Herren **Baum, Boeddinghaus & Comp.**,
in **Cöln** bei dem **A. Schaffhausen'schen Bankverein**,
in **Aachen** bei Herren **Theodor Zurhellen & Comp.**,
in **Crefeld** bei dem Herrn **von Beckerath-Heilmann**,
in **Bonn** bei dem Herrn **Jonas Cahn**,
in **Berlin** bei den Herren **H. F. Fetschow & Sohn** und bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**,
in **Hamburg** bei den Herren **Haller, Söhle & Comp.**,

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,

in **Leipzig** bei dem Herrn **H. C. Plaut**,
in **Cassel** bei der **Haupt-Kasse der Königl. Eisenbahn-Direction.** (Hessische Nordbahn.)

Mit den Obligationen sind zugleich die nach dem 2. Januar 1869 fällig werdenden Zins-Coupons abzuliefern; der Werth der etwa fehlenden wird am Kapital-Betrage gekürzt.

Von den in den Jahren 1866 und 1867 ausgeloosten Prioritäts-Obligationen III. Serie 1. Emission sind folgende Nummern noch nicht zur Einlösung gekommen:

Ausloosung pro 1866:

Nr. 5098. 37059 und 88394.

Ausloosung pro 1867:

Nr. 2008. 2021. 2493. 3384. 3692. 8019. 8902. 9267. 9379. 9477. 9541. 9704. 9707. 9926. 10155. 10203. 10739. 12194. 12620. 13573. 13585. 13594. 13609. 17381. 17905. 17935. 18766. 19871. 21176. 21442. 23791. 25660. 26053. 26110. 27678. 28671. 30064. 30568. 30969. 32241. 32425. 33124. 33165. 33446. 33746. 33985. 36041. 37151. 38138. 38836. 40076. 40462. 40698. 40840. 42073. 42076. 42197. 43794. 44030. 45532. 45622. 47605. 47895. 48982. 49875. 53103. 53623. 54087. 56007. 56499. 57443. 57755. 59507. 59629. 60092. 61494. 62435. 63009. 64877. 66407. 66769. 67413. 67595. 68103. 69988. 71005. 71233. 72445. 72814. 74968. 75825. 75947. 76345. 77029. 77058. 77528. 78391. 78974. 79142. 80123. 80168. 81282. 81336. 81487. 82850. 82998. 83134. 83188. 85133. 86050. 87318. 87964. 88004. 96727. 97105. 100241. 100567. 100654. 101020. 101093. 102727. 104317. 104874. 108948. 109398. 110193. 110209. 110362. 112134. 114709. 114859. 114990. 117690. 117717. 117756. 117761. 118278. 119996. 120025. 120040. 120597. 121374 und 121678.

Die Inhaber dieser Obligationen werden zur Einlösung derselben wiederholt aufgefordert.

Die seit unserer Bekanntmachung vom 31. Juli 1867 zur Einlösung gekommenen ausgeloosten Obligationen, nämlich:

524 Stück III. Serie 1. Emission,
2 " III. " Litt. B.,

deren Nummern in unserem Central-Bureau hierselbst bei dem Herrn Bureau-Vorsteher **Vormann** eingesehen werden können, wurden in Gegenwart eines Notars durch Feuer vernichtet.

Elberfeld, den 31. Juli 1868.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zur Sicherstellung einer pünktlichen Beförderung der Schnellzüge, Eilzüge und Personenzüge sehen wir uns veranlaßt, das Betreten des Perrons nur den mit Fahr-Billets für den betreffenden Zug versehenen Personen zu gestatten und haben deshalb unser Aufsichts-Personal zur Controle angewiesen.

Breslau, den 5. August 1868. [1121]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Umänderung diverser Oel-Beleuchtungs-Gegenstände zur Beleuchtung mit Petroleum soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen sind im diesseitigen technischen Bureau einzusehen, auch gegen Erstattung der Copialien zu beziehen.

Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte für Petroleum-Beleuchtungs-Einrichtung"

bis **22. August d. J., Vormittags 11 Uhr,** im genannten Bureau einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben zur genannten Stunde in Gegenwart der erschienenen Unternehmer erfolgt. Nachgebote werden nicht berücksichtigt. [1197]

Breslau, den 6. August 1868. **Directorium.**

Bekanntmachung. [705]
Concurs-Eröffnnug.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 7. August 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Jutrosinski & Littmann**, vormals **Carl Krause**, Nikolaistraße Nr. 8 hier und das Privatvermögen des Kaufmanns **Siegfried Jutrosinski** und des Kaufmanns **Gustav Littmann** ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. August 1868

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke hier, Nikolaiplatz Nr. 1, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert in dem

auf den 18. August 1868, Vorm. $11\frac{3}{4}$ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 20 im im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 5. September 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. September 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. October 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 30. November 1868 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 11. December 1868, Vormitt. $11\frac{1}{4}$ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justiz-Räthe Fränkel, Hientzsch, Horst, Krug und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[696] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2314 die Firma **Robert Schade** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Schade** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[697] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2315 die Firma **S. Guttmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Guttmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[698] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2316 die Firma **Gerson Krotowski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gerson Krotowski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[699] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2317 die Firma **Wilhelm Berger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Berger** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[702] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 513 das Erlöschen der Firma **Junck & Comp.** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[695] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2313 die Firma **J. Neuhusen** hier und als deren Inhaber der Billardfabrikant **Johann Jonas Zacharias Neuhusen** zu Berlin, heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[700] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1556 das durch den Eintritt des Fabrikanten und Kaufmanns **Heinrich Meinecke jr.** hier in das Handels-Geschäft des Fabrikanten und Kaufmanns **Heinrich Meinecke** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **H. Meinecke** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 613 die von den Fabrikanten und Kaufleuten **Heinrich Meinecke** und **Heinrich Meinecke jr.** Beide hier, am 1. August 1868 hier unter der Firma

H. Meinecke

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[701] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 285 das Erlöschen der dem **Reinhold Meinecke** von dem Fabrikanten und Kaufmann **Heinrich Meinecke** hier für die Nr. 1556 des Firmen-Registers eingetragene Firma

H. Meinecke

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[694] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 433 die durch den Austritt des Metallwaarenfabrikanten **Wilhelm Korpus** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Kliegel & Korpus** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2312 die Firma **Amand Kliegel** und als deren Inhaber der Metallwaarenfabrikant **Amand Kliegel** hier eingetragen worden.

Breslau, den 3. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[703] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1795 das Erlöschen der Firma **Max Mälzer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **C. W. Ende**'schen Concurssache ist der Kaufmann **Franz Lütke**, Nicolaiplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt. [704]

Breslau, den 1. August 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1035] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 258 die Firma:

Eduard Widera

zu Lubom und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Widera** zu Lubom, im Kreise Ratibor, zufolge Verfügung vom 31. Juli 1868 am 1. August 1868 eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der für die diesjährigen Herbstmanöver der Truppen der 11. und 12. Division erforderlichen **Vorspannwagen** soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission verdungen werden, zu welchem Behufe Termin auf

Dinstag den 11. d. M. Vorm. 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Locale hierselbst anberaumt ist.

Unternehmungslustige werden zur Betheiligung an diesem Termin mit dem Bemerken aufgefordert, daß die versiegelten Submissions-Offerten, welche die verlangte Vergütung für jeden 2spännigen Wagen pro Meile enthalten müssen, bis zu dem genannten Zeitpunkte hierher einzureichen sind und die Gestellungs-Bedingungen vom 7. d. M. ab bei uns und bei dem Proviant-Amt zu Neisse eingesehen werden können. [1033]

Breslau, den 5. August 1868.
Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Bekanntmachnng. [1036]

Zur anderweiten Verpachtung der Fischerei-Berechtigung in der alten Oder, soweit solche der hiesigen Stadtgemeinde zusteht, vom Strauchwehr bei Alt-Scheitnig abwärts bis an die Stadtgrenze Elbing und im Schwarzwasser auf dem Terrain von Alt-Scheitnig auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1869 bis ult. December 1874, haben wir einen Termin auf **Sonnabend den 15. August c., Vormittags von 10—12 Uhr** im Bureau II. eine Stiege hoch im Rathhause hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der Dienerstube im hiesigen Rathhause ausgehängt sind.

Breslau, den 28. Juli 1868.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [550]

Das im schönsten Theile der Stadt an der Promenade gelegene **Societäts-Grundstück**, bestehend aus 2 Ball- resp. Concert-Sälen, ausreichenden Gesellschaftszimmern, umfangreichen Concert-Garten, Kegelbahn rc. beabsichtigt die Gesellschaft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [550]

Hierauf Reflektirende wollen sich an unsern Vorstand den Kaufmann **Ad. Krause**, Steinstraße 6, wenden, der das Weitere mittheilen und die eingehenden Gebote bis zum 20ten d. M. annehmen wird.

Görlitz, den 6. August 1868.

Die Vorsteher der Societät.

Pension für Mädchen.

In Dresden, in der Familie eines Arztes, finden junge Mädchen, welche insbesondere die orthopädische Heilanstalt der Frau Dr. **Herz** besuchen wollen oder zu ihrer weiteren Ausbildung sich dort aufhalten sollen, liebevolle Aufnahme, mütterliche Pflege und geistige Fortbildung. [524]

Nähere Nachfrage bei Frau Dr. **Herz** in Dresden, Landhausstraße Nr. 3, III.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom, Uferstr. 20a, 3 Tr., Thüre 18.

Auction.

Am 12. August c., Mittags 12 Uhr, soll im Hofe des Stadt-Ger.-Gebäudes

1 Reitpferd, Fuchshengst, 4 Jahr alt,

versteigert werden. [1174]

Der Auct.-Commiss., Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction. [1175]

Am 14. August d. J., Vorm. von 9 Uhr ab sollen Carlsstraße Nr. 33 aus dem Nachlasse des General-Lieutenants v. Bojanowski div. Mahagoni- und andere Möbel, Hausgeräthe und demnächst **250 Flaschen verschiedene Weine** versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Auctions-Bekanntmachung.

Für die Montag, den 10. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Actien-Reitbahn, Neue Antonien-Sraße Nr. 3, stattfindende Auction sind angemeldet: [1138]

I. **1 neuer eleganter, mit seid. Damast ausgeschlagener Americain-Wagen zu 4 Personen von dem Hof-Wagenbauer Colberg gebaut,**
II. **2 elegante engl. Kummtgeschirre mit Elfenbein-Garnituren,**
III. **feine Pferdedecken, Trensen, Halftern rc.,**
IV. **5 Stück Wagen- und Arbeitspferde,**
V. **1 zweisitziges Cabriolet,**
VI. **1 offener Wagen.**

Bemerkt wird hierbei, daß die Gegenstände von I.—III. von dem Hofwagenbauer Colberg zu Frankfurt a. O. im Jahre 1866 dem Kgl. Kriegs-Ministerium als Prämie für den Erbeuter der ersten Standarte überreicht wurden und durch eine Verloosung in den Besitz des Auctions-Extrahenten gelangte.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Offene Conrector-Stelle!

An hiesiger evangel. Stadtschule soll die vacant gewordene Conrector-Stelle, mit welcher ein Jahrgehalt von **400** Thlrn. verbunden ist, zum 15. October d. J. wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, **welche das Rectoratsexamen bestanden haben**, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, bis zum 25. August an den unterzeichneten Vorsitzenden des hiesigen evangel. Kirchen-Collegii einreichen. [536]

Beuthen a. d. Oder (Niederschlesien), den 5. August 1868.

Ulbrich, Pastor primar.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt: [1836]

Büttnerstraße Nr. 24.
M. Moritzsohn & Co.

Von meiner Badereise bin ich zurückgekehrt. [1854]

H. Haertel,

approb. Verfertiger chirurgischer Instrumente und Bandagist, Weidenstr. Nr. 33.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute, Sonntag. Morgen, Montag,

Gesellschaftl. Unterhaltung

bei **Flügel-Concert**, beide Tage im Pavillon.
[1846] **Seiffert.**

Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Zum Königschießen in Canth

auf künftigen Sonntag den 9. und Montag den 10. August d. J. ladet alle Schießfreunde ergebenst ein

E. Ruppelt,
[1799] **Brauereibesitzer.**
Canth, den 7. August 1868.

Pensions-Schüler

werden angenommen bei dem Rector **Patrzek**, I. Lehrer i. V. [1852]

Breslau, Vorderbleiche 5.

Privat-Heilanstalt
für [1856]
Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. **Demlow**, Neumarkt 21.

Die Fallsucht heilbar!

Fr. A. Quante, Fabrikant zu Warendorf in Westfalen, Erfinder des als unfehlbar erprobten, **nicht medicin. Universal-Heilmittels gegen die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe)**, versendet auf Franko-Verlangen gratis und franko Prospecte über sein einfaches Heilverfahren mit zahlreichen, theils **amtlich constatirten resp. eidlich erhärteten Zeugnissen u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten** aus **fast sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien** rc. [546]

Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in Breslau b. **Heinr. Lion**, Büttnerstr. 24, **H. Büttner**, Ohlauerstr. 70. **Gust. Stenzel**, Tauentzienstr. 18. [1169]

Theilnehmer!

Ein wissenschaftlich gebildeter **Techniker** wünscht sich mit **15—20,000 Thlr.** an einem vollkommen sichern und gut rentirenden **Fabrikunternehmen zu betheiligen.** Gef. Offerten unter C. T. R. 131 Breslau poste restante. **Agenten verbeten.** [1847]

Ein kinderloses Ehepaar, den gebildeten Ständen angehörend, wünscht 1 bis 2 Kinder im Alter von 3—12 Jahren in **Pension** zu nehmen. Das Nähere unter **A. L.** poste restante franco, [1842]

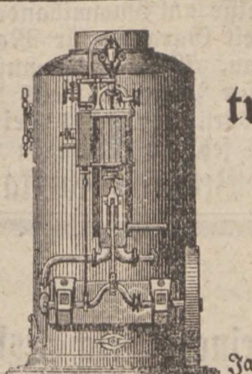
Danksagung.

Seit 20 Jahren litt ich an der Gicht und habe trotz vieler Mittel keine Hilfe erlangen können; nun wandte ich die **Oschinskyschen Seifen** (aus der Niederlage von Theodor Wisch in Görlitz) mit solch' gutem **Erfolg an**, daß ich vollständig **geheilt** und wieder alle Arbeit verrichten kann. Herzlichen Dank dem Erfinder **Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.**

Gunthersdorf bei Lauban, den 15. Juni 1868. **A. Schwarz**, Schneidermeister.

10 Jahre litt meine Frau an einem **offenen Fußübel**. Da alle bisher angewandten Mittel fruchtlos waren, so versuchte ich auf Anrathen mit der **Oschinskyschen Universal-Seife**, wodurch meine Frau nach Verbrauch von **6 Krausen** gänzlich von **ihrem Schaden** geheilt wurde, weshalb ich Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau, Carlsplatz 6**, meinen besten Dank sage. [1173]

Pöpelwitz bei Breslau, den 12. Juli 1868. **Aug. Lüdeke**, Tischlermstr.



M. Webers'
transportable Dampfmaschine.

Vertretung für Schlesien:

H. Nippert,
Civil-Ingenieur in Breslau,
Ursulinerstrasse Nr. 1.

[1186]

Die mir von Herrn **M. Webers** gelieferte, seit fast zwei Jahren in Betrieb befindliche transportable Dampfmaschine von 5 Pferdekräften arbeitet ununterbrochen seit ihrer Aufstellung zu meiner vollkommensten Zufriedenheit, und ihr Kohlenverbrauch ist so gering, **daß die Unterhaltung der Maschine fast nicht theurer** ist, als die **des früheren Dampfkessels**, welcher mir nur die zu meiner **Fabrikation** erforderlichen **Dämpfe** lieferte.

Berlin, im November 1867.

A. Marggraff,
Besitzer der rothen Apotheke und einer Mineralwasser-Fabrik, Mitglied der technischen Depntation.

Die Mineralbrunnen-Handlung
Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse,

empfängt **direct von den Quellen** ununterbrochene Zusendungen von:

französischen, belgischen, rheinischen, baierischen, böhmischen, schlesischen und sonst versandbaren Mineralwässern.

Alle Arten **Pastillen, Sprudel- und Quellsalze, Bade-Soolen** und **Salze**, wie sämmtliche **Bade-Ingredienzien**, nebst **Laabessenz zur Molkenbereitung**, und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf wie en détail. [1162]

Brunnenschriften, soweit dieselben von den Quellen ausgegeben werden, gratis.

Tischwäsche- und Leinwand-Verkauf.

Wegen Auflösung einer bedeutenden Leinen-Fabrik wurden mir zum schleunigen Verkauf übergeben: [1882]

500 Dutzend reine leinene Taschentücher.

Ein sehr bedeutender Posten **Bleichleinen, Creas, Tischgedecke, Handtücher, Tischtücher** und **Servietten.**

Ich bin im Stande, zu nachstehenden Preisen zu verkaufen:

leinene Tücher, das Dtzd. $1\frac{1}{3}$ Thlr. bis 5 Thlr.,
Creas u. Bleichleinen $5\frac{1}{2}$—20 Thlr. per Stück,
Handtücher $1\frac{5}{6}$ Thlr. bis 6 Thlr. per Dutzend.

Ein Posten Taschentücher mit kleinen Schäden wird auffallend billig abgegeben.

Isidor Löwy, Roßmarkt Nr. 11.

Aufträge nach auswärts werden bestens ausgeführt.

(Ersatzmittel für Muttermilch.)

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form!

(die berühmte Liebig'sche Suppe in Vacuum concentrirt und somit durch **einfache** Lösung in Milch fertig!)

von Apotheker J. Paul Liebe in Dresden.

Weitere Erfolgsberichte:

26. Herr **Carl Schmidt**, Buchhändler in **Döbeln.**
Derselbe bestellte für sein Kind am 4. April 3 Fl., am 5. Mai 3 Fl., am 1 Juni 3 Fl.

27. Herr Dr. med. **Bonte** in **Teutschenthal** bei **Merseburg**
entnahm zum fortgesetzten Gebrauch am 14. April 6 Fl., am 5. Mai 6 Fl., am 18. Mai 6 Fl., am 2. Juni 6 Fl.

28. Herr Dr. **Werner**, Director des Polytechnischen Bureaus in **Breslau:**
„Als gewesener Schüler Liebig's dürfte ich wohl im Stande sein, ein richtiges Urtheil über Ihr Präparat auszusprechen und kann ich demselben, vom vollständig unparteiischen Standpunkte aus, mit vollem Recht das Prädicat „**vorzüglich**" beilegen.
Ich habe in einer Reihe von Jahren aus den verschiedensten Orten dergleichen Präparate untersucht und stelle ich das Ihrige in die **erste Reihe.** Die beigehende Analyse stelle ich Ihnen zur Verfügung.

29. Herr Dr. **R. Ulbricht** in **Tharandt:**
„— Gerade die gleichmäßigere Zusammensetzung der mit Hilfe Ihres Präparates bereiteten künstlichen Mischung macht diese so werthvoll!

Derselbe a. a. O.:

Das von Herrn Apotheker J. P. Liebe bereitete L. N. entspricht allen an dasselbe zu stellenden Anforderungen. Ein Eßlöffel davon in ¼ Kanne (233 Gr.) abgerahmter Milch gelöst und mit der vorgeschriebenen Menge Wasser gemischt, liefert ein Getränk, welches

$6\frac{1}{3}$ Proc. **blutbildende Stoffe,**
$23\frac{1}{2}$ „ **wärmeerzeugende Stoffe,**

also ca. 30 Quent = 3 Loth Nährstoffe enthält und zwar genau in demselben Verhältniß, wie selbige in **Frauenmilch** von mittlerer Zusammensetzung gefunden werden — 1 : 3,7.

Die nach Herrn Liebe's Vorschrift bereitete Mischung enthält endlich alle für die Ernährung des jungen oder kranken Organismus erforderlichen Mineralstoffe in genügender Menge und richtigem Verhältniß. Auf Grund weiterer Auseinandersetzungen können Sie meine Analyse Ihres Präparates zur Veröffentlichung bringen.

30. Herr Sanitätsrath Dr. **Beckmann** in **Winsen a. d. Luhe:**
Ihre Liebig'sche Nahrung hat sich in meiner Praxis **als ausgezeichnet bewährt**, was ich Ihnen mitzutheilen nicht unterlassen will.

Im General-Depot für Schlesien bei Herren Härtter & Franzke in Breslau, Weidenstraße 2, welche anderweit Läger vermitteln. [276]

Ferner halten Lager in **Breslau:**
Herren Stoermer & Köhler, Schmiedebrücke.

Ein Renaissance-Billard

in Eisenguß mit Patina-Ueberzug, Schieferplatte und Mantinell-Federbanden, das erste in Deutschland, ist als das neueste in dieser Branche zur gefälligen Ansicht in meinem Magazin, **Weißgerbergasse 5,** aufgestellt.

(Zur Beachtung.) Es ist in neuerer Zeit von Billardbesitzern und Spielern vielfach die Frage an mich gerichtet worden, ob Gummibanden besser oder schlechter als Mantinell-Federbanden sind, worauf ich aus vollster Ueberzeugung die Antwort geben kann, daß ich den Letzteren in jeder Beziehung den Vorzug ertheilen muß. Meine Behauptung wird auch dadurch um so mehr unterstützt, als in Paris und Wien nur auf Mantinell-Federbanden gespielt wird, da sich diese nur allein sowohl durch ausdauernde Elasticität als richtigen Abschlag auszeichnen, weil weder Kälte, Wärme und Feuchtigkeit auf sie Einfluß ausüben, während gerade die Witterungsverhältnisse auf Gummibanden nachtheilig wirken, und diese Banden mit der Zeit versteinern. Ich übernehme jederzeit Garantie für Mantinell-Federbanden, während ich aus obigen Gründen dies bei Gummibanden nicht kann. Gleichzeitig muß ich noch bemerken, daß dieselbe Ansicht der größte jetzt lebende Billardspieler Professor Peyraud aus Paris mit mir theilt, der bei seinem Hiersein am 26. Mai d. J. mir ein Zeugniß ausstellte, welches bei mir in meinem Magazin jederzeit im Original eingesehen werden kann und das ich bis jetzt noch nicht zu veröffentlichen für nöthig erachtete.

August Wahsner, Billard-Fabrikant, Weißgerbergasse Nr. 5.

En gros. En détail.

Durch die Erweiterung meines Geschäftslocals habe ich für meine Waaren einen durch gutes Tageslicht erhellten Raum gewonnen.

Durch das, wie durch Bequemlichkeit begünstigt, halte ich mein Waarenlager in einer befriedigenden Auswahl von Neuheiten in Allem, vorzugsweise in

Band-, Weißwaaren und Confection

bestens empfohlen.

Wilhelm Prager,
Ring Nr. 16.
[1884]

Drill-Maschinen,

von denen seit Herbst vorigen Jahres 70 Stück verkauft wurden, prämiirt in Bromberg und Neumarkt, von 4" Reihenentfernung ab, neuester Construction, ohne Löffelscheiben, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Furchenzieher zu benutzen, sowie

Breit-Dresch-Maschinen für Roßwerkbetrieb

und kleinere Dreschmaschinen verschiedener Größe, liefert die [1157]

Maschinenfabrik von **J. Kemna** in Breslau, Kleinburgerstraße 26.

Ersatz der Aachener Schwefelbäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife,

nach Analyse des Professor **J. v. Liebig.**

Diese künstlichen Aachener Bäder ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen die natürlichen. Vorzugsweise waren es Rheumatismus, Gicht-, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Flechten, Scropheln, Mercurial-Siechthum, Bleivergiftung, Hämorrhoiden, sowie die verschiedensten Arten von Haut- und Nervenkrankheiten, welche durch diese künstlichen Aachener Bäder oft selbst in solchen Fällen noch gründlich beseitigt wurden, wo alle andern Mittel erfolglos geblieben waren.

1 Kr. à 6 Wannenbäder 1 Thlr. 10 Sgr., halbe zu Einreibungen resp. Waschungen 22½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Haupt-Dépôt für Schlesien
bei Herrn **Hermann Straka** in **Breslau,**
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.
Anstalt für künstliche Bade-Surrogate
W. Neudorff & Comp. in **Königsberg i. Pr.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle: **concentrirte Soole und Brunnen von Königsdorff (Jastrzemb) — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Markt-, Theresien-, Mühl-, und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-, Rudolf-, Wald-** und **Ferdinands-Brunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy Celestins-, Hopital,** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener,** Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer, Kissinger Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer, Goczalkowitzer, **Krynica- und Szawnica-Brunnen. Dr. C. L. Weitze's Hämorrhoidalwasser, Antiseptisches Waschwasser, Reichenhaller Producte, Kissinger Soole** zu Inhalations-Kuren. **Liebig's Fleisch-Extract** und **cond. Milch.**

Ferner zu Bädern: **Concentrirte Soole von Königsdorff, Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Goczalkowitz, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laabessenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, **Biliner** Pastillen, Waldwoll-Extract, **Sels mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux du Vichy, Pastilles** et **chocolat** de Vichy, — **Dorche Leberthran,** Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** und **Eger Salz, Emser** und **Kissinger Pastillen.** — Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittelt bereitwilligst. Broschüren gratis. [1193]

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz,
Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineralbrunnen sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Frischen aromreichen Himbeersaft, Frankfurter Borsdorfer Apfelwein
bei **Hermann Straka.** Ring, Riemerzeile 10.

Gebirgs-Himbeer-Saft,

echt und in bekannter vorzüglicher Güte, ist nebst anderen Fruchtsäften zur Versendung fertig. Meinen verehrten Kunden dies, statt Brief, zur Nachricht. [542]

Apotheker **F. Sonntag** in Wüstewaltersdorf.

Patentirte Cigarrenspitzen mit Glas-Saftbehälter.



Diese neuen Cigarrenspitzen haben sich durch Reinlichkeit, sowie durch Abkühlen des Rauches bewährt. Der in Kork eingesetzte Glas-Saftbehälter dient dazu, den Rauch abzukühlen und die Cigarrenspitze von dem für den Raucher so lästigen Tabakssaft und dem der Gesundheit so nachtheiligen Nicotin reinzuhalten. Derselbe ist leicht herauszunehmen und vollkommen zu reinigen, indem man Wasser durchbläst.

Echt zu haben bei

Gottfried Thiele,
Köln,
Schildergasse 41.

Preise: Von echtem Weichsel in elegantem Etuis 20 Sgr., in gebogener Form 1 bis 1½ Thlr., ohne Etuis billiger, in echtem Meerschaum von 1½ bis 2½ Thlr.

Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. [391]

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Möbel-Magazin.

Wilhelm Bauer junior,
Ohlauerstraße 76—77,
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager aller in das Fach schlagender Artikel. [509]

Lager eichener antik geschnitzter Möbel, der neuesten französ. überpolsterten Sophas und Fauteuils.

Atelier für Schloß- und Zimmer-Einrichtungen.

Engl. Sprengzünder

bester Qualität, zum Steinsprengen ꝛc., offerirt zu sehr billigen Preisen:
M. Bodländer junior,
Breslau, Ring 31. [285]

1868er Kirschsaft

in vorzüglich schöner Qualität empfiehlt billigst:
[416] S. Kassel in Oppeln.

Oberhemden, unter Garantie des Gutsitzens,

fertigt genau nach Maß und hält stets auf Lager S. Grätzer, Ring Nr. 4. [896]

Für sämmtliche von Bremen und von Hamburg

nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston abgehende Dampfschiffe und Dreimaster bin ich von meinen Rhederhäusern in Stand gesetzt, jeder Zeit Passagiere zu den billigsten Ueberfahrtspreisen zu expediren. [1051]

Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße Nr. 27,
von königl. Regierung concessionirtes Bureau zum Schutze der Auswanderer.

Die Maschinenfabrik v. Schröder u. Niederschulte

Berlin, Weinmeisterstraße 14, empfiehlt

Stationäre Dampfmaschinen mit Röhrenkesseln, von 2—10 Pferdekraft, sehr stabil und zweckmäßig gebaut, [471]

Dampfmaschinen und Dampfkessel jeder Größe, Pläne zu industriellen Anlagen, sowie Neubauten und Reparaturen werden prompt und billig angefertigt.

„Holz-Cement-Bedachungen"

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer" genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers, die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik

von **F. Kleemann** in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.

Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappbedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

1868. **Mineral-Brunnen,** 1868.
1868er Füllung.

empfing und erhalte von nun fortlaufend neue Zusendungen von **Adelheid-quelle, Biliner, Bitterwasser** von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Saidschütz, **Eger** Franzens- und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Fachinger, Goczalkowitzer, Homburger, Jastrzember, Karlsbader** Markt, Mühl- und Schlossbrunnen, sowie Sprudel, **Kissinger Rakoczy** und Gasfüllung, **Krankenheiler, Kreuznacher, Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, schles. Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher, Spaa, Pouhon, Vichy, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder** Salzbrunnen.

Cudowaer Laab-Essenz.

Pastillen von **Bilin, Ems, Kissingen** und **Vichy, Karlsbader** Sprudelsalz, **Marienbader** Brunnensalz, **Krankenheiler** Quellsalz und Seife, so wie **Badesalze** und **Laugen** von **Colberg, Goczalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme** und **Wittekind.** [284]

H. Fengler, Reuschestrasse 1, 3 Mohren.



F. W. Warneck,
Maschinen-Fabrik in Oels,
(Patent für Flachs-Knick-Maschinen)
empfiehlt seine [791]
landwirthschaftl. Maschinen.



Eduard Seiler [490]
in Liegnitz
Grösste Pianoforte-Fabrik in Schlesien.

Grosser Möbel-Ausverkauf



unter Garantie zum Kostenpreise wegen Aufgabe des Geschäfts [464]

von **F. Haller.** Neue Taschenstrasse 9.

Die Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik

von **Reimann & Thonke** in Breslau,
Comptoir: Tauenzienstraße 22, par terre, [1009]

empfiehlt ihre vieljährig bewährten Fabricate, sowie **Steinkohlentheer, Pech, Nägel** ꝛc., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: **Pappbedachungen** mit **Asphaltlack-Ueberzug, Holzcement-Doppel-Dächer** mit **Pappen-Unterlage,** welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gespundete Schalung erfordern; sowie **Asphaltirungen** aller Art zu den **solidesten Preisen** und Zahlungsbedingungen.

Allen Herren Brauerei-Besitzern, Restaurateuren und Gastwirthen

empfehle ich die von mir auf das beste construirten: [1500]

Bierschank-Maschinen mit Luftdruck-Regulatoren.

Ich fertige diese Maschinen seit langer Zeit, habe dieselben sehr vervollkommnet und ist durch Anwendung des von mir erfundenen Luftdruck-Regulators allen derzeitigen Uebelständen abgeholfen. Die allseitige Anerkennung und rasche Verbreitung dieser äußerst vortheilhaften Einrichtung zum Bierschank-Betrieb giebt den besten Beweis für deren Zweckmäßigkeit. Ich liefere diese Maschinen complett mit allem Zubehör und lasse sie durch einen zuverlässigen Monteur allerorts fertig aufstellen.

C. F. Weidmann,
Mechanische Werkstätte und Bierschankmaschinenfabrik in Düsseldorf.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Sonnenstr. 36. Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. Dr. Deutsch.

Hartguß und Stahlguß,

der sich wie Stahl härten läßt. Proben unentgeltlich liefern Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau. [307]

Gebr. Glöckner.

Blümners Hôtel,

Taschenstraße Nr. 21 in Breslau, neu und elegant als **Hôtel garni** eingerichtet, empfiehlt sich durch solide Preise, Sauberkeit und prompte Bedienung. [1712]

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigt augenblicklich das weltberühmte

Dr. Wallhis'sche Odiot,

(Zahnmundwasser) und empfiehlt dasselbe à Fl. 7½ Sgr. [1189]

Hauptlager: Hdlg. E. Gross, am Neumarkt Nr. 42.

Geschlechtskranke,

namentlich auch solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der **Selbstbefleckung** leiden, finden gründliche Hilfe in dem berühmten Buche:

Dr. Retau's Selbstbewahrung,

welches in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig in 71. Auflage** erschien und dort, sowie in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Leopold Priebatsch**, Ring 14 und **Schletterschen Buchhdlg.**, Schweidnitzerstr. 16—18 für **1 Thlr.** zu bekommen ist. [970]

Epilept. Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt f. Epilepsie Dr. **O. Killisch**, Berlin, Jägerstr. 75,76. **Auswärtige brieflich.** Schon über Hundert geheilt.

An epileptischen Krämpfen

(Fallsucht), Brust- und Magenkrampf Leidende werden sicher und dauernd hergestellt.

Näheres durch Frau **O. Müller**, Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 22. [637]

Gehör-Oel der Apotheke in **Neu-Gersdorf**, Sachsen, in 180 dankbaren bei jeder Fl. befindlichen Briefen, auch von ärztlicher Seite als trefflich wirksam anerkannt bei Schwerhörigkeit, Ohrensausen 2c.
in Waldenburg bei **Robert Bock**,
„ **Liegnitz** „ **M. Fl. Tschierschky**,
„ **Hirschberg** „ **Paul Spehr.**
Depots bei 25 pCt. Rabatt werden nach allen größeren Orten gegeben. [1155]

Gehör. An die Apotheke in **Neu-Gersdorf**, Sachsen: Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir über die Wirkung des von Ihnen bereiteten Gehöröls berichten zu können. In vielen Fällen, wo ich es angewendet, besonders nach rheum. Leiden, bei nach Nervenfieber, Scharlach und anderen Krankheiten zurückgebliebener Schwerhörigkeit, Ohrensausen 2c., habe in mehreren Fällen, auch bei Kindern, theils radicale Heilung, stets aber wesentliche Besserung beobachtet, was ich Ihnen hierdurch gern mittheile. Folgt Bestellung 2c. Alt-Berun bei Oppeln. Königl. Stabsarzt Dr. **Stark.**" Ueber 180 dankbare Briefe (bei jeder Flasche!) liegen Jedermann im Original vor. 1 Fl. 10 und 20 Sgr. Depots bei 25 pCt. [1154]

Guts-Verpachtung.

Das zur Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein gehörige **Rittergut Tarnau** mit dem Vorwerk **Bautze**, ¼ Meile von der Kreisstadt Frankenstein und der Eisenbahn entfernt, an der Frankenstein-Glatzer und Frankenstein-Silberberger Chaussee gelegen, enthaltend ein Areal von 1009 Morgen 174 □Ruthen mit einem großen bequemen Wohnhause, soll mit Gebäuden, Saat und lebendem und todtem Inventarium auf 9 Jahre, das ist vom 1. Juli 1869 bis Ende Juni 1878, am

Montag den 24. August d. J., Nachmittags 2 Uhr

im unterzeichneten Rent-Amte öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Am persönlichen Erscheinen verhinderte Pachtlustige haben ihre Offerten schriftlich bis zum 23. August d. J. an das unterzeichnete Rent-Amt einzureichen.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 500 Thlr. baar zu erlegen; die sonstigen Verpachtungs-Bedingungen liegen vom 6. August ab im unterzeichneten Rent-Amte in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht von Pachtlustigen aus, auch werden auf Verlangen Abschriften derselben, gegen Copialien, ertheilt.

Die Besichtigung des Gutes nebst Vorwerk ist Pachtlustigen gestattet, welche sich dieserhalb an den gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Reichel** in Tarnau, zu wenden haben. [452]

Stolz, den 30. Juli 1868.

Standesh. Gräfl. v. Schlabrendorff'sches Rent-Amt.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.** Annoncenbureau von **Eugen Fort in Leipzig.** [281]

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die höchsten Preise: [819]

Adolf Sello,

Riemerzeile Nr. 10, dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

Bullrich's Salz

in vorzüglichster Qualität in ¹/₁ und ½ Pfund-Paketen empfiehlt [1188]

Hdlg. Eduard Gross, in Breslau, am Neumarkt 42.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, 1½ Meile von der Kreis- und Garnison-Stadt, zwischen 2 Bahnhöfen, enthaltend 865 Morgen, davon 200 Morgen Wiesen, Gebäude massiv, hat 600 Schafe, 50 Stück Rindvieh, 10 Pferde, Schulden 30,000 Thlr., fester Preis 68,000 Thlr., Anzahlung 12—15,000 Thlr. Näheres poste restante Neisse unter F. v. W. 124. [1879]

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, ½ Meile von 2 Bahnhöfen und 2 Städten, enthaltend 3000 Mrg. durchweg Weizen- und Raps-Boden, 208 Mrgn. schöner Wiesen, hat Brennerei, hält 2000 Schafe, 150 Stück Rindvieh, 30 Pferde; es sind noch gegen 50,000 Thlr. schlagbares Bauholz vorhanden, Schulden blos Pfandbriefe. Preis 230,000 Thlr. Anzahlung 50—60,000 Thlr. Auch wird ein reeles Haus oder kleines Gut mit in Zahlung genommen. Näh. poste restante Neisse unter 40 F. A. G. 40.

Ein Gut im Kreise Schweidnitz, von 716 Morgen incl. 82 Morgen Wiesen, sehr vollständigem lebendem und todtem Inventar, geräumigen in gutem Zustande sich befindlichen Gebäuden, geringem Hypothekenstand, ist mit dem ganzen Ernte-Bestand für 85,000 Thlr. bei 20—25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstraße 23d. [1872]

Zwei Güter, dicht bei Glogau, jedes von 100 Morgen besten Weizenbodens, vollständigem Inventar, herrschaftlichem Wohnhaus, sind einzeln zu verkaufen bei 5—6000 Thlr. Anzahlung durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstraße 23d. [1873]

Fabrik-Verkauf.

Ein der Mode nicht unterworfenes sehr **ausgedehntes altes Fabrikations-Geschäft** in der Provinz, mit fester Kundschaft, welches sich in bestem Schwunge befindet und einer noch weit bedeutenderen Entwickelung entgegengeht, ist mit schönem Grundstück zu verkaufen. [1693]

Bewerber: Kaufleute oder Chemiker, welchen circa 14,000 Thlr. zu Gebote stehen, wollen ihre Anfragen im Briefkasten der Bresl. Ztg. unter Chiffre B. T. 81 niederlegen. Zwischen-Personen werden verbeten.

Es ist auch Gelegenheit zu einer Association geboten.

Vortheilhafter Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Gebirgsstadt, auf der belebtesten Straße gelegenes massives Haus mit Verkaufsladen, in dem Jahrelang ein Ledergeschäft nachweislich mit dem besten Erfolge wird, ist nebst Geschäft, letzteres mit fester Kundschaft, Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch kann Jedes einzeln erworben werden.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Franco-Adressen W. i. 15 poste rest. Breslau. [1878]

Verkauf einer Wirthschaft mit Windmühle.

Meine in Skarydzew, 2 Meilen von Kempen, Kreis Schildberg, Provinz Posen, belegenen Ackerwirthschaft von circa 40 Morgen, mit neuerbauter Windmühle bin ich willens zu verkaufen oder auch zu verpachten. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin **Wittwe Jasinska** in **Baranow** bei Kempen zu erfahren. [553]

Ein Galanterie-, Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft, welches am hiesigen Platze, in einer der besten und frequentesten Lage und schönem Verkaufsgewölbe seit 40 Jahren besteht, soll wegen vorgerücktem Alter des Besitzers sofort aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft wird ernstlichen Käufern auf die Anfrage M. A. X. poste rest. Breslau ertheilt.

Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. [1866]

Ein Haus in günstiger Lage, mit Restauration, ist unter der Feuertaxe mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken fest, Ueberschuß 300 Thlr. Näheres **Friedrichsstr. zum Columbus**, im Verkaufskeller.

In einer belebten Kreis- und Garnisonsstadt Oberschlesiens soll ein seit Jahren mit Vortheil betriebenes **photographisches Geschäft** mit allen Utensilien und Glassalon unter annehmbaren Bedingungen sofort verkauft werden. Offerten unter der Chiffre P. P. 8 sind franco an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten. [1883]

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Garnison- u. Kreisstadt Schlesiens ist krankheitshalber ein Mode- und Manufactur-Waaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adr. sub W. H. 92 in den Briefk. der Schles. Ztg. niederzulegen. [1890]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [995]
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Der von uns für die Barzdorfer Zucker-Fabrik gebaute

Petroleum-Gas-Apparat,

welcher auf den Bedarf von 600 Flammen berechnet ist, steht in der Zeit vom 10. bis 16. August in unserem Geschäfts-Local, Löschstraße Nr. 18, zur gefälligen Ansicht. [1885]

P. Suckow & Comp.

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid,

neu erfundener Ueberstrich für Pappdächer, der **einmal** angewandt, für **immer** genügt, wodurch das lästige wiederholte Theeren vermieden wird. [1319]

Auch für schadhafte Pappdächer, sowie Metalldächer verwendbar.

S. Zwettels, Albrechtstrasse Nr. 20, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik.

Dépôt von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano } 18½—21% lösliche Phosphorsäure, 3—4% löslichen Stickstoff,

Estremadura-Superphosphat } 20—23% Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21% löslich,

empfehlen in fein pulverisirter Waare [965]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co., [1097]

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure.

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Dépôts,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,
Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge". **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure**, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [1010]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Echten Peru-Guano,

in Original und fein pulverisirter Form, offeriren unter Garantie

Opitz & Co., Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben.

Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können und ebenso anderseits die Garantie von dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie Beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reelität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird. [1165]

Haus-Verkauf.

Eine Besitzung in der Hüttengegend und an der Oberschles. Eisenbahn gelegen, in welchem seit ca. 20 Jahren ein Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, ist wegen **Kränklichkeit** des Inhabers für **20,000 Thlr.** bei einer Einzahlung von **5000 Thlr.** zu verkaufen. Gef. Offerten bitten **sub M. A. C. 8. poste rest. Morgenroth** niederzulegen. [1148]

Mein hierselbst belegenes **Gasthaus** mit **Fremdenzimmern, Stallungen, Eiskeller, Kegelbahn** und **Garten** ist vom 1. October d. J. oder Neujahr 1869 ab zu verpachten. [541]

Myslowitz OS. **H. Katz.**

Eine Metalldrückerei,

vollständig, seit 13 Jahren bestehend, ist sofort und billig zu verkaufen in **Berlin**, Dresdenerstr. 47. **C. Gaedicke.** [1153]

Pacht-Gesuch.

Einen Gasth. od. Kretscham sucht v. 1. Oct. d. J. zu pachten. Gefäll. Adr. bittet franco Hratschein Kr. Leobschütz **E. Teichmann.**

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

D. Jaroslaw,

Goldarbeiter, [469]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Möbel

in allen Holzarten, [1849]

Spiegel und Polsterwaaren,

in gediegenster Arbeit, zu bekannt allerbilligsten Preisen, empfiehlt

Siegfried Brieger,

37. Kupferschmiedestraße 37. par terre und erste Etage.

Leibrenten-Gesuch.

Eine einzelne Dame findet in Berlin bei einer in guten Verhältnissen lebenden kinderlosen Eigenthümer-Familie bei 5 bis 6 Mille Capital, welches hypothekarisch sichergestellt wird, sofort freundliche Aufnahme. Adressen sub N. Z. 1746 in der **Annoncen-Expedit. von Fregin und Friedländer in Berlin, Große Friedrichsstraße 149.** [1161]

Feinstes Limonaden-Pulver

mit Orangenblüthe präparirt, zur sofortigen Bereitung dieses Labsals, daher Spaziergängern, Reisenden 2c. sehr angenehm, empfiehlt in Dosen à 10 und 5 Sgr., Pfunddosen à 20 Sgr., wodurch ¼ Qrt. Limonade höchstens 4 bis 6 Pf. kostet. [1190]

Hdlg. Eduard Gross in Breslau am Neumarkt 42.

Reste

von gut gelagerten

CIGARREN

zu Fabrik-Preisen in Breslau bei

Bruno Wentzel. Albrechts-Straße Nr 3.

Frauen-Haare,

ausgefallene und abgeschnittene, werden immer gekauft und der höchste Preis gezahlt Ohlauerstraße 13, 1 Treppe bei Frau

[1861] **Marie Koch.**

Feuerwerk [1179] in größter Auswahl empfiehlt: **R. Gebhardt**, Albrechtsstraße 14.

Porter!! & Grätzer Bier Niederlage in Breslau: Albrechtsst. 17, Hotel de Rome
NB. Wiederverkäufer erh. bed. Rabatt

Zur Speculation für einen Banquier, Capitalisten bietet sich Gelegenheit, mit einem — Capital von 15,000 Thlr. durch Ausbeutung eines Waldcomplexes in Ungarn, am schiffbaren Flusse belegen, ein bedeutendes Vermögen im Verlaufe einiger Jahre zu erwerben.

Ein Mann, der die Sache praktisch und technisch zu leiten versteht und gewillt ist — befindet sich hier am Platze, und erbittet Offerten behufs näherer Besprechung unter A. O. 7 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Selterwasser-Pulver, (Poudre Fèvre)

zur sofortigen Bereitung dieses labenden Getränkes für Reisende, Spaziergänger 2c. unentbehrlich und willkommen, aber auch im Hause sehr bequem, da diese Erquickung selbst glasweise in nur 1 Minute herzustellen ist. Halb mit Milch vermischt wird dasselbe von **Dr. Gumprecht** Brustleidenden sehr empfohlen. Orig.-Packete zu 20 Flaschen berechnet 15 Sgr., wonach ¼ Qrt. Selterwasser nur 4 Pfennige zu stehen kommt, empfiehlt:

Handlg. Eduard Groß am Neumarkt 42. [1191]

Eine Schloßuhr

ist mit 4jähriger Garantie sehr preiswürdig zu verkaufen beim Uhrmacher **E. Günther**, Ring Nr. 46. [1874]

Geld in beliebigen Höhen

gegen Unterlagen von Waaren, Hypotheken 2c., auch unter guten Bürgen, sowie

Sparkassenbücher und Pfandscheine

werden gekauft durch
[1887] **R. Lewy**, Neue-Gasse Nr. 1.

Schnelle Verkäufe

von Waaren oder sonstigen Producten übernehme ich unter den solidesten Bedingungen. [1888]
R. Lewy, Neue-Gasse Nr. 1.

Zwei eleg. Polyx.-Stutz-Flügel, von Bretschneider und Bessalie, guter Ton, wenig gebraucht, sowie prachtvolle Pianino's stehen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11**, erste Etage.

Schiefer-Tafeln

in 2 Qualitäten,

Schiefer-Griffel

in **Tapeten, Gold- und Silber-Papier,** offerire den Herren Wiederverkäufern in ganz ausgezeichneter Waare und zu anerkannt billigen Preisen. [933]

Hugo Puder, Papier-Handlung, Ring Nr. 52, Naschmarkt-Seite.

Weymar'sches Kummerfeldsches Waschwasser,

seit 80 Jahren rühmlichst bekannt, allein echt von mir bereitet, von segensreichster Wirksamkeit bei [1192] **allen Hautübeln,** besonders der hartnäckigsten nassen und trockenen Flechten, ist nur in meinem General-Depot für Schlesien:

Hdlg. Eduard Gross, in Breslau, am Neumarkt 42.

stets vorräthig und empfehle dasselbe in Flaschen à 2⅙ Thlr., halbe Fl. 1⅓ Thlr.
Dr. Ludwig Hoffmann, Hofapotheker.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Einen completten, guten [344]

Pistorius'schen Brennapparat

zu 1300 Quart Maischraum hat das Dominium **Brynnek bei Tworog** wegen Vergrößerung der Brennerei preiswürdig z. verkaufen.

1 neue Talgpresse
für Seifensieder oder Wurstmacher,
ebenso
2 Nähmaschinen
für Schneider oder Schuhmacher
sind **billig** zu verkaufen durch
[1886] **N. Lewy**, Neue-Gasse Nr. 1.

Erdbeer-Pflanzen

von 30 der anerkannt besten großfrüchtigen Sorten unter richtigen Namen à Schock 15 Sgr. offerirt der königl. Garten-Inspector **Hannemann** in Proskau. [509]

Herrn **A. W. Guder in Jauer.**
Ew. Wohlgeboren ersuche ich (folgt Bestellung).
Diese **Bräune-Tinctur** hat sich in mehreren Fällen bei meinen Kindern und bei Nachbarn ausgezeichnet bewährt und kann ich nur jeden Eltern, welche Kinder haben, empfehlen, diese Bräune-Tinctur stets im Hause zu halten.
Ew. Wohlgeboren gestatte ich mit Vergnügen, meinen Brief der Oeffentlichkeit zu übergehen u. s. w. [520]
Wedlich,
Wirthschafts-Inspector zu Collande per Sulmierzyce.
Diese **Bräune-Einreibung** des **Dr. Netsch in Nauscha** ist stets zu beziehen durch
A. W. Guder in Jauer.

1 Lefaucheux-Doppel-Flinte und 1 halbgeschäftete Pürsch- und Scheibenbüchse, beide mit Zubehör und gut schießend, sind preiswerth zu verkaufen. Fr. Offerten sub L. T. 4 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen. [556]



Ein schöner, schwarzer, glatthaariger **Jagdhund**, 2¾ Jahr alt, firm, ist zu verkaufen bei
[548] **A. Simon.**
Neumarkt bei Breslau.

Ein kräftiges Fohlen,
14 Wochen alt, steht zum Verkauf:
[1182] **Margarethengasse Nr. 12.**

Ein starkes Fohlen
(Hengst), 15 Wochen alt, ist zu verkaufen:
[1860] **Neue Sandstraße Nr. 14.**

Oelfastagen, [1868]
sowohl in Eisenband als auch in Holzband,
Petrolfässer und Rollreifen
werden zu höchsten Preisen gekauft von
M. H. Schäfer, Junkernstraße 2 I.

Eis-Verkauf,
täglich früh von 7 bis 8 Uhr in unserer Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 68. Preis per Ctr. 15 Sgr. [1858] **Gebr. Rösler.**

Engl. Patent-Wasch-Krystall

reinigt die Wäsche, ohne dieselbe anzugreifen, und wird diese blendend weiß und klar, erspart die Hälfte an Seife u. Arbeitskräften. Mit gleichem vorzüglichen Effect läßt sich die Waschung von Shirting, Mousselin, Gardinen, Shawls, Merinos, gefärbten Baumwollenzeugen, Teppichen, ganzen Wollfließen vornehmen; à Päckchen 1½ Sgr., 12 Pack 15 Sgr., 30 Pack 1 Thlr. Bei 100 Pack 2⅔ Thlr. und empfiehlt in bester Qualität [1187]
Hdlg. **Eduard Gross,**
in **Breslau, am Neumarkt Nr. 42.**

Baumöl-Surrogat

zum Einschmälzen der Vigogne-, Streich- und Kunstwollen, dessen Güte constatirt ist, empfehlen per Ctr. 10 Thlr. incl. Faß ab Bahnhof Chemnitz.
[1859] **Brauer & Comp.**
NB. Vertreter für Schlesien **M. Teichmann in Breslau, Neuschestr. 63.**

Gelben Senf
zur Saat offerirt:
Max Bartsch,
[1145] Katharinenstraße 7.

Große, reife [1838]
Ananas-Früchte, Schiffszwieback,
zur kalten Schale, empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Knochenmehl!!!

einige Tausend Centner prima Pommerensdorfer Fabrikat äußerst billig, desgl. **Superphosphate** per Procent **vier** Silbergr. incl. Emballage durch [1085]
Franz Darré in Breslau.

Für unser Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft suchen wir einen **Lehrling**. [1867]
Neisse. **S. Brieger & Sohn.**

Ein junger Mann, katholischen Glaubens, der ein Paar Kindern Schul-, Religions- und Musik-Unterricht zu ertheilen im Stande ist, wird gegen mäßige Ansprüche gesucht. Franco-Offerten nimmt **Emil Spiller** in **Namslau** entgegen. [1156]

Eine ev. Erzieherin,
welche in **Frankreich** ihre Ausbildung vollendet hat, in **Französisch, Englisch, Musik** unterrichtet, empfiehlt: [1863]
Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Eine geprüfte Erzieherin,
evangelisch, welche Musik-Unterricht ertheilt, der englischen und der französischen Sprache vollständig mächtig ist, und in zwei Familien, in der einen bei **dreizehn-**, in der anderen bei **siebenjähriger** Wirksamkeit die Erziehung der Töchter vollendet hat, sucht vom 1. October a. c. ab eine Stelle, wo möglich auf dem Lande. Honorar 250 Thlr. jährlich. Auskunft ertheilt **Dr. Schneider,** Waisenhaus- und Seminardirector in Bunzlau. [549]

Eine **Erzieherin**, musikalisch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli eine Stelle. Adressen erbittet man W. Belgard, Pommern. [1789]

Eine geprüfte Gouvernante
mosaischer Religion, welche musikalisch und der französischen und englischen Sprache mächtig ist, wird von einer Familie in einer Provinzialstadt **Oberschlesiens** zu engagiren gewünscht. Bei freier Station wird ein Salair von 200—250 Thlr. zugesichert. Näheres sub **689** im **Annoncen-Bureau von Jenke, Bial u. Freund, Breslau, Junkernstr. 12.**

Ein gebildetes Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle bei einer polnischen Herrschaft als **deutsche Bonne**. Dieselbe ist im Schulunterricht und in allen feinen weiblichen Handarbeiten vollständig ausgebildet. Gefällige Offerten beliebe man einzusenden unter Chiffre A. L. poste restante Namslau. [547]

Zwei geübte, fleißige, an strenge Thätigkeit gewöhnte, anständige Mädchen, in gesetzterem Alter, gesund und kräftig, finden bei einer hohen Herrschaft auf dem Lande dauernde und angenehme Stellung als **Plätterinnen**. — Antritt des Dienstes am 1. Oct. d. J., jährliches Lohn bei freier Station 30 Thlr. Reflectantinnen wollen ihre Offerten unter Beilegung der Zeugnisse oder Empfehlungen an die Expedition der Bresl. Ztg. abgeben unter der Chiffre G. P. K. 5. [557]

Ein gebildetes Mädchen, in Putz-Arbeit sehr geübt, findet per 1. oder 15. September c. in einer Provinzial-Stadt recht angenehme Stellung. [555]
Franko-Offerten sub C. G. 3. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Eine **Directrice** für ein **Putzgeschäft** in einer größern Provinzialstadt wird gesucht. Näheres bei [1841]
A. J. Mugdan.

Ein junger Mann, Israelit, militärfrei, der Correspondenz und der einf. Buchführung mächtig, sucht **Engagement als Commis** in einem Galanterie- und Kurzwaarengeschäft. Gef. Offerten erbeten an: W. und A. Landsberg OS. poste restante. [559]

Für ein rheinisches Fabrikgeschäft in Posamentier-Waaren wird ein tüchtiger junger Mann (Isr.) als **Reisender** gesucht, der hauptsächlich in Schlesien bekannt ist. Offerten poste rest. Cöln B. M. 100. [455]

In unserer Manufactur-Waaren-Handlung können [1166]
2 Commis,
tüchtige Verkäufer, bei hohem Salair pr. 1. September resp. 1. October placirt werden.
J. Glücksmann & Co.

Ein **Commis**, israelitischen Glaubens, welcher in einem sehr renommirten **Engros-Geschäfte der Band-, Putz-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Branche** gelernt, seit drei Jahren in derselben Branche als **Lagercommis und Reisender** servirt und als letzterer Ober- und Niederschlesien, Lausitz und Sachsen bereist hat, die besten Referenzen besitzt, sucht per 1. October Stellung als **Lagercommis oder Reisender**. Gefällige frankirte Adressen beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau unter der Chiffre W. W. # 2. zu adressiren. [1164]

Ein **Commis**, Specerist, der poln. Sprache mächtig, 2 Jahre in jetziger Stellung, dem nur die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. October Stellung; erwünscht im Comptoir oder einer Fabrik. Gef. Offerten werden unter H. H. 99 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [531]

Ein **tüchtiger junger Mann**, der sowohl das Lager zu versehen, als die Reise besorgen muß, wird für ein hiesiges Weißwaaren-Engros-Geschäft **gesucht**. Persönliche Vorstellungen Sonntag den 9. Nachmittags von 1—5 Uhr **Bischofsstr. 7**, 3 Tr. v. h. [1865]

Ein wegen Krankheit außer Stellung gekommener mit guten Attesten versehener Mensch, im Expediren, Journalführen 2c. betraut, sucht dringend eine anderweite **Anstellung** in einem Büreau. [552]
Offerten beliebe man unter der Chiffre C. F. V. poste restante Ratibor abzugeben.

Einen Schmiede-Meister,
welcher die hiesige neuerbaute Dominialschmiede in Pacht nimmt, die Schmiede-Arbeiten für die Wirthschaft des Dom.-Gutes Friedrichseck vertragsmäßig, fachtüchtig, treu und ehrlich besorgt, sucht [516]
Die Wirthschafts-Verwaltung des Dominial-Gutes Friedrichseck bei Ottmachau in Schlesien.

Für ein großes Haus auf dem Lande wird zum 1. September d. J. ein lediger Mann als dritter Diener resp. Haushälter gesucht, der über Fleiß, Nüchternheit, Ehrlichkeit und besten Lebenswandel gute Zeugnisse oder Empfehlungen nachzuweisen im Stande ist.
Jährliches Lohn bei freier Kost, Wohnung und Beheizung 60 Thlr. und bei guter Führung alle drei Jahre zwei Livreen.
Reflectanten wollen Ihre Offerten mit Beilegung der Zeugnisse sofort an die Expedition der Bresl. Ztg. unter der Chiffre **G. P. K. 6** abgeben. [558]

In einem bedeutenden Specerei-Geschäfte findet pr. 1. October bei gutem Gehalte ein **Commis** Stellung. Derselbe muß aber der polnischen Sprache, einfachen Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig sein. Gef. Offerten sind sub F. 13 poste restante Ratibor einzusenden. [523]

Ein im Getreide-Effectiv-Gesch. äuß. gewandter **junger Mann**, mit best. Refer., der auch mit der Buchfg. und Corresp. vertraut ist, **sucht** pr. 1. October d. J. Stellung. Gef. fr. Off. sub S. T. 73 in der Exp. d. Bresl. Ztg.

Für 2 größere **Seiden- und Modew.-Handlungen** suche ich zum 1. Septbr.
2 tüchtige Verkäufer,
die Tournüre und angenehmes Aeußere besitzen. Gehalt 3—400 Thlr. [1862]

Fürs **Manufactur- und Tuch-Engros-Geschäft** suche ich **2 Reisende.**

Für **Seiden-, Band-, Weiß- u. Posamentier-Waaren-Handlungen** suche ich
2 tüchtige Reisende,
die in gleicher Branche Schlesien bereist haben, ferner einen mit der Branche vertrauten **Buchhalter** zur Vertretung des Principals, so wie einen gewandten **Verkäufer**. Geh. w. 350—400 Thlr. gewährt.

Fürs **Galant.- und Kurzw.-Geschäft** suche ich zum mögl. baldigen Antritt
2 Reisende und
1 Lagercommis.

Fürs **Papiergeschäft** suche ich einen mit der Branche vertraut. **Commis** zum Antritt am 1. Septbr. oder October.

Fürs **Eisen- und Kurzw.-Geschäft** suche ich zum 1. October einen **Commis**, der in hies. größ. Handlungen thätig war.

Fürs **Leinen- und Schnittw.-Geschäft** suche ich sofort und zum 1. October
2 Verkäufer
mit hohem Salair.

Fürs **Herren-Garderoben-Geschäft** werden **2 Verkäufer** gesucht durch
E. Richter, Carlsstraße 8.

Tüchtiger Bureaugehülfe,
mit einiger Kenntniß im Feldmessen, gesucht zum sofortigen Eintritt bei einem Kataster-Kontroleur in der Provinz Posen. Offerten erbeten sub **T. 2379** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstraße 60. [1152]

Die Herren **Oekonomie-Inspectoren** und **Verwalter, Förster und Jäger, Gärtner,** auch **Brauerei-, Brennerei-, Ziegelei- und Mühlen-Werkführer, Schafmeister** u. s. w., welche Anstellung suchen, können durch das **landwirthschaftliche Büreau** in **Berlin, Rosenthalerstr. 2,** jederzeit passende Engagements erhalten.
[478] **J. A. Goetsch,** Büreau-Vorsteher.

Ein junger, praktischer **Destillateur**, mit guten Zeugnissen versehen, sucht pr. 1. September oder zu Michaelis ein Unterkommen. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 100. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [534]

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100—120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügelunterricht** ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [1260]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Wohlfeiles Kochbuch.
Die Köchin
aus eigener Erfahrung
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[5483] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Das Dom. Himmelwitz bei Gr.-Strehlitz sucht auf sofort einen tüchtigen **Wirthschaftsschreiber**. Polnisch sprechen nothwendig. Gehalt 80—120 Thlr. [527]

Ein durchaus tüchtiger [1839]
Kunstgärtner
wird empfohlen vom Kunst- u. Handelsgärtner **Wegwarth** zu Schalkau, pr. Schmolz, Kr. Breslau.

Ein zuverlässiger **Uhrmachergehilfe** findet Beschäftigung und kann sich bald melden bei **G. Fechner.**
Tost, den 4. August 1868. [521]

Ein Conditorgehilfe
findet dauernde Beschäftigung. [513]
B. Persikaner,
Beuthen OS.

Ein Haushälter,
jung und kräftig, findet Stellung bei
Korte & Comp,
[1876] Ring 52, 1 Treppe.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en détail suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen gebildeten jungen Mann, mosaischen Glaubens, als **Lehrling**.
Groß-Glogau. [1163] **D. L. Borchardt.**

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird ein **Lehrling**, christlicher Confession, ins Comptoir gesucht. Derselbe muß mindestens die Quarta besucht haben, sich selbst beköstigen können und aus anständiger Familie sein. Selbstgeschriebene Offerten W. T. poste res.

Für einen jungen Mann, Tertianer, suche ich eine **Lehrlingsstelle** in einem lebhaften Manufacturwaaren-Geschäft. Gefällige Offerten erbitte mir direct franco. [1178]
Beuthen O.-Schl. **F. Goretzki.**

Werderstraße 7 sind Wohnungen zu vermiethen. Näh. bei Hrn. **Frenzel** das., oder Wallstr. 11, 2 Tr. bei **Wurzel.** [1869]

Drei Wohnungen, zu 30, 36 und 38 Thlr., sind **Werderstr. 21**, 3. Sept. beziehbar.

Neue Graupenstraße Nr. 8
ist die zweite Etage ganz und die dritte Etage zur Hälfte pro Michaelis d. J. zu vermiethen. [1870]

Ohlauer-Stadtgraben,
dem schönsten Theile der Promenade gegenüber, ist in **Nr. 24** die 2. Etage mit 5 Stuben und Beigelaß zu Michaelis und in **Nr. 25** die 2. Etage mit 7 Stuben und Beigelaß zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres in **Nr. 25**, parterre. [1760]

Lotterie-Loose à ¼ 9 Thlr. (Orig.) ⅛ 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., versendet **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [937]

Hummerei 26, am Christophoriplatz, ist eine elegante Wohnung, 6 Stuben, mit Wasserl. und Ausguß, zum 1. October zu beziehen.

Fischergasse Nr. 6a, am Nicolaiplatz, 1. u. 2. Stock besteht aus 3 großen Stuben, Cabinet, Entree und Küche bald zu beziehen; Nr. 6b im 4. Stock eine Wohnung zu 43 Thlr. und zu 60 Thlr. [1855]

Schuhbrücke Nr. 43
ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [1875]

Ein großer Laden nebst **Comtoir-Stube**, Wohnung von fünf Stuben nebst Beigelaß, **bedeutende Kellerräume** 2c. ist seiner vorzüglichen Lage angemessen, zu jedem Geschäft sich eignend, sofort zu vermiethen und zu beziehen bei [561]
E. Eggeling in Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße.

Ritterplatz 7
ist die Hälfte der 2. Etage zu vermiethen und 1. October zu beziehen.
Näheres beim Wirth. [1881]

Ein großes **Geschäftslocal** mit Schauf. ist im Ganz. oder getb. **Alte Taschenstr. 6** bald zu vermiethen. Näh. beim Wirth, 3 Tr.

König's Hotel, 990
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

7. und 8. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''77	332'''09	332'''43
Luftwärme	+ 17,3	+ 14,8	+ 23,8
Thaupunkt	+ 12,0	+ 9,8	+ 12,4
Dunstsättigung	66pCt.	67pCt.	42pCt.
Wind	SO 1	SO 1	NW 2
Wetter	heiter	heiter	bewölkt
Wärme der Oder			+ 17,5

Breslauer Börse vom 8. August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ bz.
do. do.	4½	95¾ bz.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅜ B.
do. Lit A.	4	91⅝ B.
do. Rustical.	4	91⅙ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅙ B
do. Rentenb.	4	91-90 11/12 bz. G.
Posener do.	4	89 B.
S Prov.-Hilfsk.	4	82½ B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	90¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ bz.
do. do.	4	85½ B.
do. do.	4½	93¼ bz.
do. do.	4½	90⅝-½ bz. G.
R. Oderufer	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	88½ B.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82⅝-⅔ bz.
Oest. Währung		89 7/12-½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116¾ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	80⅕ B.
R. Oderufer.-B.	5	81 G.
Wilh.-Bahn	4	105¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76½ bz.
Ital. Anleihe	5	53⅜ bz.
Poln. Pfandbr.	4	64 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56½ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	116½ G.
Oest. Credit	5	94½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Bei beschränktem Geschäft war die Stimmung im Allgemeinen etwas fester, Amerikaner auf niedrigem Goldagio zu steigenden Coursen gefragt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	89—93	87	82—85
do. gelber	87—88	85	82—84
Roggen,	71—72	69	64—67
Gerste	58—60	57	50—54
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	178	172	162
Winter-Rübsen	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 10. August.

Roggen 51¼ Thlr., Weizen 70, Gerste 53½, Hafer 45½, Raps 82, Rüböl 9¼, Spiritus 18 11/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. 18⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.